Digitized by Google

Digitized by Google

<36700060790014
<36700060790014
Bayer. Staatsbibliothek

~~Bz. W. Deutsche. pag. 243.~~

P. O. germ.
584 – 2

Digitized by Google

Digitized by Google

~~Cat. W. deutsche. pag. 243.~~

P. O. germ.
584. – 2

Digitized by Google

1.148
163
231
375

Digitized by Google

Epigrammen

und

vermischte Gedichte

von

Johann Christoph Friedrich Haug.

Zweiter Band.

B e r l i n.
Bei Johann Friedrich Unger.
1 8 0 5.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vermischte Gedichte.

— *Nos otia vitae*
Solamur cantu.

Digitized by Google

Digitized by Google

Kupidos Macht.

Über Meereswellen,
Über Schwindelgrüfte,
Unter Erdequellen,
Unter Todesgrüfte,
Zu den tiefſten Wirbelseen,
In Neptuns geheimstes Bad,
Zu den schroffſten Alpenhöhen
Weiſs Kupido Rath und Pfad.

Wo zum engen Schirmchen
Sich kein Räupchen windet,
Wo kein Feuerwürmchen
Raum zum Funkeln findet,
Wo kein Milbchen eine Ritze
Zu bequemen Schlummer hat,
Dorthin, wie zum Göttersitze
Weiſs Kupido Rath und Pfad.

Huldigung dem Knäbchen!
Wuchs und Unschuld trügen:
Ohne Zauberstäbchen
Lächelnd kann er siegen.
Wenn auch zwischen Felsenmauern
Am unlandbarsten Gestad
Liebekranke Mädchen trauern,
Weiſs Kupido Rath und Pfad.

Tiger mögt ihr zähmen,
Schlangen heisser Wüsten
Ihr Gezüchte nehmen,
Adler überlisten,
Und gefang'ne Löwenmütter
Wehrlos schleppen durch die Stadt;
Aber, trotz Gewalt und Gitter,
Weiſs Kupido Rath und Pfad.

Digitized by Google

Nonnengeisterlied.

Auf! Die zwölfte Stunde schlug!
Fliegt den Geisterflug!
Laſst des Klosters Gräberhallen
Uns entwallen!

Todtenkopf und Rosenkranz
Blick' im Mondenglanz,
Und der weisse Nonnenschleier
Flatt're ſreier!

Unser Schweben schrecke nie! —
Blick und Melodie
Künde süſsen Trost und Frieden
Lebensmüden!

Ihr Beruf ist: Menschen flieh'n,
Fasten, pilgern, knie'n,
Rauchgefäſs und Geissel schwingen,
Beten, singen.

Digitized by Google

Festlich rauscht im nahen Dom
Ihrer Hymnen Strom,
Die der Schwermuth lautes Stöhnen
Übertönen.

Doch dein stillster Klagelaut,
Gottgeweihte Braut!
Ging uns selbst in Psalmenhoren
Nie verlohren.

Husch, ihr leisen Schatten! — Fort
In die Zellen dort,
Die Gequälten Unerlöſsten
Sanft zu trösten.

Flüstert Paradiesesruh
Euren Schwestern zu!
Werdet den Lebendigtodten
Himmelsboten.

Lispelt: Nonnen waren wir,
Und verdammt, wie ihr,
Unsern Lenz in Folterkammern
Wegzujammern.

Digitized by Google

Müttern, Freunden wurden wir
Abgetrotzt, wie ihr,
Und des Hochgeliebten Küſsen
Frech entriſsen.

Nicht Maria, Christus nicht,
Kein Vollzug der Pflicht
Konnte vom geheimen Sehnen
Uns entwöhnen.

Eitles Kämpfen! — Nach der Spur
Ferner Lieben nur
Strebten Herz, und Geist und Sinnen! —
Nur von hinnen!

Ach, umsonst! — Die weite Gruft
War mit Leichenduft,
Wachen, Mauern, Eisenstäben
Rings umgeben.

Doch der Qualensieger Tod
Scheut kein Machtgebot.
Des Willkommenen Erscheinung
Winkt Vereinung.

Digitized by Google

Dort umarmen jugendlich
Die Getrennten sich.
Alle Dornen und Cypressen
Sind vergessen.

Wir, entsandt dem Geisterreich,
Wir belehren euch:
Klage, Zweifel wird vergeben,
Tod ist Leben! —

Endlich küſst den Schwesterbund
Auf der Nonne Mund!
Lächelt, wenn sie Trost empfindet!
Winkt, und — schwindet!

Digitized by Google

Der Zufried'ne.

Nie lüstet mich in meinem Thal
Nach Barren Gold, nach Rang und Glanze,
Nach Audienz im Fürstensaal,
Nach Ordensband' und Lorbeerkranze.
Vernehmt, wem dieſs ein Räthsel scheint:
Mein ist ein Liebchen und ein Freund.

Mich Sohn des Friedens kümmern nichts
Der Erdengötter blut'ge Fehden,
Und das System des Gleichgewichts;
Denn mich umblüht ein zweites Eden.
Vernehmt, wem dieſs ein Räthsel scheint:
Mein ist ein Liebchen und ein Freund.

Nie locken Assembleen mich,
Nie Bälle, Schauspiel' und Concerte.
Der Weltling brüst' und rühme sich.
Ich bin allein der Neidenswerthe.
Vernehmt, wem dieſs ein Räthsel scheint:
Mein ist ein Liebchen und ein Freund.

Digitized by Google

Nie bangte mir vor'm Drachenzahn
Der Läſterung und der Kabale.
Ich dünke mir der reichſte Mann
Beim kleinen ländlichfrohen Mahle.
Vernehmt, wem dieſs ein Räthſel ſcheint:
Mein iſt ein Liebchen und ein Freund.

Mir, der ich um kein Monument,
Kein Preisdiplom der Nachwelt werbe,
Bleibt zur Belohnung, unmiſsgönnt,
Der ſchönſte Nachruhm, wenn ich ſterbe.
Vernehmt, wem dieſs ein Räthſel ſcheint:
Mein denkt ein Liebchen und ein Freund.

Digitized by Google

Jemmy Dawson.

Heran, wer fühlt! Wer liebt, heran!
Vernehmt mein Trauerlied!
Hegt keine Schaam, wenn eurer Brust
Ein stilles Ach entflieht!
Verbergt des Mitleids Thränen nicht;
Sie adeln das Gemüth.

Und, Engel Molly, lausche du
Der ernsten Melodie!
Du weinst ja gern mit Weinenden,
Und mehr als Sympathie
Durchzittert dich bei fremdem Weh,
Obwohl bei meinem nie.

Der Jüngling Jemmy Dawson war
Der schönste weit und breit,
Und seines Herzens Kaiserin
Die allerschönste Maid;
Auch hing an ihrem Holden sie
Mit frommer Zärtlichkeit.

Digitized by Google

Berühmt war Kitty's edler Stamm,
Und Kitty's Ruf nicht klein.
Sie schmückten alle Tugenden
Im reizendsten Verein;
Neid und Verläumdung konnten sie
Nicht Eines Flecken zeih'n.

Fluch der Partheien Haſs und Streit! —
Ihr Dawson, rasch und kühn,
Gesellt zu Hochverräthern sich;
Rebellen lockten ihn.
Wär'st du gestorben, eh der Tag
Des Strafgerichts erschien!

Er wird als mitverschwornes Glied,
Als Königsfeind erkannt
Am grünen Hut, am schwarzen Busch,
Am dunkelrothen Band.
Nun stirbt er schmälig frühen Tod,
Tod — unter Henkershand!

Noch hofft sie Rettung, milden Spruch.
Nein! — das Gesetz nur spricht;

Digitized by Google

Da steigt des Todes Bleiche schnell
In Kitty's Angesicht.
So bleich und eiskalt ist der Schnee
Auf Alpenhöhen nicht.

Sie weint und stammelt: „Holder Freund!
„Mein Alles! Meine Welt!
„Du sterben? — Nun erprobe sich,
„Daſs Liebchen Treue hält.
„Mein Todesurtheil, Jemmy, ward
„Mit deinem mir gefällt!

„Ach! fänden Huld und Gnade doch
„Zu Dawsons Heile Raum!
„Georg! Ich küſste dankend dir
„Des Purpurmantels Saum;
„Ich dächte, priese, segnete
„Dich wachend und im Traum!

„Gebeut, mein König! Kröne neu
„Der Liebe reinste Glut!
„Mein Jemmy föchte froh für dich
„Mit Sohnes-Heldenmuth;

Digitized by Google

„Und lispeln lehrt' ich jedes Kind:
„Wie ist Georg so gut!

„Wenn aber ihn der Rache Schwert
„Am Hochgericht ereilt —
„Hier steht ein Weib, das sonder ihn
„Auf Erden nicht mehr weilt,
„Dem Jammer unterliegt, und gern
„Sein herbes Schicksal theilt.“

Sie folgt der Schleife, die gemach
Mit Dawson vorwätrts rückt,
Trüg' auch ein Siegeswagen ihn
Mit Lorbeern ausgeschmückt,
Sie hätte liebevoller nicht,
Nicht trauter hingeblickt.

Sie folgt ihm, eine Märterin,
Nickt wehmuthsvoll ihm zu,
Empfäht den letzten Dank, und starrt
Im fürchterlichen Nu
Den reuevollen Dulder an
Mit beispielloser Ruh.

Digitized by Google

Verzerrung ward sein Maigesicht,
Ihr lieb und hold so lang!
Erstickt sein Odem, ewig stumm
Der Lippen Minnesang,
Der herrlich, o bezaubernd ſüſs,
Zu Liebchens Preis erklang.

Zerschnitten war der schöne Hals,
Den Kitty gern umschloſs,
Enthüllt, zerstückt die schöne Brust,
Die Brust empfindungslos,
An der ihr liebekrankes Haupt
Oft ſüſser Ruh genoſs.

Herausgerissen lag das Herz,
Was — einst ihr allgenug —
Zwar seines Königs schnöd vergaſs,
Doch ohne Gleiſs und Trug
An Kitty hing, für Kitty noch
Im letzten Pulse schlug.

Sie drang, sein treues Herz zu seh'n,
Der Scheiterflamme nah,

Und als sie das erkohrne Herz
Zu Staub verlodert sah,
„O!“ rief sie bittend, „zürne nicht,
„Mein Freund! — Ich komme ja.

„Wie heiſs dich meine Seele liebt,
„Verbürge dir mein Tod! —
„Erbarmen, Gott, der Liebe lohnt!
„Entnimm uns aller Noth,
„Hinauf, wo keine Zähre flieſst,
„Wo Trennung nimmer droht!“ —

Die Todesscene war vollbracht,
Das Volk, die Schleife wich;
Doch sehnsuchtvoll blieb Kitty stehn,
Hin war ihr zweites Ich!
„O Jemmy, Jemmy!“ stöhnte sie,
Sank nieder, und erblich.

Das Recht muſs siegen! — Du beweinst
Mit Fug das treue Paar,
Liebmolly! denn die Muse stellt
Wohl manches Schauspiel dar,

Digitized by Google

Doch selten eins so schauerlich,
So rührend, und — so wahr.

Digitized by Google

Zechlied.

Wohl mag der Cicisbeen Schaar
Um Amors lose Gnade werben —
Nicht Amorn — Vater Bacchus, dir,
Dir will ich trunken leben, sterben!

Seyd glücklich, Phöbus Lieblinge!
Erklimmt das Heiligthum der Ehre!
Mein Keller ist mein Helikon,
Mein Stolz, wenn ich die Flaschen leere.

Eilt Krieger, daſs ein Leichenfeld
Die kleine Ruhmgier furchtbar stille!
Vor euren Füſsen rieselt Blut;
Vor meinen Augen Nektarfülle!

Warum dem Wort': „Unsterblichkeit"
Ihr Groſsen! rastlos nachgerungen?
Wiſst: Vor den Helden Iliums
Hat Maro den Silen besungen.

Digitized by Google

Mag, weiser Rechner Neuton! auch
Britannia dein Lob verkünden!
Ich zähle die Momente nur,
Die mir beim Rebensafte schwinden.

Ihr, Alchymisten! Thoren! Ihr
Wollt Unergründliches ergründen? —
O lernt vorerst nur Kanas Krug,
Den Unversiegbaren erfinden.

Ihr rechtsgelahrten Herrn! Verzeiht,
Wenn eurer Themis ich entsage.
Der meinen Richtstuhl ist ein Faſs;
Zwei Becher dienen ihr als Waage.

Wie? Hippokrate! — Schmerzen soll
Ein weit entleg'nes Bad verdrängen? —
Pfui! Wasser kürzt das Leben ab;
Wein, ächter Mundwein kann's verlängen!

Die ihr des Zechers Lust verdammt,
Pfui, Redner, Dichter! Laſst die Schwänke!
Denn eure Suade danket ihr
Nur jenem göttlichen Getränke!

Digitized by Google

Nein, allgepriesner Kato, nein!
Ich stimme nicht zu deinem Preise.
Du trankst nicht, ja, du warst ein Thor;
Ich trink', und bin der wahre Weise.

Digitized by Google

Fernandos Klage.

Ich grub den Nahmenszug der liebenden Olinde
Mit meinem schönverflochten in den Sand;
Bald aber stürmten Wirbelwinde,
Und mein Symbol der Harmonie verschwand.
O weh mir armen Sänger!
Wiſst: die Verschlungenheit
Der Nahmen dau'rte länger,
Als Liebchens Zärtlichkeit.

Digitized by Google

Skolie.

Was kümmert Famas Tempel mich,
Wo kaum ein Monument
Der stolzen Ringer armes Ich
Nach ihrem Tode nennt!

Was kümmert mich dein Heiligthum,
Hochwaltender Apoll!
Wohin, wer lüstern ist nach Ruhm,
Erst mühsam klimmen soll!

Hier in der Freundschaft Tempel, hier
Genügt bei Ruh und Kraft,
Credenzt von Charitinnen, mir
Der Rebe Göttersaft.

Digitized by Google

Rosalyre an Koridon.

Aus dem Roman der Klotilde de Sürville
„le Chastel d'Amour."

Sind vergessen deine tausend Eide
Steter Lieb' und Treue, Koridon?
Sind im goldumsäumten Purpurkleide
Dir Erinn'rung und Gefühl entfloh'n?
Ist, wie jene Paradiesesstunden,
Auch der ersten Liebe Glut verschwunden?
Kannst du, taub für meine Klagen, schau'n,
Wie mein Antlitz Thränen überthaun?

Gnade, Gnade König dem Vergehen
Einer wahnsinnvollen Schäferin,
Die da wähnte, wieder den zu sehen,
Der ihr ewig lebt in Herz und Sinn!
Du bists nicht, wie deine Züge lehren —
Freude müſst' urplötzlich sie verklären.
Schwören darf ich, wärst du Koridon,
Ach, du hiengst an meinen Lippen schon!

Digitized by Google

Gern umflogen Scherz' und Wonnen immer
Unser'n ländlichstillen Aufenthalt.
Rosalyre war dein Hof und Schimmer,
Dir ein Thron mein Rasensitz im Wald.
Deine Winke schienen mir Befehle,
Und Gesetz das Wünschen deiner Seele.
Sprich, ob über Leben, über Tod
Je ein Herrscher, wie du mir, gebot?

Deine Morgen krönte Lust und Seegen
Unter'm Himmel, der uns werden sah.
Trunken eilte dir mein Geist entgegen,
Berge wiederhallten: „Er ist da!"
Schon ein Blick, ein Wörtchen, dir entronnen,
Weihte mich zu Leiden oder Wonnen.
Noch warst du kein König, aber ich
Mehr als Königin, umschlangst du mich.

Komm denn, Freund! — Nicht länger widerstehen! —
Ach, verzeih', o Herr! — Ich bin verwirrt!
Schön'res hat kein Auge noch gesehen,
Zärteres noch keine Hand berührt.

Digitized by Google

Ha, wie müſst' Ein süſses Lippendrücken
Mich in diesem Goldpallast entzücken! —
Oder denkst du jener Küsse nicht
In der Rosenlaube Dämmerlicht?

Himmel! Muſs ich Pein von dem erdulden,
Der mich angebetet? — Schmach und Pein?
Aber, trotz des Grausamen Verschulden,
Möcht' ich nie von ihm geschieden seyn.
Prägten doch die köstlichen Minuten,
Da wir seelig Arm in Arme ruhten,
Allzutief sich meinem Herzen ein. —
Ja, sie müssen dir auch heilig seyn.

Digitized by Google

Die Kreuzfahrt.

Graf Otto von Bottenlaub und ſeine Gattin.

Er.

Wäre nicht des Chriſtuslohnes Süſse,
Nimmermehr verlaſſen könnt' ich euch,
Die ich ſtets in meinem Herzen grüſse!
Holdes Weib, ihr ſeid mein Himmelreich!
Ferne muſs ich einſam zieh'n, und trauern.
Heil iſt, wo ihr wohnet, um den Rhein.
Gnade woll' euch Gott in dieſen Mauern,
Gnade mir auf meiner Fahrt verleih'n!

Sie.

Mann! du biſt zur Wonne mir gebohren!
Wie du mich zu deinem Himmelreich,
Hab' ich mir zum Gotte dich erkohren!
Gott, der Herr, erlaube den Vergleich.
Kehre glücklich wieder, Mann der Liebe!
Säh' ich nimmer deiner Augen Licht,
Ach! der Freunde Trauerſchaar begrübe
Bald dein Liebchen — ſeine Liebe nicht!

Digitized by Google

Die Kinder.

O wie glücklich sind die Kinder!
Krösusreich! Wie Götter — frei!
Selber ihre Weltgeschichte!
Lieblich ihre Traumgesichte!
Ihre Wonne immer neu!

Wo sie spielen, ist ihr Himmel!
Von der Bosheit Riesenkraft
Und verfolgter Unschuld Thränen
Ahnt den Holden nichts. Sie wähnen
Alle Herzen tugendhaft.

Die ihr stolz die Rosenbinde
Von der Kinder Augen zieht,
Lehrer! ach ihr seid Tyrannen!
Lust und Zauber fliehn von dannen,
Wenn ihr Wunderglaube flieht.

Engel schienen mir die Menschen.
Eden lachte rings umher.
Nun — — O gebt die Rosenbinde!
Zaubert mich zurück zum Kinde!
Denn — die Wahrheit schmerzt zu sehr.

Digitized by Google

An Laura.

Nur Einen deiner seelevollen Küsse!
Nur Einen, schöne Sträuberin!
Zwar ringe falsch, doch gern ermattet büſse
Ob deinem holden Eigensinn.

Warum, warum die Wollust mir verneinen,
Die tausendfach mein Geist erspürt,
Vom Schlummergotte zauberisch an deinen
Kuſswerthen Purpurmund geführt.

O, daſs die Wunderschatten ewig blieben!
Ich grolle dem Tyrannen Tag;
Hohnlächelnd mahnt er, daſs ich meinem lieben —
Ach, nur Phantom' in Armen lag.

O, küsse mir den Tag zum Freund! O wisse:
Du schüfest mich zum Halbgott' um!
Laſs opfern mich zeh'ntausend Gegenküsse
Auf deiner Lippen Heiligthum.

Digitized by Google

Ja, sähst du, wie in meinen Traumgesichten
Kuſs dich verschönert, Liebe dich
Verherrlich't — ja! sie würden heut Geschichten,
Und Laura küſste, liebte mich.

Doch, willst du nie des Klagers Sehnsucht enden,
Ach, nie! — so mag denn Morpheus mir,
Erfleht von Amor, ewig Schlummer senden,
Und ewig Träume — nur von dir!

Digitized by Google

Er und Sie.

Er.

Was frommt dein steter Kaltsinn dir,
Du schöne Feindin! — Sprich!

Sie.

Er rettet meine Freiheit mir,
Und wahrt vor Truge mich.

Er.

Dir, ewig dir zu glühen, ist
Mir Ehre, Glück und Ruh.

Sie.

Ich ahne der Verführer List;
Sie schmeichelten, wie du.

Er.

O deine Schönheit sichert dich
Vor Ariadnens Schmerz —

Sie.

Und deine Jugend mahnte mich
An Theseus falsches Herz.

Er.

Bezaubernde Vollkommenheit!
Daſs du so grausam bist!

Digitized by Google

Sie.

Du nennest thörig Grausamkeit,
Was ander'n Weisheit ist.

Er.

Ist's weise, Molly, Quälerin
Des treusten Jünglings seyn?

Sie.

Ist's grausam, wenn ich weise bin,
Und Schiffbruch meide? — Nein!

Digitized by Google

Hilas und Laide.

„Hörst du den Donner rollen?
Horch! Wie der Sturmwind heult!
Komm in's Gebüsch, Laide!“
Laide bebt, und weilt.
Ein schönes schwaches Mädchen
Ist ach! zu sehr bedrangt,
Wenn ihr vor zwei Gefahren,
Dem Sturm und Schäfer bangt!

Doch lauter immer rollen
Die Donner über ihr,
Und liebevoller immer
Lockt Hilas: „Folge mir!“
Da Blitz und Knall und Sausen! —
Dort Hilas, jung und kühn!
Wie treiben Furcht und Liebe
Sie hin und her und hin!

Nun will am nahen Dickigt
Laide noch verzieh'n.

Digitized by Google

Ha! — Donnerschläge schmettern! —
Sie muſs in's Wäldchen flieh'n! —
Fern zog das Hochgewitter;
Die Flüchtlingin entrann —
Doch nicht dem Gott der Liebe,
Der Götter fesseln kann.

Durch Wetterwolken schwebte
Sieglächelnd Venus Sohn.
Sie fühlen seinen Zauber,
Und huldigen ihm schon.
Laide schlich erröthend,
Verwirrt vom Wäldchen her;
Der Himmel war nun ruhig,
Allein ihr Herz nicht mehr.

Digitized by Google

An die Fliege.

Kleine rege Fliege!
Lose Schwärmerin!
Dürstest du, so schmiege
Dich an's Kelchglas hin!

Komm, du bist geladen!
O mein Traubenmost
Soll dein Kehlchen baden
Süſs, wie Götterkost.

Schlürfe Lust und Feuer!
Taumle gar hinab!
Ich bin dein Befreier
Aus dem Nectargrab.

Halt! Nicht umgesunken!
Zeche fort in Ruh!
Endlich flattre trunken
Deiner Buhlschaft zu!

Digitized by Google

Sieh! Konfect und Flaschen
Mangeln nicht bei mir.
Wein und Zucker haschen
Sollst du für und für!

Ewig Wonneschweben
Zwischen Ueberfluſs
Sey dein Sommerleben,
Ewiger Genuſs.

Denn mit Sturmgeheule
Bricht der Winter ein.
Ach, in kurzer Weile
Wirst du nicht mehr seyn;

Nimmer fröhlich wärmen
Dich im Sonnenstrahl,
Nimmer naschend schwärmen
Um mein Königsmahl;

Lüstern buhlen nimmer,
Durch dein Brüderheer
Deiner Flügel Schimmer
Schütteln nimmermehr!

Digitized by Google

Denn mit Sturmgeheule
Bricht der Winter ein.
Ach, in kurzer Weile
Wirst du nicht mehr seyn!

Lieber Himmel walte!
Ich beweine dich,
Und ich Thor verhalte
Thränen über mich?

Nein! die Thränen glänzen!
Lust zerrinnt im Nu.
O! Nach dreiſsig Lenzen
Bin ich todt, wie du!

Digitized by Google

Traum und Wirklichkeit.

Mir scheint die Wirklichkeit ein Traum,
Wenn eines Blitzes Dauer kaum
Mein Mund auf ihrem Munde glüht,
Und sie den Kühnen ängstlich flieht.

Doch wenn durch Morpheus Zauberstab
Holdsträubend Molly sich ergab,
Und küssend mir im Arme ruht,
Dann ist der Traum ein wahres Gut

Digitized by Google

Sie.

Nach Heinrich von Morunge.

Keine Hoffnung! — Keine! —
Meldet auf dem Steine,
Der mein Grab umfäht,
Wie Sie den betrübte,
Der sie herzlich liebte.
Wer vorübergeht,
Lese meine Noth,
Klage meinen Tod,
Zürne, und verkünde
Ihr die gróſse Sünde,
Ob vielleicht vor Reue
Sie, der Gott verzeihe!
Um den armen Freund
Noch ein Thränchen weint.

Digitized by Google

Als er Louisen ein Veilchen bot.

Ich schwöre nicht nach Dichtersitte,
Daſs dieses Veilchen schöner blüht,
Wenn es in deines Busens Mitte
Vom Anhauch deines Lebens glüht.
Nah' ist des armen Blümchens Ende!
Es welkt dahin im Abendroth,
Und ach! — und findet da den Tod,
Wo ich das Leben fände.

Digitized by Google

Lied für Hagestolze.

Die Weiber ach! spielen
Mit Männergefühlen,
Und spotten der Pflicht!
Ach, Tugend und Liebe
Entflammen sie nicht —
Nur sinnliche Triebe!

Sie schwören, sie weinen;
Sie küssen; sie scheinen
Von Falschheit so frei!
Sie lügen und trügen!
Wem sind sie getreu? —
Nur ihrem Vergnügen!

Digitized by Google

Der Wolf und die Gans.

„Wer hat das Capitol und Rom erhalten?
„Die Gänse, nicht die Menschen. Gut!
„Nun wagt es noch, und läugnet meinen Muth!“
Rief eine Gans, bewandert in den Alten,
Auf ihrem Teich'. Ein naher Wolf begann:
Um Romulus (Er lag, der Mutter Brust entrissen,
Verschmachtend, an der Tiber) war's gethan,
Hätt' ihn, wie die Gelehrten wissen,
Nicht eine Wölfin aufgesäugt;
Doch ist das Publikum geneigt,
Uns Grausamkeiten anzudichten.
Pfui deines Undanks, Mensch! Gesteh's bei deinen Pflichten:
Dem Wolfe gab Natur, die weise Geberin,
Ein gutes Herz, der Gans Heroënsinn.
Auf einmal kreischt ein Geier in der Weite;
Erschrocken taucht hinab der Genserich,
Und Redner Wolf erhascht am Ufer sich
Ein unbesorgtes Lamm zur Beute.

* * *

Digitized by Google

Partheigeist, auch verlarvt, wird endlich sich verrathen.
Oft messen prahlende Magnaten
Sich ihrer Ahnherrn Ehre bei,
Und lange glückt die Täuscherei.
O Völker! Kein Vertrau'n auf Worte, nur auf Thaten!

Digitized by Google

Fünf in Einem.

Nach Reinmar von Zweter.

Wie doch, wer adelich gebohren ist und frei,
Ein Dienstmann und ein Ritter bleibe,
Ein Knecht und Leibeseig'ner sey,
Scheint räthselhaft und schmälig Mann und Weibe.
Soll nicht ein Herr der Ehre Dienstmann seyn?
Ein Ritter seiner That? Ein Knecht der Milde?
Leibeig'ner hoher Zucht? — O du, der meinem Bilde
Am Hofe gleicht, du Wunder! Heil ist dein!
So mag ein Freier Dienstmann, eigen,
So gerne Ritter seyn und Knecht!
Taugst du zu allen Fünfen recht,
So müssen dir sich Königstöchter neigen.

Digitized by Google

Das Wort der Liebe.

Du liebest mich? — O laſs, Theone, dich beschwören,
Und wiederhole mir das groſse Wort!
Du Heilverkünderin! Nie kann ich satt mich hören.
Ach, wiederhol' es immerfort!

Wie lange litt mein Herz in hoffnungslosem Sehnen!
Das liebe Wort sey meiner Treue Sold.
Mich dünkt mein Wonneloos ein Traum, ein eitles Wähnen,
Wenn mir's dein Mund nicht wiederholt!

Doch fürchte Lästerung und Neid! — Bewahr' es weise,
Das heil'ge Wort! Nie wag' es öffentlich!
Verstohlen wiederhol's, und geisterartig leise,
Daſs es kein Lauscher hört, als ich.

Digitized by Google

Geliebt, ein Erdengott im ſüſsen ſtillen Bunde,
Genieſs' ich ſchon der beſſer'n Welten Glück.
Auf ewig feſſeln mich, ſeit jener Himmelsſtunde,
Dein Zauberwort, dein Zauberblick.

Digitized by Google

Aug und Ohr.

Die Nacht goſs über die Naturen
Schon schwärz're Dämmerschatten aus.
Da ging ich Einsamer hinaus,
Und irrte harmlos durch die Fluren.

Noch, Brüder, hör' ich jene Stimme,
Die zaub'risch mir entgegen klang;
Ich stand entzückt. Mir pochte lang'
Das Herz mit süſsem Ungestüme.

Ich nahte schmachtend der Sirene,
Frug ihren Namen, hielt ihr Knie,
Beschwur — „Komm morgen!“ lallte sie;
Da stürzte mir die Freudenthräne!

Aurora winkt, und, trunknes Wahnes,
Ich auf, und schon dem Mädchen nah —
O Cypripor! O was ich sah!
O Wunder deines Talismanes!

Digitized by Google

Die Liebe schlich bei Nacht, o Brüder,
Durch meine O h r e n mählich ein;
Die Liebe floh bei Sonnenschein
Durch meine A u g e n plötzlich wieder.

Digitized by Google

Die schwere Kunst.

Zwei berühmte Dichter schrieben —
Doch warum? — die Kunst zu lieben.
Nie war Lieben eine Kunst! —
Aber hat des Himmels Gunst
Zarte Herzen euch verliehen,
Die für's Gute, Schöne glühen,
Schlieſst die Augen, oder geht,
Wann ihr Guido's Gattin seht,
Oder lernt, wie ich zu spät,
In der schweren Kunst euch üben,
Nicht zu lieben!

Digitized by Google

Amor und Bacchus.

Der kleine Schäker Amor
Fand einst den Gott der Reben
Auf grüner kühler Thalflur
In tiefem Schlaf' — und Zecher
Mit Scharlachnasen traulich
Um ihren Herrn gelagert,
Die laut das lächerlichste
Concert gen Himmel schnarchten.
Nein! rief Cythere'ns Söhnchen,
Nein, Frevler, so geruhig
Sollt ihr nicht wieder schlafen!
Umflieg' ich darum rastlos
Den Menschenball, und zaub're
In Aller Herz geschäftig
Der Liebe süſse Qualen,
Der Liebe wache Sorgen,
Um hier, kein Gott, ein Knabe,
Vor Schläfern mich zu schämen? —
Gott Amor ist's! — Gehuldigt!
Im Rebensafte sollt ihr

Digitized by Google

Den Trank der Liebe schlürfen.
Er rieſs, und mischte zürnend
In Becher, Krüge, Schläuche
Des süſsen Giftes Tropfen,
Das sorgenfreie Zecher
Zur Liebe mählig anlockt,
Und den Verstand umnebelt. —
Seit diesem Augenblicke
Sind Wein und Liebe magisch
Verschwistert. — Dank auf ewig,
Dank deinem schönen Zorne,
Du kleiner Gott der Liebe!
Selbst Bacchus jauchzte froher
An Ariadne'ns Busen.
Du hast der Zecher Freuden
Vermehrt, erhöht, du Holder!
Sie trinken nun, und lieben.
Dank deinem schönen Zorne,
Du kleiner Gott der Liebe!

Digitized by Google

Lenore an Guido.

Ich liebte dich.
Wenn schmachtend ich
In deinen Augstern blickte,
Dir stumm die Rechte drückte,
Mit einem Ach der Lust,
Aus unschuldvoller Brust
Mein stilles Glück bekannte,
Und dich mein Alles nannte —
O du verstandest mich.
Ich liebte dich.

Ich liebte dich.
Du liebtest mich.
Wenn du bei'm Scheiden weiltest,
Zu neuen Küssen eiltest,
Dein feierlicher Schwur
Bei'm Geiste der Natur
Mir in die Seele hallte,
Und ich nur „Guido!“ lallte —
O du verstandest mich.
Ich liebte dich.

Digitized by Google

Ich liebte dich.
Herzinniglich.
Als du, mein Hochwillkomm'ner!
Nun seltner kamſt, beklomm'ner,
Mich höfiſch-kalt umfiengſt,
Verwirrt von hinnen giengſt,
Und ich, mein Unglück ahnend,
Dir nachrief weinend, mahnend —
O du verſtandeſt mich.
Ich liebte dich.

Ich liebte dich.
Jüngſt wandelt' ich
Heran, entſtellt von Harme.
Traut hieng an deinem Arme
Die Nebenbuhlerin.
Mir ſchwanden Kraft und Sinn.
Wie ſterbend ſank ich nieder,
Zur Pein erwacht' ich wieder —
O du verſtandeſt mich.
Ich liebte dich.

Ich liebte dich.
Du tödteſt mich.

Digitized by Google

Du brachst den Schwur der Treue.
Sey glücklich! — Ich verzeihe —
Mein Leben ist vollbracht,
Und wenn um Mitternacht
Ich, jenseits noch die Deine,
Zuwinkend dir erscheine —
O du verstehest mich.
Ich liebe dich.

Digitized by Google

A d e l e.

Mein vergaſs ich heute — ganz Gefühl —
Ueber ihres Saitenspieles Klange.
Ich vergaſs der Saiten Zauberspiel,
Ueber ihrem himmlischen Gesange.
Ich vergaſs den himmlischen Gesang,
Als des Engels Rede mich entzückte;
Aber mehr, als Rede, Sang und Klang,
Faſste mich der Wonnen Ueberschwang,
Als ihr Auge hold in meines blickte.

Digitized by Google

An Selima.

Ach! wohin wir oft in Stille wallten —
Die uns oft in ihrem Schatten sah —
Donnerkeile haben sie gespalten,
Deine Lieblingseiche, Selima!

Daſs den Schauplatz engelreiner Treue,
Uns'rer Liebe düstres Heiligthum
Einst kein liebeheuchelnd Paar entweihe,
Stürzten sie die Donner Gottes um.

Digitized by Google

Ein Minnelied.

Nach Winli. (II, 23.)

Du hohe und du allerliebste Minne!
Dir muſs ich immerfort auf Gnade singen.
Ich weiſs ein Weib, — das wohnt in meinem Sinne!
Ach, wolltest du mir ihre Huld erringen,
Daſs ohne Wank sie mein, mein eigen bliebe,
Und ihr gefällig thätet, was ich hieſse,
Aus treuem Muth und ungefälschter Liebe,
Bis ich es Beiden selbst erlieſse,
Dann trüge freudereichern Sinn
Kein König, keine Königinn.
Ich wähnte, hoch der Nachtigall zu gleichen.
Wer könnte mich an Seligkeit erreichen!
O, möchte Heil mir widerfahren!
Sie, deren Herz in solcher Süſse steht,
Daſs nirgendwo der Neider Galle späht,
Ist keuscher, als ein Kind von sieben Jahren,
Ist weise, sittig, liebenswerth,
Ist allgeliebt, und allverehrt.

Digitized by Google

Sie lächelt, wie in stiller Lust
Der Säugling an der Mutter Brust.
Ihr Leib, — wie lockend schön geschaffen!
Da müſste sich ein Herz von Stein vergaffen.
Wer sie des Morgens ſreundlich sieht,
Den Tag ihm nimmer Leid geschieht.
Sie wächst an Tugenden zu aller Zeit.
Gefährlich waltet sie, wie Herrscher walten,
Bannt oder tilgt, was ihrer Ehre dräut,
Und ſleisset sich, den Vorpreis zu behalten.
Die Augen, gleich des edeln Falken, braun, —
Wie sie hervor aus weiſser Rundung glühen,
Darinnen sich ein Lieber wohl ersähe!
Gezogen ist ringsher ein Zaun,
Worunter lichte Wängel blühen.
Glückselig, wem zur Wonne das geschähe!
Den weissen Händen ward an sich
Die beste Form, bedünket mich.
Und beide haben schwesterlich
Der Minne Paradies so wohl beschlossen, —
Ach, Niemand noch hat sein genossen!
Die kargen blanken Arme, — nie
Umschlangen einen Trauten sie.

Digitized by Google

Wenn hold zu lächeln ihr gefällt,
Verschönt ein Grübchen noch die Wängel.
Nichts giebt ihr Mündlein, zart gestellt,
Als süſse feine Rede. — Welt!
Sprich, wie gewannst du diesen Engel? —
Wo sie des Jahrs mit Willen ist,
Da mag man ohne Sorgen seyn,
Da schadet Reif den Bäumen nicht und Blüthen,
Und Niemand krankt in langer Frist.
Wem sie den Puls befühlet, nein!
Nein! der bedarf nicht mehr des Arztes Hüthen.
Wohin sie sich zur Kurzweil kehrt,
Da hat die Lust dem Leid gewehrt,
Da muſs das Leid den Wahlplatz eilig räumen,
Und darf mehr keinen Menschen säumen.
Sie lenkt, und treibt des Glückes Rad,
Wem sie da will, den rechten Pfad.
Ach, Minne, möcht' ich dienen so,
Daſs sie mir noch das Paradies entschlösse!
Es denken, macht schon herzlich froh;
Wohl weiſs ich, daſs mich nimmer da verdrösse.
Ach, reicher Gott! und würd' es wahr,
Und könnt' ich noch den süſsen Schatz erstreben,

Digitized by Google

(Von ihr so würdig innbehalten,)
Ich wollt' in's dreimal zehnte Jahr
Bei Brod und Wasser fastend leben,
Und gern im tieſsten Kerker alten.

Digitized by Google

Die wahre Freude.

Seyd nie dem Gott der Ehen,
Wo Schätze körnen, hold.
Ach, leidige Tropäen:
Nichts haben, als sein Gold.
Bescheidner weiser Wille
Hat ewig neuen Werth.
Wozu des Reichthums Fülle,
Der unsern Frieden stört?

Wählt nur die sanfte Schöne;
Die reiche Erbin nie.
Mit Liebe lohnt euch jene;
Mit Sklavenfesseln die.
Genieſst das Leben weise
Auf kurzer Pilgerbahn!
Vergällt euch nie die Reise,
Die morgen enden kann.

Es wohnt die wahre Freude
In stillen Hütten gern.

Digitized by Google

Vom Mann im Purpurkleide
Iſt Seelenwonne fern.
Der Reiche stirbt im Harme,
Bangt vor der Todesnacht.
In Ruh' entschläft der Arme;
Sein Tagwerk ist vollbracht.

Gönnt, Brüder! seine Sorgen,
Sein Gold dem eiteln Troſs.
„Nicht reich, allein geborgen!"
Welch neidenswerthes Loos!
Dem Vogel auf dem Zweige
Ach! gleichen wir zu sehr.
Vergeſst des Lebens Neige!
Seyd fröhlich! Singt, wie er!

Digitized by Google

An Lina.

Keine Göttin, wie des Schmeichlers Fürstin,
Keinen Engel, wie des Dichters Braut,
Reizevoll, und reich — an Herzens Güte
Schuf ich mir ein Mädchenideal.

Lange grüſsten Schmetterling die Spötter
Mich, o der nur Eine suchte rings,
Die mit Einem sanften Blick mich lehrte,
Ewig nimmer Schmetterling zu seyn.

Ach! Ich fand sie — Namenlose Wonnen
Griffen mich, und namenloser Schmerz!
Ach, ich fand das sanfte gute Mädchen,
Und des Mädchens Gegenliebe nicht!

Liebe fänd' ich, wenn Sie meiner Klagen,
Meiner Selbstgespräche Hörerin
Auf Sekunden würde, meiner Wehmuth
Thränengüsse säh' um Mitternacht.

Digitized by Google

Klage, du mein Genius, mein Leiden
Ihrem Genius — Er ist dein Freund —
Daſs in Traumgesichten sie des Jünglings
Thränen wegzuküssen zärtlich eilt;

Aber mit der Schatten Flucht entfliehe
O des Schlafs willkommne Täuschung nicht,
Daſs, wenn leidend ich vorüber walle,
Ihre Wangen schleunig Röthe deckt.

Armes Herz! — Du suchst in gold'nen Bildern
Deines Jammers Linderung umsonst!
Laſs die Phantasie, die Lügenmutter,
Und gestehe mir: Sie liebt mich nicht!

Ruhen unabwendbar meine Blicke
Nicht im Schauspielhause nur auf ihr?
Stürz' ich nicht auf lärmenden Redouten —
Mit Beginn des Walzers — nur zu ihr?

Tauml' ich nicht auf mädchenvoller Pläne
Freudig, sichtbar glühend, nur zu ihr?
Werd' ich kühner sorgenloser Plaud'rer
Nicht zum scheuen Stammler nur vor ihr?

Digitized by Google

Zittern nicht im Aug mir helle Tropfen,
Wann ihr Lächeln meinen Blick belohnt? —
Warlich! Ha, sie müſste — schlüg' ihr Busen
Keinen andern — müſste lieben — mich!

Aber kann denn ihr Gebenedeiter
Lieben? — bis zum Wahnsinn, so, wie ich,
Ach, so ganz die Liebenswerthe lieben? —
Nein! Ich schwörs bei'm Gott der Liebe! Nein!

Säng' ich auch begeisterter von Lina,
Als von deiner Laura du, Petrarch!
Ueberträf' ich alle Minnesänger —
Säng' ich's, wie ich liebe, doch nicht aus!

Lehrte selbst ein Seraph mich Gedanken,
Daſs ertönte meiner Harfe Klang,
Wie der Engel, wann sie Liebe singen —
Säng' ich's, wie ich liebe, doch nicht aus!

Ja, fürwahr! Ich stolzer Jüngling wähnte:
„Ich nur schüfe Sie zur Glücklichsten“
Diesen Stolz gebar die Herzempfindung,
Daſs kein and'rer so sie lieben kann.

Digitized by Google

Doch — gebeut's, nicht Schickſal, Menſchenherrſchaft,
Daſs nach ihr ich ewig ſchmachten ſoll,
Führt ſie dann zum Hochaltar ihr Schöner,
Segn' ich noch, und liebe — hoffnungslos!

Mein Triumph iſt: In der Wonnen Fülle
Wird ihr Gatte nie ſo glücklich, nie,
Als ich Treuer im Moment der Täuſchung,
Wenn ich wachend träume: Lina mein!

Trauriger Triumph! — O Lina, Lina!
Lies mein Klagelied — und Gott mit dir!
Fühle Mitleid, und dies Mitleid wachſe,
Bis es Liebe, Liebe wird — für mich!

Nachruf.

An Zumsteeg.

Todt? Edler! todt? du Liebling der Kamönen!
Gerecht ist deiner Wittwe Stöhnen,
Gerecht der Waisen Harm, gerecht der Freunde Thränen,
Gerecht das Klagelied von allen Söhnen
Der wahren Kunst! — Du weihtest dich dem Schönen,
Dem Guten nur! — Hoch stehst du über Denen,
Die lebend sich unsterblich wähnen,
Und, trotz der Ehrgier langem Fröhnen,
Gleich kurzen Schimmerphänomenen,
Vergessen sind. Noch spät, du Liebling der Kamönen!
Wird tiefgerührt von deinen Zaubertönen
Bei Kolmas Weh, bei Gotters ernsten Scenen
Die Nachwelt dich zurückersehnen,
Und weinend Zumsteegs Büste krönen.

Digitized by Google

Yoduno.

„Vertraue mir, Yoduno!
„O sage, was dir ist,
„Daſs du so traurig bist?“ —
Dir sagen, was mir ist?
Mich kümmert nicht mein Fieber,
Das plötzlich geht, wie kommt.
Ein Uebel drückt mich, Lieber!
Wo keine Heilung frommt.

„Vertraue mir, Yoduno!
„O sage, was dir ist,
„Daſs du so traurig bist?“ —
Dir sagen, was mir ist?
Kein Weh in Haupt und Magen,
In Hand und Fuſs! O nein!
Doch ewig muſs ich klagen.
Erräthst du meine Pein?

„Vertraue mir, Yoduno!
„O sage, was dir ist,

Digitized by Google

„Daſs du so traurig bist?“ —
Dir sagen, was mir ist?
Ach! Nahmenlose Schmerzen,
Und keiner Hoffnung Strahl!
Mir glüht's und pocht's im Herzen!
Erräthst du meine Qual?

„Mit Freundesangst, Yoduno!
„Errath' ich, was dir ist,
„Daſs du so traurig bist.“ —
Nun sage, was mir ist?
„Dich martern Seelenwehen!
„Du liebest hoffnunglos!“ —
Ja, Freund! Ich muſs vergehen!
Ich liebe — hoffnunglos!

An J. J. Rousseau's Grabe.

Seht hier den stillen Raum, wo dem Fühlendsten,
Dem Gröſsten aller Seelenerforscher sich
Ein Ruhmaltar hebt.

Hier schläft ein Dulder friedlichen Schlaf. O nur
Mit Einer Rose, Thränen im Kelche, schmückt
Des Weisen Denkmal!

In Trauerflören, Mütter! voll Ehrfurcht, naht
Dem schlichten Monumente, dem heiligsten
Für euch, und schönsten!

Denn eures Vorrechts mildere Zauberkraft,
Der Pflichten höh're Liebe — wem dankt ihr sie?
Nur Rousseau's Lehre.

Hier — Schweigen herrschte — wandelt' er, sann, und schrieb,
Ein Meister und Bereich'rer der Wissenschaft
Des Menschenherzens.

Digitized by Google

In jenes Wäldchens grüner Umdüsterung
Mied lauten Preis er, floh die Bewundrungen
Gerechter Mitwelt.

Entschweben dort in trauter Umschlungenheit
Nicht seinem Lüstasyle zwei Schatten? — Ha!
Gegrüſst, Erscheinung!

Bist du's, Saint-preux? du, zärtliche Julie?
Verehrte Nahmen! Dank! Ihr begeistert mich
Zu süſser Wehmuth.

Ja, rinnt auf dieses einsame Grabmal hin,
Ihr meine Thränen! — Wehe! der Menschheit Freund
Verlieſs die Erde.

Hinweg, des Truges Sklaven, der Gleisnerei!
Wiſst: der Erhab'ne kohr sich zu Göttinnen
Natur, Empfindung.

Digitized by Google

Reimbold an seinen Kritikaster Schwergereimt.

Der du so wundergrob bist,
Wie kein Erschaffner wohl im
Gränzlosen All gottlob! ist,
Seyn wird, und war von Olim,
Dir unverschämt das Taxamt
Anmaſsest im Geniereich,
Uns, recht zum Schabernack, sammt
Und sonders: „ich locir' euch!“
Despotisch anbellst, vorlaut
Von Bardenfama weissagst,
Sottisen unsrem Corps laut
Von Scribeln und Geschmeiſs sagst,
Bekrittelst unser Thun all,
Den Büttelbakel weit reckst,
Dein Stühlchen ein Tribunal
Zu namsen keine Scheu trägst,
Aushunzest ohne Quias,
Kleinheiten mit Bombast rügst,
Und durch Galimathias

Digitized by Google

Die Modeleser fast trügst! —
Sprich nur, ob deine Ruhmsucht
Sich in Berlin und Leipzig
Das Testimonium sucht:
„Der Teufelskerl erschreibt sich
„Ein *Momus resurrexit?*“
Possierlich! wenn ein Brutum
Stolz über Klügre wegsieht,
Selbst wie ein Kakadu tumm!
Du rennst, besizt dich Satan,
Auf Bücher oft wie Blitz los,
Gaffst nur das Titelblatt an,
Und schiltst die Werke witzlos.
Heut schnatterst du ein fast diks
Compendium in Hui weg,
Bist dann Homeromastix,
Und recensirst es: „Pfui! weg!“
Tobst morgen, wenn du hungerst,
An Dichtern deinen Groll aus,
Schwingst deinen Geisselschwung erst,
Und brüllst zulezt: „Ins Tollhaus!“
Du jammerst, (wie ein Derwisch,
Wenn sein Kollege Wein trinkt)

Digitized by Google

Daſs, viele Lustra her, Wisch
Um Wisch auf Messen eindringt;
Daſs selten mit Genie sich
Geschmack und Studium paart:
Und nimmst — *pro taxa,* schlieſs' ich,
Doch bei so manchem Dummbart
Den *Air* des Schutzpatrons an,
Lobst seines Büchleins Inhalt,
Obschon nur Phöbus, *Nonsens,*
Und Wortgeklingel drin hallt;
Und stürmst mit Leidenschaft los,
Sobald ein Feind vom Rokkuſs
Kühn deinen Bannstrahl kraftlos,
Dein Handwerk Hocus Pocus,
Dein Kritikastern unwahr,
Parteiisch nennt, und ausweist,
Daſs um den Wirth zu thun war,
Der Schuldner aus dem Haus weist. —
Weil Püffe dir das Glück gab,
Uns wieder puffen? — Ei dich — —
Fort! Schreibe du Musik ab!
Was kümmert Poesei dich?

Digitized by Google

Geſtändniſs.

Drei Jahre ſchon möcht' ich drei Worte wagen;
Drei Jahre ſchon weiſs niemand meine Qual.
Drei Jahre ſchon erstick' ich meine Klagen,
Drei Jahre ſchon verhehl' ich meine Wahl.
Drei Jahre ſchon flieh'n Heiterkeit und Frieden;
Drei Jahre ſchon wächst meiner Sehnsucht Pein.
Drei Jahre ſchon lieb' ich Adelaiden;
Drei Jahre ſchon könnt' ich beseligt seyn!

Digitized by Google

Die Edle.

Auf! — Wenn sclavisch dir Fortuna zollt,
Dir an Reiz Apolle weichen müssen,
Fürstenlieblinge dich Bruder grüſsen,
Immer deine Börse strozt von Gold,
Und der Pöbel deinem Prunke grollt —
Auf! und lade zu verstohlnen Küssen
Keine, Keine weigert Minnesold.
Mächtig lockt es, Schätze zu verschwenden;
Schnell bezaubert hoher Ehrenrang;
Ein Narziſs kann gute Mädchen blenden! —
Darum Heil der Edlen, und Gesang,
Die den Edlen, ohne Rang und Spenden,
Ohne Schönheit — liebevoll umschlang!

Digitized by Google

Diotimos.

Diotimos enthüllte des Despoten
Schach Ibrahim Verworfenheit
Dem Sklavenpöbel ungescheut
Mit Demosthens Beredsamkeit,
Und wurde zum Pallast entboten.
Er kam. Des Herrschers Blicke drohten
Tod und Verderben. Schreckenlos,
Ehrwürdig stand Diotimos.

J.

„Ha, Zungenheld! Du — mich verdammen?
„Geh, weiser Thor, und stirb in Flammen!“ —

D.

So höre denn, Tirann,
Was deinen Geist vielleicht erschüttern kann,
Des Sterbenden Vermächtniſs an.

J.

„Staub! — — Zwar beginn die letzte Fehde!
„Ich spotte deiner Todesrede.“ —

D.

Ein ungestalter Knabe brach

Digitized by Google

Sein treues Spiegelglas in Trümmer,
Frohlockte: „Nun entstaltest du mich nimmer!“
Und sah beschämt im fernen Bach
Sein gnomenhaftes Bild noch immer.
„Was soll die Fabel?“ rief der Schach.

D.

Ein Warnungswort an meinem Grabe!
Ich bin — der Spiegel, du — der Knabe,
Die Nachwelt ist — der Bach. —
Und Ibrahim sann tieferschüttert nach,
Erkannt' in sich den Menschenquäler,
Fühlt' ahnend seines Nahmens Schmach,
Umschlang, beschenkte den Erzähler,
Und ward ein guter weiser Schach.

Digitized by Google

Mein Streben.

Nach „Graf Werner von Hohnberg.“ I, 23.

Er, kaum auf Stroh zu liegen werth,
Im Herzen arg — mit welchem Fug
Darf er die Holde küssen?
Und ich, den Liebesgram verzehrt,
Ein Ritter ohne Lüg und Trug,
Soll ihre Gnade missen? —
Ein Unhold er an Seel' und an Leibe!
Sie gut und schön, ein Wunder von Weibe! —
Ach, Gott! du theilest fürwahr nicht gleich.
Wie kam der Teufel ins Himmelreich?

Herr Gott! drum leihe mir Gewalt,
Daſs von der groſsen Seligkeit
Den Bösen ich verdringe.
Ich würd' in ganzen Freuden alt,
Helft bitten, daſs der edle Streit
Durch Gottes Kraft gelinge!

Digitized by Google

O wenn ich jenen Teufel vertriebe,
Und mir gewänne des Engels Liebe,
Vergessen wäre mein langes Leid,
Und ich mit Wonne gebenedeit!

Digitized by Google

Amor und Hymen.

Ein Gespräch an Linas Geburtstage.

Hymen.

Enträthsle, Cypripor! Warum
So freudeglühend und so stumm
Die Liebesgötter dich umringen?

Amor.

O Hymen! Ich versprach, von Ihr,
Der Liederwürdigen, zu singen,
Die heut vor achtzehn Sommern wir
Siegjauchzend vom Olymp empfiengen.

Hymen.

Noch kann ich's in der Wiege seh'n,
Das holde Mädchen, zart und schön!
Der Charitinnne neue Schwester!

Amor.

Wohlauf zum Wettgesang, mein Bester!

Hymen.

Boshafter! Laſs mich! Keinen Spott!
Zwar gleicht Sie Raphaels Madonne,

Ist Ihrer Eltern Stolz und Wonne,
Verdient's — allein der Ehe Gott
Zürnt ewig dieser selt'nen Nonne!
Denn ach! Sie würde, schwör' ich dir,
Der Gattinnen, der Mütter Zier,
Und — gieng zu meinen Hassern über!

Amor.

Die Probezeit ist nicht vorüber! — —
Sie fesselt Herzen ohne mich,
Erobert ohne Kunst und Willen!
Ihr Aug' ist mächtiger, als ich!
Sie lacht Cytherens! — Hasch' ich Grillen?
Verzweifl' ich? — Hoffnung, Freund, Geduld! —

Hymen.

Ehrgeiziger! Dir kann genügen!
Ein süſser Lispel Ihrer Huld
Kann magisch Greise noch besiegen!
Dein Reich gedeiht! Ich aber, ich ....

Amor.

Ungläubiger! Du neidest mich?
O! Laſs Sie Vestas Rolle spielen;
Wer Liebe giebt, muſs endlich Liebe fühlen!
Heil dann im Cicisbeenreih'n,

Digitized by Google

Wen Sie zum Herzens-Einen weihte!
Kein And'rer wird Ihr Gatte seyn,
Als Er, der Hochgebenedeite!
Dann, Neidenswerther, zürne dann
Dem Phönix deiner Priesterinnen!

Hymen.

Wann, Psevdapollchen! aber wann
Soll, was du prophezeihst, beginnen?
Nie, Morpheus! ..

Amor.

O du Zweifler! Nie?
Vielleicht die Circe Sympathie
Heut die Metamorphose schaffen,
Und Eis in Flamme wandeln kann.

Hymen.

Vielleicht!! — O schwinge deine Waffen!
Gewalt und List vollführt den Plan.

Amor.

Es gelte! — Lieben muſs die Schöne,
Und Cypripors Vasallin seyn!

Hymen.

Komm eilig, langerharrte Scene!
Frohlocken will ich, und verzeih'n!

Digitized by Google

Es gelte! Lieben muſs die Schöne,
Und liebend mir sich ewig weih'n!

Amor.

Es gelte! Lieben muſs die Schöne,
Und Cypripors Vasallin seyn;
Stimmt, Brüderchen! in meine Töne
Mit kriegerischem Jubel ein!

Chorus der Liebesgötter.

Es gelte! Lieben muſs die Schöne,
Und Cypripors Vasallin seyn!

An Lina.

Vortrefflichste! Wenn Amor triumphirt,
Sprich, ob dein erster Freund verliert?

Digitized by Google

Drei Minnelieder.

1.

Nach Hiltbolt von Swanegrei.

Wie schön und gut sie wäre,
Hatt' ich so viel vernommen,
Daſs nimmer mir die Mähre
Konnt' aus dem Sinne kommen.
Jüngst hab' ich endlich sie gesehn,
Und lieb', und singe nun die Hehre,
Und will und kann nicht widerstehn.

Ja! Wiſst es, Engelgleiche!
Ich bin nach eurem Willen
Der Arme, oder Reiche,
Jauchz' oder klag' im Stillen.
Ihr waltet überschwenklich mein!
Ist's aber, daſs ihr sprächt: Entweiche!
Deſs sollt ihr ungewaltig seyn.

Digitized by Google

2.

Nach Chanzler.

Laſst mich rügen, laſst mich preisen
Mein erkohrnes süſses Lieb.
Rügen, ach! in Klageweisen,
Daſs sie kalt für Minne blieb,
Daſs mir Treue, Dienst, Gesang
Nie der Holden Gunst errang;
Aber preisen, mir zum Leid,
Ihres Herzens Stetigkeit.

Kaum, o Minne, kann ich glauben;
Allgewaltig herrschest du.
Dir den schönsten Sieg zu rauben,
Reicht ihr Eigenwille zu.
Minne! Schämen magst du dich,
Daſs ein Weib so lange sich
Fristen soll mit Weibeskraft
Gegen deine Meisterschaft.

Digitized by Google

3.

Nach Heinrich von Morunge.

Erhört sie wohl endlich mein bestes Verlangen?
Ach! oder gefällt ihr mein tägliches Weh?
Der lustige Sommer ist mählich zergangen;
Wo Blumen wir lasen, da liegt nun der Schnee.
Doch ich klage nicht den Klee,
Wenn ich gedenke der kuſslichen Wangen,
Die ich so gerne beaugte von je.

O prüfet die Blicke, das Grübchen im Kinne,
Den blendenden Hals, den bezaubernden Mund!
Ihr himmlisches Wesen — wie gleicht es der Minne!
Nie wurde von Frauen so Liebes mir kund.
Ja! mein Herz ist tödtlich wund.
Königinn! Helft! Mich verlassen die Sinne!
Lächelt mir Gnade, so bin ich gesund!

Digitized by Google

Lidas Hoffnung.

Wer biſt du, Liebesgott!
Den Mutter, wie den Tod,
Zu fliehen mir gebot? —
Der junge ſchöne Hirt,
Deſs Sprache ſich verwirrt,
Wenn er die Hand mir drückt,
Deſs Auge zärtlich blickt,
Der niemals von mir weicht,
Bis uns die Nacht beſchleicht —
Erklärt es mir vielleicht.

Digitized by Google

Sanglust.

Nach einem alten Lateinischen Liede *).

Süſs behagt es, edeln Wein kosten im Gelage;
Süſser, wenn mir Liebchen lacht, und den Kampf
ich wage;
Lieder, wie sie Maro sang, schaffen goldne Tage.
Fürstenneides bin ich werth, wenn ich dies erjage.

---

*) *Dulce cum sodalibus sapit vinum bonum.*
Osculari virgines dulcius est donum.
Donum est dulcissimum lyra, ceu Maronum.
Tribus his si gaudeam, sperno regis thronum.

In me Bacchus excitat Veneris amorem,
Venus mox poëticum Phoebi dat furorem.
Immortalem Phoebus dux comparat honorem.
Vae mihi, si tribus his infidelis forem.

Sed tyrannus jubeat: Vinum dato! — Darem.
Non amato virgines! — Aegre, non amarem.
Frange lyram! Abjice! — Pertinax negarem.
Lyram da, seu morere! — Canens expirarem.

Hilarius, Episcopus.

Bacchus Nectargabe stärkt mich zu Venusweihen,
Venus pflanzt in meinen Geist Phöbus Raſereien,
Phöbus läſst Unſterblichkeit meinem Sang gedeihen.
Götter, Götter! Flöh' ich euch, weh mir Un-
getreuen!

Spräch' ein Nero: „Laſs den Wein!“ Nüchtern-
heit erzwäng' ich.
„Laſs die Mädchen!“ — Harter Spruch! Aber
keins umſchläng' ich.
„Brich die Leier! Wirf ſie weg!“ — Nein! Mit
Rieſen räng' ich.
„Deine Leier, oder — Tod!“ — Tod! Und
ſterbend ſäng' ich.

Digitized by Google

Mariens Lied.

Ich saſs im Frühroth, saſs im Abendschimmer
Vor meiner Thür', und spann.
Stillgrüſsend nahte Rudolph immer,
Und sah mich lächelnd, bittend an.
Der stummbescheid'ne Mann! —
Er wollte reden, und ich;
Doch keines begann:
„Ich liebe dich."

Jüngst bot er mir Vergiſsmeinnicht, und Veilchen,
Der Deutung frohbewuſst.
Ich Thörin ſträubte mich ein Weilchen,
Und nahm sie freundlich vor die Brust.
Der hochentzückte Mann! —
Er weilte länger, und ich;
Doch keines begann:
„Ich liebe dich."

Ach, gestern kniete flugs der Holde nieder,
Und rief herzinniglich:

Digitized by Google

„Dein ewig!“ — Ewig! rief ich wieder.
Er ſprang empor, und küſste mich.
O längſterſehnter Mann! —
Du warſt im Himmel, und ich,
Und jedes begann:
„Ich liebe dich!“

Digitized by Google

An Serena.

„Bewundrung dir, nicht Liebe nur!“
Weissagte Bildnerinn Natur,
Nach langem stolz-zufriednen Blick,
Und küſste dich, ihr Meisterstück.

Mich lehrte, traun! Ovids Gedicht
Die liebe Kunst zu lieben nicht.
Sie lernt' ich wetterschnell und wahr
Aus deinem schwarzen Augenpaar.

All seines Thatendrangs vergäſs'
Ob dir ein zweiter Herkules,
Bät' um ein Band zum Schäferstab',
Und spönne zahm den Rocken ab.

Ein Halblaut deines Mundes kann
Mehr als Armidens Talisman.
Dein Lächeln, deine Neckerey'n
Sind fährlicher, als tausend Fey'n.

Digitized by Google

Vergieb! — O Wonne des Geſtehn's! —
Die weiſe Schützerinn Athens,
Die Herzerobernde zu Gnid
Iſt ſangbar — dich erſingt kein Lied.

Digitized by Google

Orpheus und Euridice.

Nil mortalibus arduum est;
Orcum ipsum petimus stultitia.

Sein Weib, Euridice, persönlich
Zu holen aus dem Tartarus
Nahm Orpheus kühn auf seine Hörner.
Nun giebt es keine Tollheit ferner,
Worüber man erstaunen muſs.

Er liebte hochsentimentalisch;
Verdollmetscht: Sein Verstand war fort.
Entscheidet, Männer und Evnuchen!
Ein Weib! — Nichts schlimm'res konnt er suchen,
Und ach! an keinem schlimmer'n Ort.

Er sang die neu'sten Canzonetten,
Und schlug das Hackbrett fein dazu.
Verdammte lauschten im Verzweifeln
Und eine Legio von Teufeln
Empfand — o Wunder! — Qualenruh.

Digitized by Google

Nicht seiner Tremulanten Zauber,
Nein, Aerger that's, Verwundrung nur,
Daſs ein Poët von Ruf und Sinnen,
Um Weib und Frieden zu gewinnen,
Und Seligkeit, zur Hölle fuhr.

Jetzt hub von seinem Eisenthrone
Des Orcus Czaar emphatisch an:
„Was forderst du, verweg'ner Pracher!
„Du halber Narr, als Versemacher,
„Und ganzer Narr, als Ehemann.

„Zum Beispiel: Hier mein Proserpinchen —
„Ein guter Teufel ist's fürwahr;
„Doch während sie zur *alma Ceres*
„Halbjährig Urlaub hat — ich schwör' es —
„Scheint mir die Höll' ein Paradies.

„Sie bleibe hundert Ewigkeiten
„Im himmlischen Synedrion.
„Nie stieg' ich auf die Sternenbühne,
„Und krähte traun! zur Mandoline
„Kein Kyrie Eleison.

Digitized by Google

„Du hast mit deinem Kantorbasse
„Den Schattenchorus überbrüllt,
„Mich zur Benevolenz zu stimmen.
„Mein Amt gebeut mir, zu ergrimmen.
„Hinweg, verhaſstes Lebensbild!

„Du wuſstest, des Alciden Affe,
„Mit Herzschlag' und gesundem Leib
„Dich einzuschwärzen in die Hölle.
„Dich straft Acdoneus auf der Stelle.
„Gebt, Parcen, diesem Fou sein Weib!

„Er soll den Donquixotstreich büſsen.
„Sie wird koketter, als sie war,
„Und lebt — für Cicisbeenhorden;
„Er feire, mit Actäons Orden,
„Noch seiner Dummheit Jubeljahr.

„Nein! Schonung! — denn sein Handorchester
„War doch ein selt'ner Ohrenschmaus.
„Noch eine Klausel anbedungen!
„Die reiſst vielleicht den armen Jungen
„Aus seinem Wehejoch heraus.

Digitized by Google

„Stumm folge dir dein schönes Uebel;
„Doch wag', eh Titan dich bescheint,
„Du keinen Hinblick, keinen Vorkuſs!
„Im Nu verschlänge sie der Orkus.
„Wir und die Nacht sind Niemands Freund.

„Ha! Wenn die angepflöckten Männer
„Von den Galeeren, ihren Frau'n,
„Ein Dreh'n des Kopfs geschwind befreite,
„Würd' ich den Erebus noch heute
„Mit Drachen übervölkert schau'n.

Im ungeheuren Schwefelofen
Sprach so der Manen Aristarch,
Und alle riefen monotonisch:
„Grosmächtigster! Wie salomonisch!" —
Doch unhold grinste der Monarch.

Nun dankt, als Improvisatore,
Mein Orpheu's reimlos und geräumt,
Und stolz entführt' er seine *Cara*.
Er hatte jüngst, als *Cosa rara*,
Ein Rendez-vous mit ihr geträumt.

Digitized by Google

Sein Hackbrett schlug er fast in Trümmer,
Vom Hochzeittaumel übermannt,
Und sang mit Farinellis Feuer:
„Ja, Weib, mein Busen athmet freier,
„Wenn dich mein Auge wieder fand.

Urplötzlich kam, wie zugeflüstert,
Ihm der gerechte Zweifel ein:
„Nie ruht das Schwert in ihrem Munde.
„Sie schweigt schon eine Viertelstunde;
„Das kann Euridice nicht seyn! —

Kaum schielt' er heimlich nach der Stummen,
Als drohend, scheltend sie verschwand. —
Nie kann die alte Liebe rosten.
Schwer fiel, nur ohne Leichenkosten,
Ihm dein *Da Capo,* Wittwerstand!

Er delirirte, floh, miskannte
Der Gnadenklausel Heilmagie,
Gieng immer schwarz, las Werthers Leiden,
Schien die Pistolen ihm zu neiden,
Weint' und erschuf die Elegie.

Digitized by Google

Die Höll' erbarmte sich des Thoren,
Und lieſs im rauhen Thrakerland
Den spleenbehafteten Choragen
Flugs von Bacchantinnen erschlagen,
Was er zu stark elegisch ſand.

* * *

Vergebt, ihr Cidlis und Pamelen!
Vergebt mir, und dem Höllengott.
„Anbetung euch!" — ist unser Credo.
Das plumpe Mährchen schrieb Quevedo *),
Und der ist längst zur Straſe todt.

---

*) S. die Redondille: *Al infierno el Tracio Orphee su meger baxo à buscar etc.*

Digitized by Google

Minnelied.

Nach Heinrich von Veldig.

Kalter Winter, der du Wald und Heide
Ueberwandst in ihrem grünen Kleide,
Manchem Liebchen herrschest du zu Leide!
Scheide, daſs mit dir mein Trauern scheide!

Wann im Maien Gras und Laub entsprieſset,
Thau die Blumen silberhell begieſset,
Und der Vögel Lied die Waller grüſset,
Welcher Wonne dann mein Herz genieſset!

O, mein Lieber mag sich gern bedingen,
In der Linde Schatten mich zu bringen.
Dort, wo Blumen wir in Blumen schlingen,
Will ich um ein neues Kränzlein ringen.

Seinem Munde will ich küssend nahen,
Will mit blanken Armen ihn umfahen;
Meine Augen sollen's ihm bejahen,
Daſs sie nirgend so was Liebes sahen.

Digitized by Google

Die Mutter.

Der kleine Hyacinth,
Ein schöner sanfter Knabe,
Der besten Mutter Kind,
Des Himmels beste Gabe,
Lag, schien es, unrettbar krank.
Die zitternde Mutter sank
Stumm nieder vor Marien.

Als nun die Thräne quoll,
Rief sie mit Todesbeben
Empor verzweiflungsvoll:
„Nicht sterben, leben, leben!
„Genesung! Rette vom Grab!
„Du schaust ja so kalt herab!
„O Mutter Gottes! Rette!“

Sie riſs, die Blicke wild,
In wahnsinnvollem Harme
Dem Muttergottesbild
Das Jesuskind vom Arme,

Verbarg es, und sprach beherzt:
„Nun fühle, wie tief es schmerzt,
„Sein Liebstes zu verlieren!

„Was that ich? — Welch Vergeh'n! —
„Schon ruht's in deinen Armen.
„Laſst Gnade mich erfleh'n,
„Und Rettung und Erbarmen!“ —
Da lächelten Mutter und Kind.
„O Dank euch! — Mein Hyazinth,
„Mein Alles ist gerettet!“

Digitized by Google

Der Wundermann.

Nach Boppo. (II, 230.)

Wenn aller Welt Gewalt ein Mann gewänne,
Wenn er, was nie kein Sinn durchsann, durchsänne,
Die Zahl der Stern' und Meerestropfen wüſste,
Hienieden nichts ihm unverborgen bliebe,
Die Menschheit ob dem Wunder staunen müſste,
Und ihn das Glück bis in die Himmel hübe,
Wenn tausend Riesen seiner Kraft erlägen,
Sein Augenwink Gebirge zu bewegen
Vermöcht', und sein Berühren Felsen sprengte,
Wenn er, als Eigenthum, zusammen drängte,
Was Erde, Wasser, Luft und Feuer hägen,
Vom tiefsten Abgrund bis zum Thron der Sonne,
Und könnte, sich zur Glorie, zur Wonne,
Des schönsten Weibes Hand und Herz erstreben,
Und mit der Holden tausend Jahre leben, —
Und hätte Gottes Gnade nicht:
Er wäre doch ein armer Wicht!

Digitized by Google

Der Frosch.

Ein Feuerwerk vor einem Rittersitze
Erhellte rings die Nacht. Da rief, voll Uebermuth,
Ein hochgelahrter Frosch in einer nahen Pfütze:
„Ihr Brüder! Welch ein künstliches Geblitze!
„O welche wunderbare Glut!
„Seht, was der Mensch zu unsrem Besten thut!“

Und die Moral? — verschwieg' ich gerne.
Mensch, der des dummen Frosches lacht,
Erröthe! — Sonne, Mond und Sterne
Wähnst du für dich allein gemacht! —

Digitized by Google

Helmine an Theon.

„Dein auf ewig Herz und Hand!
„Diesen Ring zum heil'gen Pfand
„Für Helminen!“
Schwur mein Theon — sah Paulinen —
Und verschwand.

Richtet' irgend ein Gericht:
„Sterben muſs, wer Treue bricht!“
Ach, so riefe
Lieb' aus meines Herzens Tiefe:
Klage nicht!

Ja! So fern ist Rachbegier —
Liebe waltet noch in mir,
Trotz dem Kummer.
Gold'ne Tage, süſsen Schlummer,
Theon, dir!

Digitized by Google

Wenn mein Geist zu Geistern wallt,
Und mein Tod vom Thurme hallt,
Wird's zu Schrecken
Dich aus deinem Taumel wecken
O wie bald!

Nicht erscheinen will ich — nein!
Doch an meinen Leichenstein
Tritt und schwöre,
Meiner letzten Bitt' und Lehre
Hold zu seyn.

Warne jeden Flatterling,
Der sein Mädchen hintergieng!
Nichts verhehle!
Zeig' ihm mit bewegter Seele
Diesen Ring!

Ruft dein ernster Ton und Blick
Einen Flüchtling nur zurück,
Neu der Treuen
Schnödverlass'nen sich zu weihen —
Welches Glück!

Digitized by Google

Abgebüſst sey dein Vergeh'n,
Und du wirst aus lichten Höh'n
Mich erscheinen,
Mich Versöhnte — nicht mehr weinen —
Lächeln seh'n.

Digitized by Google

Auf den Tod eines Kindes.

Holdes Kind! Wo Todtenkränze wehen,
Ruhe sanft bis zum Gericht!
Neugebildet wirst du auferstehen,
Herrlicher, doch unschuldvoller nicht!

Ueber schwebst du dann in bess're Zonen,
Engeln, deinen Brüdern, zu!
Und beneidend wünschen Millionen:
„Hätten wir so kurz gelebt, wie du!“

Digitized by Google

Minnelied.

Nach Reinmar'n.

Will den Sorgen ich entrinnen,
So gedenk' ich dein, o Weib!
Segen wirkt es, dich zu minnen,
Weil dein tugendlicher Leib
Den gesunknen Muth erhebt,
Wie den edeln Falken sein Gefieder,
Wann er in die Lüfte schwebt.

Schon dein Anblick, Ohnegleiche!
Schuf mir innre süſse Ruh'.
Wähnend, aus dem Himmelreiche
Lächle mir ein Engel zu,
Hatt' ich aller Lust Genieſs,
Wie des frommen Auserwählten Seele
Auf dem Flug in's Paradies.

Digitized by Google

Macht der Liebe.

Ha! Wer löst, wer trümmert diese Ketten!
Meine Selbstheit will und muſs ich retten.
Agnes! Theure Feindin! Mein Idol!
Anmuth! Liebe! Schönheit! — Lebet wohl!
Eurer süſsen Qualen Reiz und Neuheit
Ueberwägen nicht die gold'ne Freiheit.

„Rebenblut ist aller Fesseln Lösung!"
Rief der Weingott. „Trinke die Genesung!" —
Aber nicht der Pein Vergessenheit,
Sehnsucht trank ich, höh're Zärtlichkeit.
Ach die Liebesgötter überwanden;
Bacchus ist mit Amorn einverstanden.

„Singe!" rief der Sanggott, „und ich lohne
„Mit der Götter Beifall meinem Sohne" —
Ruhmgesättigt, selig ist mein Geist,
Wenn nur Agnes ihren Sänger preist.
Ich gelüste nur nach Minnesolde.
Meine Götter sind allein die Holde.

„Sey zum Welterob'rer umgeschaffen!“
Rief der Schlachtengott und bot mir Waffen.
„Locken Herrschaft und Triumphzug dich?“ —
Mehr, als Siegstropäen, locken mich
Dort an Agnes Busen Veil und Rose,
Und ihr Lächeln wirkt Apotheose.

„Lerne: Mich bezwingen keine Mächte
„Doch entsag' ich heute meinem Rechte“
Sprach der Liebesgott. „Der Tirannei
„Hast du mich beschuldet — Wandle frei!“ — —
Nein! — Für Agnes will ich leben, leiden!
Meine Qualen sind auch meine Freuden!

Digitized by Google

Klagen.

Warum, Natur!
Stiefmütterliche! gabst du nur
Der Jugend den Genuſs der Liebe,
Und ach! dem Alter hoffnungslose Triebe? —
Die Liebe sollt', als Thatenlohn,
Dem Greise noch ihr Füllhorn spenden
Und seine Lust nur mit dem Leben enden!
Bricht nun der Jahre Winter ein,
Dann ist die Flucht in's Grab zu gönnen.
Oh! Nicht mehr lieben können,
Heiſst ja gestorben seyn.

Digitized by Google

Adelaiden.

Hold lächelten die Maienhoren,
Rings lag idyllisch die Natur;
Jedoch in kalten Spleen verloren
Empfand ich Langeweile nur. —
Nun gängeln Heiterkeit und Friede
Durch Jännereis und Flocken mich.
Du bist mein Arzt. — Geliebt bin ich,
Von dir geliebt, Adelaide!

Ich gieng im dunkeln Eichenhaine
Stolz meinen Eremitengang.
Der Graziengestalten keine
Beflammte mich zu Lieb' und Sang.
Nun lieb' ich. Keine Pieride,
Cythere selbst begeistert mich.
Ich singe froh: Geliebt bin ich,
Von dir geliebt, Adelaide!

Geschäh' Unmögliches, und träte
Siegahnend eine Königin

Digitized by Google

Dir gegenüber — ich verschmähte
Die hohe Nebenbuhlerin.
Mein Herz, mein treues Herz entschiede.
Ein Hüttchen berge dich und mich
Mein ist die Welt! — Geliebt bin ich,
Von dir geliebt, Adelaide!

Digitized by Google

Wunsch.

Frische Quellen dort im Schattenthale!
Und du Pinien-bekränzter Hain,
Ach, wo küssend mir zum erstenmale
Laura zugelispelt: „Ewig dein!“ —
Euren Ufern, euren Blüthelauben
Soll den mailichgrünen Schmuck kein Frost,
Soll kein Donnerkeil die Labekost
Matter Pilger, süſse Früchte rauben!
Jagd soll nimmer dies Asyl entweih'n,
Nimmer Wild die klaren Wasser trüben,
Fremd euch Bäumen Axt und Scheere seyn,
Wölfe fremd den Lämmchen meiner Lieben!
Doch zum Bade, zu Gesang und Spiel,
Quellen! Schatten! lockt die Nymphen alle,
Daſs dem Pan mein Lusthain mehr gefalle,
Als Arkadien ihm je gefiel!

Digitized by Google

An Weisser.

1794.

Einst nenne, wer von Liebe spricht,
Von Freundschaft, uns getrost zusammen!
Doch heut gebietet's Bruderpflicht,
Dich langen Schweiger zu verdammen.
Laſs — Schurken, Thoren ein Gericht! —
Zu neuen bitter'n Epigrammen,
Zum fürchterlichsten Strafgedicht,
Zu deinem Ruhme dich entflammen!
Ach! Sieh des Pöbels Wahnsinn hier,
Ha! dort die Frevel stolzer Rotten,
Europa's wild're Hottentotten
Sieh, Bruder! — Flugs wird Strafbegier,
Wird Juvenals Verdienst zu spotten,
Swifts Inngrimm aufersteh'n in dir!

Minnelied.

Nach Rudolf von Rothenburg.

Mir hat ein Pilger ungefragt
Von meinem Liebchen angesagt,
Wie tugendreich sie wäre,
Wie schön, und wohlgemuth.
O das ist eine Mähre,
Die sanft dem kranken Herzen thut.

„Gott! Gieb der Lieben guten Tag,
„Der ich nicht ander'n Gruſs vermag!“ —
So sprech' ich betend immer,
Wenn kaum der Tag erwacht.
Ihr Bild entschwebt mir nimmer.
Sie ist mein Traum in jeder Nacht.

Jüngst nahm ich Urlaub, und vergaſs
Halb meiner Sinne — Glorreich saſs,
Bezaubernd saſs die Holde,
Schön, wie das Abendroth,
Und sprach von Minnesolde;
Doch Lohn ist untermengt mit Noth.

Digitized by Google

Sie bat, als ich mit Thränen schied:
„Freund! Sende mir ein Minnelied!“
Ach! gerne wollt' ich's senden;
Wo aber, der's vollbringt,
Der's ihren weissen Händen
Mit Anstand reicht, und lieblich singt?

Doch — täusche mich ein Bote dort!
Ich sende mehr denn tausend fort.
Ihr sollen alle bringen
Den süſsen Minnesang,
Und, wie ich lehrte, singen.
Mir wird vielleicht ein „Habe Dank!“

Digitized by Google

Guido's Klage.

Mich? — Du fliehest mich, Adelaide? —
Darf mein Herz nicht, wie Petrarkas, glüh'n,
Darf sein Geist nicht weh'n in meinem Liede,
Ach, so muſst du wohl mich immer flieh'n!

Wer dich sah, ist ewig dir verpflichtet —
Grolle, hasse — Lieben muſs er dich.
Wenn dein Zürnen mich verbannt, vernichtet,
Deine Schönheit lockt, beseeligt mich.

Willst du Thränen, Schwüren nicht mehr glauben,
Und, zu Trotz dem Zartgefühl' in dir,
Deines Anblicks süſsen Trost mir rauben,
Raube dann auch die Erinn'rung mir.

Meine Hingegebenheit, mein Schmachten
Lohnest du mit nahmenlosen Weh'n;
Aber meine Treue stolz verachten
Heiſst nur ihren stillen Werth erhöh'n.

Digitized by Google

Meine Feſseln kann ich nimmer löſen;
Quäle fort, und laſs mich untergeh'n!
Ach, warum bin ich kein Flatterweſen,
Oder du warum nicht minder ſchön!

Digitized by Google

An Selima.

O der Maimond! — Des Genusses dünken
Seine Tage mich vor allen werth!
Schwärmerin! und Grabgedanken nährt
Dein beklomm'ner Geist, und Thränen blinken? —
Traue der Natur geheimern Winken!
Wunderlieblich ist, was sie bescheert.
Laſs uns ihren Freudenbecher trinken,
Und vergiſs, daſs er sich mählig leert.
Wonne lächelt heut — Wir sollten säumen?
Wir? — und athmen Augenblicke kaum?
Wonne schwindet flugs, wie Blitz und Schaum.
Nein! Geneuſs der Lust in frühen Keimen!
Selima! Das Leben ist ein Traum.
Laſs uns weise seyn, und lustig träumen!

Digitized by Google

Conrad von Würzburg
an den Markgraf
Heinrich von Meissen,
als dieser in einem poetischen Wettstreit obgesiegt hatte.

Du, Meisner, prangst voran im höchsten Ehren-
scheine!
Dir quillt des Sanges Quell in Deines Herzens
Schreine.
Die Sänger auf und ab am Rheine,
Sie liegen all in Deinem Zwang.
Meerüber trugen Dich zwei Greifen. Zaubertöne,
Du Liebling! lehrte Dich die lockendste Sirene.
O lebte Griechenlands Helene,
Sie böte Dir entzückt den Dank,
Wir zwitschern nur; Du bist die Nachtigall,
Der alles schweigt. Smaragden und Sapphyren
Entsagt ein Crösus gern um Deiner Lieder Schall.
Man soll an Festen nur zu Deinem Sange führen!

Digitized by Google

Adelen.

Nein! Ich kann's nicht singen, kann's nicht sagen,
Wie mir ward, was ich empfand,
Als vor dir, o schönste schöner Frauen!
Ich zum erstenmale stand,
Und in deiner Augen Licht zu schauen,
Doch verstohlen nur, mich unterwand.

Aber auf den Alabasterhänden
Ruhten meine Blicke lang,
Länger auf dem blendendweiſsen Busen,
So der Hülle sich entrang,
Und ich sprach im Herzen, ohne Musen,
Hohe Ding', erhab'ner, als Gesang.

Wie ich glüht', erstarrte, bangte, hoffte,
Weh- und Wonnespenderin!
Den vereinten Schatz des Erdenballes
Gäb' ich um dein Lächeln hin.
Wie verachtet', und vergaſs ich alles,
Was mir groſs zuvor und würdig schien.

Digitized by Google

Alle Geister meines Ich — sie streben
Liebend ihrer Göttin zu.
Sey den Sklaven hold! — Gebeut, Adele!
Nur dein Heil ist meine Ruh.
Du nur bist mein Herz und meine Seele!
Ich bin nicht mehr ich — bin dein — bin du!

Digitized by Google

Der Streit.

Nach Friedrich von Husen.

Mein Herz! Mein Leib! Ihr wollt euch ſcheiden,
Die ihr ſo lange Brüder ſeyd?
Du, Leib, befehdeſt gern die Heiden!
Du, Herz, der ſchönſten Frau geweiht,
Hängſt innig an der Liebe Freuden!
Ihr Augen ſchuft zu meinem Leiden
Den regen Zwieſpalt unter beiden!
Nur Gott mag dieſen Streit entſcheiden.

Digitized by Google

Dem Menschenfreunde.

O gelänge mir ein Lied,
Kunstlos, wie dein sanftes Wesen,
Schön, wie deiner Thaten Menge,
Stark, wie deine Bruderliebe,
Unvergeſsbar, wie dein Leben,
Menschenfreund!

Noch ein Kind, entzücktest du
Kommende mit süſsem Lächeln,
Gabst dein Spielwerk hin, und strecktest,
Sahst du weinen, deine Händchen
Wie zur Hülfe, schleunig aus,
Menschenfreund!..

Schon als Knabe pflücktest du
Blumen ab zu Weihgeschenken,
Küſstest Fremde dir zu Freunden,
Lauschtest dem Gespräch von Thaten,
Gabst dem Bettler all dein Brod,
Und vergaſsest deinen Hunger,
Menschenfreund!

Digitized by Google

Kaum ein Jüngling, schwärmtest du,
Edens Wonnen herzuzaubern,
Glichst dem Baum, der müden Pilgern
Schatten beut, und Labefrüchte,
Und errangst, bescheid'nen Worts,
Groſs in Thaten, dir Bewundrung,
Menschenfreund!

Du gediehst zum Manne, schufst
Zum Philanthropin dein Häuschen,
Deine Welt zum kleinen Himmel,
Nanntest den nur Patrioten,
Dem die Erde Vaterland,
Bruder ist der Otaheite,
Menschenfreund!

Greiser ward die Locke nun;
Deine Kraft erschwachte mählig,
Doch war — Ruhe nicht auf Lorbeern —
That und Lehre noch dein Leben,
Bis zu höher'n Thaten dir
Gott in höh're Zonen winkte,
Menschenfreund!

Digitized by Google

Sey gesegnet, Gottesmann!
Sieh in deiner Enkel Leben
Lebt dein Ruhm und deine Tugend.
Deine schöner'n stillen Thaten
Singt dein Genius am Thron.
Ach, du starbst! — Ich wein' und schweige,
Menschenfreund!

Digitized by Google

Molly's Klage.

Der schönste von den Schäfern allen,
Mein William ist todt!
Und ihr, o Bäche, könnt noch wallen?
Und du noch lächeln, Abendroth?
Und ihr noch singen, Nachtigallen? —
O haltet ein, ihr Zeugen meiner Noth!
Der schönste von den Schäfern allen,
Mein William ist todt!

Digitized by Google

Rundgesang.

Könnt ihr die Göttin Freude zwingen,
Vom Himmel sich herabzuschwingen,
Und euch zu Priestern einzuweih'n?
Chor. O nein!

Wenn aber Kelche klingen,
Und traute Freunde singen,
Erscheint die Göttin da?
Chor. O ja!

Kann's im Genusse selt'ner Speisen
Bei zeremoniellen Schmäusen
Dem freien Mann behaglich seyn?
Chor. O nein!

Dünkt aber nicht den Weisen
In brüderlichen Kreisen
Sein Mahl Ambrosia?
Chor. O ja!

Digitized by Google

Kann ohne Lieder, Schäckereien,
Und holde Mädchen Wein erfreuen,
Selbst edler Cap- und Cyperwein?
Chor. O nein!

Sind also Liebeleien
Und süſse Melodeien
Als Nectarwürze da?
Chor. O ja!

So laſst hinfort zum Geist der Reben
Uns singen, und nach Küssen streben.
Giebt's einen klügeren Verein?
Chor. O nein!

Doch, wenn in's neüe Leben
Wir endlich überschweben,
Sind wohl auch Weine da?
Chor. O ja!

Digitized by Google

An Betty.

Liebevolle Seelen
Kaltverſpottend quälen,
Der Triumph entehrt.
Schande, daſs ihn Mode lehrt!
O wer Liebe gern entzündet,
Ihre Flammen künſtlich nährt,
Siege rühmt, und nichts empfindet,
Iſt beklagenswerth!

Deinen Hochbetrübten,
Die in der Geliebten
Nur den Quälgeiſt ſeh'n,
Wünſch' ich, ſtatt der Herzensweh'n,
Deinen Kaltſinn, dir, o Schöne,
Neigungslos zu widerſteh'n,
Oder deine Zaubertöne,
Liebe zu erfleh'n.

Digitized by Google

Der Gärtner mit dem Spaten.

Altschottisch.

Wenn ringsumher, vom Mai geküſst,
Der Erde Seegenfüll' entsprieſst,
Wie sorgsam, wie geschäftig ist
Der Gärtner mit dem Spaten.

Wenn allzulang der Haase blieb,
So laur't und scheucht den lecker'n Dieb,
Sey's noch so thauig, oder trüb,
Der Gärtner mit dem Spaten.

Des Murmelbachs Krystall umbebt,
Der Vögel Chor umsingt, umschwebt,
Der Weste Balsamhauch umwebt
Den Gärtner mit dem Spaten.

Doch, wenn die Nacht den Tag besiegt,
Und die Natur im Schlummer liegt,
Zu Liebchens Gruſs' und Kusse fliegt
Der Gärtner mit dem Spaten.

Digitized by Google

Er an Sie.

Ist's möglich? Amande!
Zerrissest du sie,
Die himmlischen Bande
Der Sympathie? —
Verzweifelnd sank ich nieder,
Bat, weint', umschlang dein Knie,
Da riefst du mit Schmerzen
„Nie seh'n wir uns wieder!
Noch hallt mir im Herzen
Das schreckliche: Nie!

Verkannte Getreue! —
Ich schlumm're nicht mehr.
Ich schweife voll Reue,
Wie fremd, umher.
Mich dünken alle Räume
Der Schöpfung todt und leer.
Du strafst die Verkennung,
Der Eifersucht Träume,
Mit ewiger Trennung
Zu plötzlich, zu schwer!

Digitized by Google

Ach, milderst du nimmer
Dies ernste Gericht,
Und wendest auf immer
Dein Angesicht,
Ja, dämmert mir vergebens
Der Hoffnung fernes Licht;
So laſs von den Freuden
Der Lieb' und des Lebens,
Vergessen, mich scheiden! —
Nur hasse mich nicht!

Digitized by Google

Sie an Ihn.

Dich, den ich sonst mit holder'n Grüſsen nannte,
Dich hassen? Guido! Nein! —
Als immer feindlicher dein Argwohn jüngst entbrannte,
Erlag ich der Verkennung Pein,
Bis sich mein Genius ermannte.
Der Liebe täuschenden Verein'
Entsagt' ich — aber die Verkannte
Will deine Freundin seyn.

War deines kalten Hohns, der stillen Leiden
Amandens Treue werth?
Wie hing mein Herz an dir! — Ich spiele nicht mit Eiden.
Nur Eifersucht hat dich bethört,
Verläumdung nur bei'm letzten Scheiden
Den ungerechten Trotz genährt,
Nur Wahn die Paradieses-Freuden
Der Liebenden zerstört.

Digitized by Google

Doch — lebe wohl! — Sey glücklich! — Ich
verzeihe.
Die schwarze Wolke fleucht.
Ein goldner Tag umstrahlt die Dulderin, die
Freie. —
Dir meinen Segen, wenn erweicht
Urania zum Lohn der Reue
Dir friſche Myrtenkränze reicht,
Und mir die Braut an Lieb' und Treue,
Nicht an Geſchicke gleicht!

Digitized by Google

Spielerlied.

Alles spielt! - Alles spielt!
Ein Versifex mit Reimen,
Ein Philosoph mit Träumen,
Ein Held mit Abentheuern,
Ein schönes Kind mit Freiern,
Politiker mit Staaten,
Und Feldherrn mit Soldaten!
Drum setzet der Lästerung Maaſs und Ziel,
Und laſst uns das Würfel- und Kartenspiel!

Alles spielt! Alles spielt!
Der Trinker mit der Kanne,
Das Weib mit ihrem Manne,
Ein Richter mit Klienten,
Ein Censor mit Scribenten,
Ein Arzt mit Patienten,
Ein Wucherer mit Renten —
Drum setzet der Lästerung Maaſs und Ziel,
Und laſst uns das Würfel- und Kartenspiel.

Digitized by Google

Alles spielt! Alles spielt!
Empfindsame mit Thränen,
Ein Spieſs mit Geister-Scenen,
Ein Seladon mit Schönen,
Lips Tullian mit Kehlen,
Ein Herrscher mit Befehlen,
Ein Erzbischoff mit Seelen —
Drum setzet der Lästerung Maaſs und Ziel,
Und laſst uns das Würfel- und Kartenspiel!

Alles spielt! Alles spielt!
Die Taktiker mit Planen,
Sachwalter mit Chikanen,
Marquis mit ihren Ahnen,
Der Knabe mit der Fibel,
Der Böse mit dem Uebel,
Der Fromme mit der Bibel —
Drum setzet der Lästerung Maaſs und Ziel,
Und laſst uns das Würfel- und Kartenspiel.

Digitized by Google

An Olympia.

Mich blendet Ahnenschimmer nicht;
Nie werd' ich Höhern sklavisch fröhnen.
Mich lockt kein Graziengesicht;
Nie fesselt mich ein Zauberblick der Schönen. —
Von ihrer Despotie zeugt warnendes Gerücht.
Doch wie? — Sind's deine Reize nicht,
Die meine Freiheit unterjochten? —
O deinem Herzen nur gelang,
Nur deinem Geiste, was dein Rang
Und deine Schönheit nicht vermochten.

Digitized by Google

Fanny.

Ihr entschwebtet ach! zu eilig,
Süſse Wonnestunden, mir!
Eurem Angedenken heilig
Flieſst mein Thränenopfer hier.
Göttin Freude will vergebens
Lüften die beklomm'ne Brust.
Ach! Es blüht kein Glück des Lebens
Fern vom Liebchen, keine Lust.

Doch der gute Himmel flöſste
Sorgsam in der Trennung Pein
Seiner Gaben wohl die beste,
Hoffnung und Erinn'rung, ein.
Im Geleit von tausend Scherzen
Lächeln Zukunft und Verfluſs.
Hoffnung ist Genuſs dem Herzen
Und Erinnerung Genuſs.

Gern entfloh der Sattgeneckte
Musen, euch, und, Minne, dir.

Digitized by Google

Doch ein Lichtstrahl Fannys weckte
Neuen Liedergeist in mir.
Dieser Muse Silbertönen
Ja, gehorcht' ich, trotz dem Schwur.
Glücklich, wär' ich ob der Schönen
Treulos Einem Eide nur.

Amor gab ihr mit Entzücken
Sein Geschoſs zum Eigenthum.
Sie gebietet uns mit Blicken,
Und verherrlicht Amors Ruhm.
Weisen ziemt es, Lust verschmähen;
Aber keine Klugheit schirmt,
Ach! kein Herz kann widerstehen,
Wann der Liebesgott bestürmt.

Digitized by Google

An Miras Gürtel.

Ja, du liebes blaues Band,
Was den schlanken Leib umwand,
Sollst um meine Schläfe prangen!
Kein Monarch, und böt' er schon
Zum Gewinne Herz und Thron,
Darf, wie du, die Zauberin umfangen!

Meines Lebens Pein und Lust,
Alle Wünsche meiner Brust,
Was ich holdes, ohnegleiches,
Lohnendes, und bestes weiſs,
Lag in deinem engen Kreis,
Dieser Gränze meines Himmelreiches!

Bald umfang' ich, die du jüngst,
Neidenswerthes Band! umfiengst,
O Unendlichkeit des Glückes!
Was der Erdenball vereint,
Was die Sonne rund bescheint,
Würdigt dann Ihr Halbgott keines Blickes!

Digitized by Google

Amors Klage.

Ihrem kleinen Sohne
Reichte jüngst Dione
Neuer Pfeilchen viel.
„Treibe nun dein Spiel!“

Laſs mich! — Diese Gabe
Hält dein armer Knabe
Nicht mehr werth und lieb.
Mütterchen! Vergieb!

Sonst, wenn mir vom Bogen
Gold'ne Pfeile flogen,
Ach! wie heiſs und wahr
Liebte sich ein Paar!

Noch sind alle Herzen
Rasch zu Minnescherzen;
Aber laulich — kalt —
Treulos — o wie bald!

Digitized by Google

Mich ergreift Entsetzen!
Menschen! Euch ergötzen,
Unstät von Natur,
Meine **Flügel** nur!

Digitized by Google

Mahnung.

Nach Walter'n von der Vogelweide.

Kinder wohl zu ziehen,
Soll man Härte fliehen.
Wo die Ehrlust was vermag,
Gelten Worte, wie ein Schlag.
Worte gelten, wie ein Schlag,
Wo die Ehrlust was vermag.
Härte soll man fliehen,
Kinder wohl zu ziehen.

Hütet eure Zungen
Vor Beleidigungen!
Laſst kein böses Wort hervor!
Stoſst den Riegel vor das Thor!
Stoſst den Riegel vor das Thor!
Laſst kein böses Wort hervor!
Vor Beleidigungen
Hütet eure Zungen!

Digitized by Google

Hütet eure Augen!
Blendung will nicht taugen.
Laſst sie weg vom Bösen sehn!
Lehrt sie, nur das Gute spähn!
Lehrt sie, nur das Gute spähn!
Laſst sie weg vom Bösen sehn!
Blendung will nicht taugen.
Hütet eure Augen!

Hütet eure Ohren,
Oder ihr seyd Thoren!
Laſst kein böses Wort darin!
Es verunehrt euern Sinn.
Es verunehrt euern Sinn!
Laſst kein böses Wort darin,
Oder ihr seyd Thoren!
Hütet eure Ohren!

Ohren, Augen, Zungen
Hütet, liebe Jungen!
Leider walten diese drei
Allzu rasch und allzu frei.

Digitized by Google

Allzu raſch und allzu frei
Walten leider dieſe drei.
Hütet, liebe Jungen,
Augen, Ohren, Zungen!

Digitized by Google

Laura.

Nach Michelagnolo Buonarotti.

Mich spornt die Macht des schönen Angesichts
So himmelauf, daſs sonst auf Erden nichts
Je mich ergötzt, und ich (was Staubgebohr'nen
Die Gnade seltner widerfahren lieſs)
Lebendig schwebe zu den Auserkohr'nen
Und Heiligen im Paradies.
Mit seinem Bildner stimmt so das Gebild zusammen,
Daſs ich, erhöht zu ihm durch göttlichen Beschluſs,
Voll seiner Herrlichkeit, aus Lieb' und Flammen
Gedanken erst und Worte schöpfen muſs.
Selbst, wenn am schönsten Augenpaar die Blicke
Unwendbar haften, in des Anschaun's Glücke
Erkenn' im Herzen ich ein wunderbares Licht,
Was Bahn mir zu der Gottheit bricht.
Ja, wenn in ihrem Glanz ich meinen Geist verzücke,
So strahlt im edeln Brennpunkt alle Pracht
Und Wonne, die im Himmel ewig lacht.

Digitized by Google

Seligkeit der Liebe.

Nach Kristan von Hamle.

Mit fröhlichem Leibe,
Mit Armen umfangen,
An's überschwellende Herz gedrückt,
Vom göttlichsten Weibe
Mit küſslichen Wangen
Hold angelächelt — o das entzückt!
Zwei Herzen sind's, und ein einziger Leib,
Nur noch in Worten Mann und Weib.
Da muſs die Traurigkeit schwinden!
Da läſst der Liebe seligster Bund
Sie lange kein Wort verkünden.
Da küſst der Geliebte den süſsesten Mund.
Kein Sang thut würdig die Wonne kund.

Die Neigung der Frauen
Schafft männlichen Herzen
Bisweilen Kummer, bisweilen Trost.
Sie heimlich zu schauen,
Vergütet die Schmerzen.

Digitized by Google

Da wird gelispelt, geküſst, gekost.
Ja, wo vier Arme sich schlieſsen in Eins,
D em Wunderheile gleichet kein's.
So engvertraut mit der Lieben,
Begünstigt durch ihr freundliches J a
Wird Zweifel und Sorge vertrieben.
Da drücken zwei Busen sich also nah —
Raum fände kein dünnes Blättchen da.

Wenn gerne betrachtend
Vier Augen sich weiden,
Dann pochen und lohen der Herzen zwei.
Sie grüſsen sich schmachtend.
Ob Leiden, ob Freuden
Ihr Gott verhänge, sie theilen's treu
Im Stillen nimmt das glückliche Paar
Der hohen Minne Zauber wahr.
Ach, Mund an Munde vergessen
Sie rings, was ist. Die Erde zerstiebt.
Ihr Himmel ist nicht zu ermessen. —
Den herrlichsten Sieg doch gewinnt, wer liebt.
Wohl dem, der Minne mit Züchten übt.

Digitized by Google

Pygmalion.

Ein Schwank.

Vor Zeiten regierte Pygmalion
In Cypern durch seine Minister.
Gern diente der blinde Heide (was nun
Oft christliche Könige heidnisch thun)
Cytheren als Oberpriester.

Zugleich war Pygmalions Majestät
Der schönen Künste beflissen;
(Was vieler Könige Drang nicht ist)
Doch hat den Monarchen bloſs der Artist
Dem Vergessenheitstrudel entrissen.

Er dacht' ein idealisches Weib
Zu seiner Damen Beschämung
Im Coursaal aufzustellen, und sieh!
In seiner Antikengallerie
Gelang ihm die Unternehmung.

Die Höflinge lernten zum erstenmal'
An wahres Lob sich gewöhnen;
Selbst Fräulein benahmten ohne Schmerz
(Denn Blöcke, wähnten sie, rauben kein Herz)
Sein Kunstwerk die Schönste der Schönen.

Des Bildners ästhetisches Lustgefühl
Gieng plötzlich in Schwermuth über.
O weh! — Sein weiblicher steinerner Gast
So wenig er's psychologisch faſst,
Ward ihm je länger je lieber.

Vier Kammerherrn muſsten sein Zauberbild
Vom Coursaal in's Schlafgemach holen.
Er schloſs mit der marmornen Hexe sich ein,
Und seufzte küssend: „Verruchter Stein!
„Du hast mein Herz mir gestohlen!

„Hier kniet dein Besitzer, besessen von dir!
„Dein Herr ist dein Sklave geworden!
„Ich brenn', ich liebe mit Werthers Manie.
„Erbarmen!“ — Er sprach's, und begnadigte sie
Mit dem paphischen Schwanenorden.

Digitized by Google

Er legte die Reichskleinodien all
Der *prima Donna* zu Füſsen,
Gelobt' ihr die Ehe zur linken Hand,
Doch Erhebung zuvor in den Adelstand,
Und bot ihr die leckersten Bissen.

Vergebens! — Weder Konfect, noch Schmuck,
Noch Ehegelübde beseelen
Die selbstgemeisselte kalte Braut.
Nun flucht und jammert Pygmalion laut;
Er kann die Marotte nicht hehlen.

Dem sonst devoteren Hofe scheint
Der König im Kopfe nicht richtig;
Denn Marmor ist Marmor, nicht Fleisch und Gebein;
Und cyprische Fichtianer schrein:
„Wer liebt auch ein steinernes Nicht-Ich?"

Ha! ruft verzweifelnd Pygmalion
Im Oberpriestertalare,
Aschfarbig die Wangen, die Augen roth,
„Gib Leben Ihr, oder mir den Tod!
An seiner Patronin Altare.

Digitized by Google

Auf loht sein Herz, wie das Feuer loht
Wohl auf dem Thurme zu Pharos.
Er opfert zwölf Tauben, und schwört dabei,
Hold ihren Vulkan, so schwürig es sey,
Zu hauen aus Marmor von Paros.

Er lallt andächtig ein Triolet,
Er betet in Assonanzen —
Umsonst! — Er verdeutscht nun manchen Satz
Afroditen zu Preis' aus seinem Horaz
In ariostische Stanzen.

Da fiel ein goldener Liebespfeil
Ihm wunderbar auf die Nase.
„Dank!“ stammelt er, „heilige Venus, Dank!“
Sang ein *Te Deam laudamus,* und sprang
Nach seinem Pallast' in Extase.

Er tippte mit seinem Liebespfeil'
Als Practicus hin und wieder.
Da schoſs ihr (was hohes Alter verheiſst)
Der Hufelandische Lebensgeist
Quecksilbern in alle Glieder.

Digitized by Google

Sie gesticulirte vor'm nächsten Trümeau,
Entdeckte Pygmalions Nähe,
Flog zephirlich *à la Vigano* hin,
Und drückte sich fester und fester an ihn,
Damit er sie nackend nicht sähe.

Er trug die weiland so schwere Braut,
Erstaunt, wie leicht er sie hübe,
Auf elastische Polster im Spiegelsaal,
Hohlt', ihr zum Schemel, das Piedestal,
Und lehrte sie lispeln: „Ich liebe.“

Er taufte sie zärtlich Venusia,
Und kopulirte sich stille.
Heil, wunderseliger Bräutigam! —
Doch kein lucindisches Epithalam
Singt deiner Entzückungen Fülle.

Digitized by Google

Madrigal nach Girolamo Parabosco.

Deine Winke, deinen strengsten Willen,
Colma! brenn' ich zu erfüllen;
Darum ahn' ich furchtlos meinen Tod.
Er ist dein Gebot.
Doch nur Eines wird mich schmerzen:
In mein frühes Grab
Steig' ich nicht so schmerzenreich hinab,
Daſs es vollgenügte deinem Herzen,
Grausame, die noch mein Abgott ist!
Wenn dein Haſs dann ungesättigt bliebe,
Zürne mir nicht, zürne nur der Liebe,
Die für dich mir allen Schmerz versüſst.

Digitized by Google

Wilhelms Klage.

Schon nannten Freunde laut
Mich Bräutigam, sie Braut.
Ich war in süſsen Träumen
Mit Julchen schon getraut.

Mein Aug' und Herz war Gluth!
Sie schien so sanft, so gut,
Als flöss' in ihren Adern
Kein Tröpfchen falsches Blut!

Ha, bitt're Täuschung! — Sie,
Sie log mir Sympathie. —
Vergib ihr, Gott der Liebe!
Und strafe Julchen nie!

Mir aber sende du
Die langentbehrte Ruh',
Und bald ein gutes Mädchen
Mit Julchens Reizen zu!

D e r   M e n s c h.

Nach Tscherning.

Der Mensch, die kleine Welt,
Dies Wunder aller Werke,
Des Erdballs Zier und Stärke,
Ist zwar von Gott bestellt
Daſs er den Zepter führe,
Herr über alle Thiere.

Sein Witz behält den Preis.
Er trägt von Gottes Bilde
Das Konterfei zum Schilde,
Weiſs Kraft zu üben, weiſs,
Ihm hohen Rath zu stellen,
Baut Städte, schwimmt durch Wellen.

Nur, daſs ihm Kunst gebricht,
D e n Augenblick zu meiden,
Wann wir von hinnen scheiden;
Nur, daſs sein Gleichmuth nicht
Kann leiblicher Beschwerden
Und Qualen Sieger werden.

Digitized by Google

Was ist der Seele Kleid,
In dem ich dürftig walle?
Fleisch, Nerve, Blut und Galle,
Ein Lehengut der Zeit,
Ein Räuber, den ich speise,
Ein Grab, mit dem ich reise.

Stets dräut des Todes Nacht.
Ach, es zerfällt das kluge
Weltmeisterstück im Fluge.
Der Glieder Pracht und Macht
Ist plötzlicher geendet,
Als sich ein Schatten wendet.

Jedoch des Leibes Gast,
Das beste Theil, die Seele,
Fleugt wieder aus der Höhle
Zum himmlischen Pallast
In ihres Vaters Wohnung,
Und ärntet da Belohnung.

Digitized by Google

Das Geheimniſs.

Nach Walter von der Vogelweide *).

Unter den Linden
An der Heide,
Wo beim Ritter ich mein vergaſs,
Möget ihr finden
Für uns beide
Hingebettet Blumen und Gras.
Vor dem Wäldchen im stillen Thal —
Tandaradei!
Flötete die Nachtigall.

Glühend die Wangen,
Sanft gedrungen,
Naht' ich jenem Bezirk der Lust.
Küssend empfangen,
Froh umschlungen
Sank ich an des Liebenden Brust,

*) S. die Mauessische Sammlung von Minnesingern. I. Th. S. 113.

Digitized by Google

Und wir küſsten die Lippen wund.
Tandaradei!
Noch ist brennendroth der Mund.

Siehe! Mein Lieber
Schaffte sinnig
Uns von Blumen ein Lager dort.
Geht wer vorüber
Lacht er innig
Ob dem kunstbereiteten Ort!
An den Rosen er merken mag,
Tandaradei!
Wo mein Haupt umduftet lag.

Kennte nun jemand,
Die da lagen,
Und ihr Buhlen — ich schämte mich.
Doch es weiſs niemand,
Weſs wir pflagen,
Als mein Vielgetreuer und ich,
Und ein singendes Vögelein.
Tandaradei!
Das wird kein Verräther seyn.

Digitized by Google

Röschens Kummer.

1793.

Von Liebe sprach er nicht;
Doch glühte sein Gesicht,
Sein Auge schien zu fragen:
„Willst du mit mir es wagen?
„Gib freundlichen Bericht!“

Von Liebe sprach er nicht;
Allein im Dämmerlicht'
An Lenz- und Wintertagen
Mir holdes vorzusagen,
Galt ihm für heil'ge Pflicht.

Von Liebe sprach er nicht,
Doch Worte voll Gewicht,
Und wuſste süſs zu klagen,
Erschien ich mit dem Schlagen
Der Abendstunde nicht.

Digitized by Google

Von Liebe sprach er nicht.
Weh meiner Zuversicht!
Seit fünfzig Thränentagen
Erscheint er mit dem Schlagen
Der Abendstunde nicht!

Von Liebe sprach er nicht.
Ich dulde. Kein Gericht
Würd' ihn zu tadeln wagen;
Doch muſs sein Herz ihm sagen:
Du bist ein Bösewicht!

Digitized by Google

Das wehevolle Herz.

Gewänn' ein Lebender mein Herz,
Freund, so gewännst es du!
Allein im dunkeln Grabe fand's
Auf ewig seine Ruh.
Tief ruht mein wehvoll Herz bei ihm,
Deſs Herz für mich nur schlug.
Und welch ein Herz, was ich verlor! —
Kein Leid erzählt's genug.

Gott rufe mich, die Flehende,
Noch heute gnädig ab.
Ganz werthlos ist mein Leben ja;
Denn Wilhelm ruht im Grab.
O schaut! — Da schwebt sein theurer Geist,
Und zeigt mir meine Bahn!
Sein Auge fragt: „Noch immer hier?"
Und blickt mich wundernd an.

Ich komm', ich komme, trauter Wilm!
Und o wie freudig! Sieh!

Digitized by Google

Ich folge dir, wohin du winkſt;
Zum Böſen winkſt du nie. —
Sie ſprachs. Den frommen Blick umhüllt
Des Todes Dunkelheit.
Still ſteht ihr wehevolles Herz,
Dahin iſt all ihr Leid!

Digitized by Google

Minneglück.

Solch ein göttliches Vergnügen
Füllte meinen Busen nie.
Ich umschweb', als könnt' ich fliegen,
Ewig in Gedanken Sie,
Seit, wie Harfenmelodie
Der Geliebten süſse Stimme
Meinem Herzen Trost verlieh.

Was ich wonnigliches schaue,
Ist nur meiner Wonne Schein.
Luft und Erde! Wald und Aue!
Ihr sollt meine Zeugen seyn!
Ja! die gold'ne Zeit ist mein,
Und zu Paradiesesfreuden
Weihte mich die Göttin ein.

O des Zaubertons voll Güte,
Der so himmlisch mir erklang,
Und im staunenden Gemüthe
Flugs den alten Kummer zwang,

Digitized by Google

Daſs mir Wonne draus entsprang,
Und, wie Thau, vor zarter Liebe
Hell aus beiden Augen drang.

Selig sey die Minnestunde,
Selig sey der erste Tag,
Als ein Ja von ihrem Munde
Schloſs den lieblichsten Vertrag!
Heil mir, der ich froh erschrack,
Und noch immer mein Entzücken
Auszusprechen nicht vermag!

Digitized by Google

An Weisser.

Bruder! Ich liebe sie noch! — Hin alle des liebenden Jünglings
Seligste Hoffnungen, hin!
Eines Glücklichern Raub das ſanfte gepriesene Mädchen,
Aber ich liebe sie noch!
Ach! das holde Geschöpf vernahm die gebietende Stimme:
„Diesen kohren wir aus!“
Bebte, verbarg ihr Beben, und lächelte stillen Gehorsam,
Dämmte der Thränen Erguſs,
Gab die zitternde Hand dem Auserkohrnen — ihr Herz nicht! —
Bruder! Mein Leiden ist süſs!
Freudig erschüttert mein Wesen der Wonnegedanke: Sie liebt mich!
Und — bei Gott! — ich verdien's!
Denn ich vergaſs den Gott, bei dem ich schwur — und die Menschen,
Dachte nur, liebte nur Sie.

Lange wär' ich verglüht in eiferſüchtigen Qualen,
Liebte der Engel mich nicht.
Siehe! des Zufalls Gunſt, des Glücks vergeuden-
des Füllhorn,
Stolzer, gewannen ſie dir.
Ich gewann Ihr Herz, und habe verlernt zu be-
neiden;
Neidenswürdig bin ich! —
Aber täuſchte vielleicht nur Eigenliebe den
Träumer?
Nein! — Ihr Auge verrieth's!
Ihre Seufzer, des Buſens gewaltige Schläge ge-
ſtanden's!
Küſſe verſiegelten's mir,
Unſchuld heuchelte nie! — Sie liebt mich! Bru-
der, Sie liebt mich!
Segne den leidenden Freund!
Einſt wird Selima laut vor ihren Brüdern, den
Engeln,
Daſs Sie mich liebte, geſteh'n!

Digitized by Google

Liebe.

Nichts rundum erforschen des Endlichen Blicke,
Was höher, als Liebe, beglück' und entzücke,
Was näher, als Liebe, dem Himmel uns rücke.
Denn Liebe vereiniget bald
Die Herzen mit Zaubergewalt,
Als trügen je zwei nur Eine Gestalt.
Drum ist die Sage nicht wahr:
„Recht lieben bringe Gefahr.“
Recht lieben bringt keine Gefahr
Für ein getreues Paar.

Die Seele, dem Hauche des Schöpfers entronnen,
Ist mehr, als die Erden, die Monde, die Sonnen
Mit ihren vergänglichen Prachten und Wonnen.
Doch hat es die Liebe vermocht,
Und schmeichelnd sie unterjocht.
Das fühlt, wem ein Herz im Busen pocht.
Drum ist die Sage nur Scherz:
„Recht lieben bringe Schmerz.“
Recht lieben bringt keinen Schmerz —
Erfreut ein treues Herz.

Digitized by Google

O liebet, und laſst den Bethörten sich weiden
An lockenden, sinneberauschenden Freuden.
Sie täuschen, enteilen, und schmerzen im Scheiden.
Doch Freuden der Liebe sind treu,
Beseligen immer neu,
Geleiten hinüber, die Grüfte vorbei!
Drum ist die Sage nur Spott:
„Recht lieben bringe Noth."
Recht lieben bringt keine Noth —
Erfreut bis in den Tod.

Digitized by Google

Drei Skulpturen an den Thoren des Venuspalastes.

Nach Poliziano.

Nein! wachend saht ihr, und im Traume
Palastesthore, wie Dionens, nie! —
Ihr schwüret, augenblicks entschlüpfe sie
Aetherischhold dem Silberwellenschaume.
Aus langen Seidenlocken drückt
Die Rechte Stralentropfen; mit der Linken
Hüllt sie vergebens, sanft gebückt,
Des blendenden Busens Steigen und Sinken.
Nelken und Rosen entkeimen dem Sand,
Den sie berührt mit Götterfüſsen *).
Drei Grazien empfangen Hand in Hand
Die Herrliche mit edeln Jubelgrüſsen,
Umzirken sie, und breiten ein Sterngewand

---

*) So weit scheint Tizian den Poliziano bei seinem berühmten Gemählde benuzt zu haben.

Um ihren Leib. Ob ihren triefenden Locken
Hebt die das hellste Diadem empor,
Wo Gold und Edelsteine Feuer flocken;
Die fesselt Perlen an der Göttin Ohr;
Die müht sich gern mit köstlichen Geschmeiden
Der Schultern Schnee, die Schwanenbrust zu kleiden.
(Sonst war das Geschmeide der Grazien Glanz,
Der Fürstinnen in dem Olympischen Tanz.)
Jezt scheinen sie dem überirdischen Leben
Auf sonnigen Wolken entgegen zu schweben!
Du wähnest im Marmor der Lüfte zitterndes Wehen,
Der Himmel erhöhtere Wonne zu sehen!
Die Götter erfreuen der Lieblichen sich,
Und lispeln: O wählte zum Gatten sie mich!
Sie falten die Stirn, sie schärfen den Blick;
Bewunderung hält die Stimme zurück.
Dich, seine kostbare geliebte Beute,
Ach! die getäuscht des Schmeichlers Kraft nicht scheute,
Trägt über Fluthen dort voll Buhlergier
Gott Jupiter, ein schneehell prangender Stier.
Kaum kennt in schreckenden Gefühlen

Digitized by Google

Ihr starrend Aug' die fernen Ufer noch.
Das goldne Haar auf ihrer Brust durchwühlen
Zephyre: sieh, ihr Schlender flattert hoch.
Gedrang umklammert sie sein Horn, und stemmet
Die Hände fest an seinem Rücken auf,
Und zieht die nackten Füſse bang' hinauf,
Daſs keine Welle frostig sie beschwemmet.
O wandelte sich ihr das Meer zum kleinen Bach,
So wär' ein Sprung nicht fährlich ihrem Leben! —
Sie scheint umsonst ihr Angstgeschrei zu heben;
„O helft, Gespielinnen!“ Die Schwestern ach!
Sie können nicht, stehn unter Blumen, beben,
Und weinen kläglich dir, Europa! nach.
Europa! wiederhallt das Ufer drüben,
Zurück! Europa, komm zurück!
Fort rudert der Stier mit triumfirendem Blick!
Und küsset oft die Füſse seiner Lieben.
Auf einem Wagen, mit Tigern bespannt,
Sitzt Bacchus, gekrönt mit Efeu und Reben,
Bacchantinnen neben ihm, und Satyre neben!
Sie brüllen und stampfen in tieferen Sand.
Gewaltig wankt der König der Zecher;
Die trunknen Gesellen taumeln umher:

Der schlürft gefüllte Pauken leer,
Der bildet ein Horn, der die Rechte zum Becher.
Der wälzt sich, der schäkert, ein Nymfchen im Arm;
Dort jubelt und poltert ein rasender Schwarm.
Hier reitet, umzingelt von tollen Geschwadern,
Auf seinem Esel der ewige Dürster Silen,
Mit schwarzen von Most gedunsenen Adern;
Wie weinroth die schwülstigen Augen sich drehn!
Wie hängt er kraftlos, in faulem Behagen,
Schläfrig, mit sich selbst belastet, hier.
Muthwillige Nymfen stacheln und schlagen
Mit Thyrsusstäben sein furchtsames Thier;
Er hält es im Kreise verlachender Schaaren
Mit breiten Händen an graulichen Haaren
Vergebens in seinem rascheren Lauf.
Vater Silenus fällt plump zur Erde,
Und ihn schieben mit höhnischer träger Geberde
Bockfüſsler langsam wieder hinauf.

Digitized by Google

Todtengräberlied.

Pfui, daſs ich ſo lange
Wunder hielt vom Range,
Und am Silber hieng!
Seit ich Gräber höle,
Achtet meine Seele
Gold und Ruhm gering.

Steh' ich Erdenſcholle
Doch nur wenig Zolle
Ueber meinem Grab!
Stunden oder Jahre —
Und auch meine Baare
Schnurrt am Seil hinab.

Die bemooſten Hügel
Schieben ſtarke Riegel
Allen Freuden vor;
In des Sarges Enge
Schweigen Lobgeſänge,
Schweigt der Schranzen Chor.

Digitized by Google

Sie, die Gnade nickten,
Kaum herunter blickten
Auf den armen Mann,
Herrn des Ueberflusses,
Sind jezt meines Fuſses
Stöſsen unterthan.

Laſst euch nur vergöttern!
Unter schwarzen Brettern
Ruht das Götterspiel!
Prahlt nur in Pallästen,
Schwelger! — Euren Festen
Droht ein Jammerziel.

Der Verwesung schmälern
Wir mit Marmormälern
Ihren Sold nicht ab;
Stolzer Fürsten Grüfte
Hauchen Moderdüfte,
Wie das Kirchhofgrab.

Arme Bürgerleichen
Scharrt zum Staub der Reichen

Digitized by Google

Dieser Spaden ein,
Greise neben Kinder,
Fromme zwischen Sünder,
Summa: Groſs und Klein!

Oft halbneidisch habe
Ich an manchem Grabe
Tagelang verweilt;
Ach! — und jeder Todte
Ist ein süſser Bote,
Daſs mein Stündlein eilt.

Ohne Rang und Schätze,
(Diese ſeinen Netze!)
Frölich, satt und reich,
Bet' ich, grabe, singe,
Wandle recht, und ringe
Nach dem Himmelreich.

Dort am fernsten Ende
Gruben meine Hände,
Mir ein Oertchen aus!
Morgen oder heute

Digitized by Google

Tragen Trauerleute
Mich vielleicht hinaus!

Wann nach frohem Warten
Werd' ich zu Verscharrten
Endlich eingescharrt? —
Tod! du mein Verlangen!
Meine Kraft ist gangen!
Meine Seele harrt.

Digitized by Google

Lauras Erscheinung.

Wenn der Vögel Klageton erschallt,
Sommerlüfte den geheimsten Wald
Und sein junges Laub zum Spiel erkiesen,
Oder durch bethaute Blumenwiesen
Dumpfes Bachgemurmel hallt,
Und ich liebekranken Tiefsinn nähre,
Sitz' und dichte — dann erscheint mir Sie,
Grabentrissen, höh'rer Geister Ehre,
Lächelnd — o belohnende Magie! —
Und ich schaue, höre Sie, verstehe
Auf mein stilles Ach und lautes Wehe
Ihrer Tröstung Himmelsmelodie:
„O warum dein Leben so vertrauern?
„Lieber! wein' um deine Laura nicht!
„Neu begannen, ewig hinzudauern,
„Meine Tage! — Tod ist kein Gericht,
„Und mein Augenpaar (ich schien's zu schlieſsen)
„Oeffnete sich unter Engelgrüſsen
„Froh in Gottes ewighellem Licht!"

An den Hageſtolz —.

Dich, der die ehlichen
Wonnen verlacht,
Täuſcht des unſeligen
Vorurtheils Macht.
Unſtät, freudenlos
In der Lüſte Schoos',
Im Gewimmel allein,
Fühlſt du timoniſcher Eigenſucht Pein.

Sonder Entſchiedenheit,
Müſsig und leer,
Ohne Zufriedenheit
Treibt dich's umher.
Nichts, was lang zerſtreut!
Nichts, was hoch erfreut!
Wünſche ſtacheln dich nur.
Dir iſt zu arm die ſo reiche Natur.

Ach, der umſchlingenden
Ehefrau Kuſs,

Digitized by Google

Und der umringenden
Kinderchen Gruſs —
Diese Himmelslust
Bleibt dir unbewuſst,
Und im öden Gemach
Hörst du dein lange verheimlichtes Ach.

Träume verrücken dir
Ewig das Ziel.
Nie strahlt in Blicken dir
Liebesgefühl.
Weder Heil, noch Ruh!
Und im letzten Nu,
Allverlassener du!
Drückt kaum ein Miethling die Augen dir zu.

Digitized by Google

An Sie.

Angelika!
Mein Auge sah
Viel hochgeprieſ'ne Schönen
Mit stiller Lust.
In meiner Brust
Schlug's friedlich, ohne Sehnen.

Doch schwebte bald,
Hehr von Gestalt,
In silberweissem Schleier,
Das Wiesengrün
Ein Mädchen hin —
O süſses Abentheuer!

Ich staunte nach
Mit leisem Ach,
Verwirrt an Geist und Sinnen.
Du warst es, du
Nahmst Herz und Ruh
Mir zauberisch von hinnen.

Digitized by Google

Mir wallte mild
Dein Engelbild
In Träumen oft vorüber.
Der Schleier wich.
Es winkt', und ich
Gewann's erwachend lieber.

Als ich gestand,
Was ich empfand,
Was mich zum Halbgott hübe,
Errang — o Glück! —
Mein Wagestück
Mir deine Gegenliebe.

Ein Schmeichellaut
Der holden Braut,
Ein Wink, ein Händedrücken,
Ein Augengruſs,
Ein schneller Kuſs
Ist wucherndes Entzücken.

Mein zarter Freund!
O wann erscheint

Digitized by Google

Der Anvermählung Stunde? —
Dann ewig dein
Dann ewig mein,
Und Gott mit uns'rem Bunde!

Frauenlob.

Nach Kristan von Hamle. (I, 47.)

Da kommt der Mai mit Schalle!
Die Vögel singen alle.
In farbenreichem Kleide
Strahlt zauberisch die Heide;
Doch scheint ihr Glanz verblichen,
O Frau'n mit euch verglichen;
Ihr seyd so himmlischgut,
So frei von falschem Muth;
Ihr süſsen Minniglichen!
Ein Kuſs von eurem Munde
Labt in des Herzens Grunde,
Mehr noch von Armen schön und blank,
Ein williger Umfang.

Wer Tugend liebt und Ehre,
Der merke sich die Lehre:
„Er soll zu allen Zeiten
„Der Frauen Lob verbreiten“ —
Manch wonniglicher Segen

Digitized by Google

Beginnt wohl sein zu pflegen,
Wenn er sie fröhlich grüſst,
Und fein die Rede süſst,
Nie kalt, und nie verwegen.
Wenn rothe Lippen lachen,
Muſs alle Trauer schwachen.
Des holden Augenspieles Fund
Macht Herzen lieblich wund.

O Jubel, euch zu dienen!
Zwei Lippen, wie Rubinen,
Zwei zarte Rosenwängel,
Und Blicke, wie der Engel
Muſs jeder gern beschauen,
Und eurer Huld vertrauen.
Von Allem, was da lebt,
Und höchsten Ruhm erstrebt,
Ziemt euch der Rang, o Frauen!
Mit hunderttausend Munden
Kann niemand würdig kunden
Und singen, was mein Lied erhob —
Der Frauen Werth und Lob.

Digitized by Google

Liebt.

Brüder, liebt!
Liebereich,
Kuſsgeübt
Ist, was euch
Rings umgiebt.
Heil, wer liebt!

Thoren nur
Widerstehn
Der Natur,
Die so schön
Lehre giebt.
Heil, wer liebt!

Höchlich fehlt,
Wer die Brust
Mühsam stählt,
Und die Lust
Lang' verschiebt.
Heil, wer liebt!

Digitized by Google

Liebet heut!
Liebet jung,
Weil die Zeit
Zögerung
Nie vergiebt.
Heil, wer liebt!

Digitized by Google

Laura.

Grazie — der Himmel theilt nur selten
Staubgebohr'nen sie so himmlisch zu —
Fremde Tugend, wie aus bessern Welten,
Kindessinn, Ergebung, Seelenruh,
Tausend eig'ne neue Lieblichkeiten,
Hoher Götterreiz im Erdenkind,
Gang der Engel, Meisterung der Saiten,
Silberlaut, der Ohr und Herz gewinnt,
Sanfte Glut des Geistes, die Barbaren
Zum Gefühl, den Stolz zur Demuth zwingt,
Augen, ach! in deren spiegelklaren
Milden Sternen sich ein Greis verjüngt,
Augen die dem Dunkel Flucht befehlen,
Und erleuchten des Abyssus Grau'n,
Augen, mächtig, Todte zu beseelen,
Und aus Körpern Seelen wegzuschau'n,
Und der holden Suada Zauberwaffen,
Und ein Athem, süſs und zephirlich — —
Ueberwältigt haben, umgeschaffen,
Laura! diese deine Zaub'rer mich!

Digitized by Google

Todesgedanken.

1780.

Bald wird auch mir die Todesglocke läuten,
In Staub zerfallen mein Gebein,
Ein Rosenstock, ein Kreuz und Leichenstein
Kaum meine Gruft dem Kirchhofwaller deuten,
Und, wer ich war, verloschen seyn.

Ich schlafe bald den langen Schlaf im Frieden.
Mein Leben floſs in Harmonie
Zum groſsen Ziel'. — O Welt! Ich geizte nie
Nach goldner Schrift und feilen Pyramiden.
Verewigen, belohnen die? —

Mich Jüngling soll der Mann und Greis beneiden,
Wenn meine Ferdinande weint,
Daſs nicht Ein Sarg uns Liebende vereint —
Und wenige Vertraut're still' entscheiden:
„Er war ein edler selt'ner Freund."

Digitized by Google

An Louisen im Mai.

Sieh den Wunderthäter,
Deinen holden Mai!
Schuf er nicht den Aether
Und die Erde neu?
Milde Lüfte
Wehen Balsamdüfte
Ueber Thal und Höh'n.
Blumen rings in bunten Chören!
Rings melodisches Getön!
Lust und Lieder, was wir hören!
Lieb' und Schönheit, was wir sehn! —
Liebchen! Inbegriff des Schönen!
Quelle meiner Seligkeit!
Lohn' auch meiner Liebe Sehnen
In der schönsten Zeit!
Unser Leben
Ist ein kurzer Tag,
Deſs Entschweben
Aufzuhalten
Keine Kraft vermag!

Digitized by Google

Laſs die Liebe walten!
Ich beschwöre dich:
O beglücke mich,
Nun die Sonne weilt,
Und die Schöpfung lacht!
Nur zu bald ereilt
Uns die lange Nacht!

Digitized by Google

Lauras Tod.

Entfärbt ihr schönstes Angesicht!
Vertilgt der Augen schönstes Licht!
Dem schönsten Geist, wo Tugenden sich küssen,
Den schönsten Schleier abgerissen!
In einem Hui, wie Blitzes-Blick,
Mir weggestohlen all mein Glück!
Des süſsesten Gespräches Silbernoten,
Ein ewiges Verstummt! geboten,
Und mich verdammt zum Jammermann! —
Das, Würger Tod, hast du gethan!
Nacht überall um mich! Ich höre nimmer
Der Freuden Ruf! — Ich bin Gewimmer!
Ach! — Stiege Laura nicht (Dank Laura, Dir!)
Mitleidig oft herab zu mir,
Und göss' in meine Seele Himmelfrieden,
Nie, nie gewänn' ich Trost hienieden!
Könnt' ich's ersingen im Gedicht,
O wie sie schimmert, wie sie spricht;
Entzückt von meiner Feuerliebe wären,
Nicht Menschen nur! — Nein! — Tiger, Bären!

Digitized by Google

Letztes Wort.

Lebe wohl! — Kein zweites Liebchen
Koste mich hinweg von dir.
Ach, mein Eden hat ein Sturm entblütet,
Und was ich verlor, vergütet
Keiner Circe Lockung mir.

Deine Schönheit, Adonide!
Lehrte mich getreu zu seyn.
Deine Falschheit lehrt mich, Liebe fliehen.
Nur für Freundschaft will ich glühen,
Ihr nur meine Lieder weih'n!

Digitized by Google

Seinem besten Vater

am vierten Julius 1791.

Wer, offnes Herzens, keine Rolle
Nach mimiſchen Kautelen lügt,
Mit keiner niedern Sorge kriegt:
Ob ihm ein Nebenbuhler grolle?
Ob Ehrfurcht ihm der Pöbel zolle?
Ob ſein Monarch ihm übel wolle? —
Wer ſeiner Lüſte Schaar beſiegt,
Und wem, verkannt, das wonnevolle
Bewuſstſeyn edler That genügt:

Heil! deſſen Katoſinn verkehren
Die neuen ſeiner'n Heiden nicht;
Denn ſeine Loſung lautet: Pflicht!
Er ſchenkt der Nothdurft mehr, als Zähren;
Sein Wandel ſiegelt ſeine Lehren;
Ihm haben Beifall, Gold und Ehren,
Selbſt Diademe, kein Gewicht;
Es dämm're hier! In beſſer'n Sphären
Wirft reichen Strahlenglanz ſein Licht.

Digitized by Google

Er liebt des innern Richters Frage,
Schweigt, duldet, hofft im Miſsgeschick,
Und fühlt der Seelenruhe Glück.
Das groſse Heer der Schurken klage
Im Nu des Todes, und verzage!
Nicht Er! — Er träumt des Lebens Tage,
Hinschlummernd, reuelos zurück,
Und heftet auf Jehovahs Waage
Dort unverwandt den frohen Blick.

O dieses Friedens Seligkeiten
Kennt nur ein Weiser, nur ein Christ,
Wie — nenn' ihn, Lied! — mein Vater ist!
Wohlan! dein Beispiel soll uns leiten,
Die wahrste der Zufriedenheiten,
Dies hohe Kleinod zu erbeuten,
Das deines Lebens Herbst versüſst!
Wir schwören dir's im Sturm' der Saiten,
So wahr du heut' gebohren bist!

Selmars Abschied.

1794.

Nun fahre wohl, gepries'ne Welt!
Wo sich der Staatsmann, wie der Held,
Mit Brüdermorde brüstet,
Das Glück Despoten Kränze flicht,
Und hochgerühmt der Bösewicht
Den Guten überlistet.

Der Menschheit Treiben und Gewühl
Scheint mir ein wildes Possenspiel
Tirannischer Dämonen.
„Seyd elend!“ ist ihr Machtgebot.
„Nur Selbstgefühl und früher Tod
„Kann edle Thaten lohnen.“

Sey mir willkommen, Einsamkeit!
Wenn anders Muth, Verfolgung, Neid
Mir deinen Trost nicht rauben.
Tief kränkte mich der Frevler Spott,
Ich fragte zweifelnd: „Ist ein Gott?“ —
O rettet meinen Glauben!

Digitized by Google

Ein Gott ist, und Unſterblichkeit! —
Laſst mich in Abgeſchiedenheit
Die Zuverſicht erringen,
Und, ſtatt der Mordgeſchütze Hall,
Der Friedensfeirer Jubelſchall
In meine Klauſe dringen!

Digitized by Google

An einen Fluſs.

O Fluſs! du rennst in Eile,
Wie Kraniche, wie Pfeile,
Durch Felsen, Thäler, Wald und Flur,
Wohin die Herrscherin Natur
Dich in Mäandern schlängelt,
Und mich die Liebe gängelt!
Wohl! Pilgre rasch die stolze Bahn
Dem matten Wanderer voran!

Dich übermannt nicht Kummer,
Nicht Mattigkeit, nicht Schlummer!
Du stürzest flugs dem Meere zu!
Doch früher tränkst ein Ufer du,
Dort sind die reinsten Lüfte,
Die feinsten Rosendüfte,
Das hellste Licht, das schönste Grün! —
Ach! dort ist meine Schäferin.

Dort steh, und rausche milder!
Vielleicht — (o süſse Bilder!)

Digitized by Google

Mein Mädchen am Gestade weint,
Und ruft: „Wo säumest du, mein Freund!“
Dann küss' ihr sanft die Füſse,
Und murmle: Mädchen, wisse!
Schnell ist sein Geist, die Hülle schwach!
Er schwebt um dich, sie keuchet nach!

Digitized by Google

Freude und Leid.

Nach dem Burggrafen von Liunz.

Zum Wächter auf der Zinne schlich
Die vielgetreue Magd heran:
„Freund! Blicke hohes Muths um dich,
„Und siehst du jemand heimlich nah'n,
„So frage leisen Tons: Wer da?
„Ich bitte: Leis'! Erschreck' ihn nicht!
„Antwortet er ein schnelles Ja,
„So hast du weisen Unterricht,
„Und winkst ihm an das Fensterlein.
„Lohn deiner Herrin wartet dein!“

Nach kleiner Weile — horch! Es rauscht:
Ihr Hochgelobter wandelt nah.
Der lohnerpichte Wächter lauscht,
Und lispelt froh hinab: Wer da?
„Seyd Ihr's, der Minnesold begehrt?“
Ja! lispelt's ungestüm empor.
„Ihr seyd des Minnesoldes werth!

„Naht euch dem Fenſterlein am Thor!“
Der Einlaſs wird ihm plötzlich kund.
Schon küſst er Liebchens Roſenmund.

Doch um den früh'ſten Dämmerſchein
Des ſchlauen Wächters Sang erſcholl:
„Viel ſchlafen will gefährlich ſeyn,
„Wohlauf! Ich warne, wie ich ſoll.
„Droht zwei Geliebten Miſsgeſchick,
„Bei'm Himmel! ich verſchuld' es nicht.
„Kein Zauber hält den Tag zurück,
„Und vor des Morgenſternes Licht
„Entfloh das Dunkel allgemach.
„Nun ſeien edle Ritter wach!“

Das holde Fräulein ſehr erſchrack,
Als ſie des Warners Lied vernahm.
„Wohlauf, mein Ritter! Es iſt Tag!“
Rief ſie mit liebevollem Gram.
„Vor allen Männern lieb' ich dich!
„So laſs mich dir empfohlen ſeyn.
„Du haſt dein Herz verſchenkt an mich;
„O mein's iſt unabſpännig dein.

Digitized by Google

„Dem höchsten Gott befehl' ich dich!
„Ade! — Wie schmerzt dein Scheiden mich!"

Und als der Ritter Urlaub nahm,
Ihr stammelnd Lebewohl entbot,
Und jezt die Scheidestunde kam,
Da häufte sich der Minne Noth.
Bei Wechselküssen ohne Zahl
Stöhnt jedes: „O vergiſs mein nie!"
Da brach ihr Herz. Zum letztenmahl
Umschlang er, stumm vor Weinen, sie.
„Nach Freude Leid" ist Loos der Welt.
Bekümmert schied der theure Held.

Digitized by Google

Die Wittwe.

Noch ſaſs im ſchwarzen Kleide
Fernandos Wittwe da.
Ob auch in tiefem Leide?
Ich hoff' und glaube: Ja!

Ihr trat ein junger Sänger
Und Zitterspieler nah,
Und sang den „Vogelfänger,
„Juchheisa hopsasa!"

Voll Würde rief sie plötzlich
Dem schönen Jüngling Dank.
„Laſs ab! Mir klingt entsetzlich
„Dein Zauberflötenschwank!"

„Für ernste Wittwenscenen
„Taugt Opernposse nicht."
Sie barg in's Tuch der Thränen
Ihr Frühlingsangesicht.

Digitized by Google

„Wohl,“ sprach er, „müssen bitter
„Der Trennung Schmerzen seyn;
„Doch stimmt auch meine Zitter
„In's Lied der Herzen ein.

„Rings Schwermuth zu verbreiten,
„Gelang mir öfter schon.“
Er rührte flugs die Saiten
Und sang im Klageton:

(Langsam.)

Ich verlange nur hinüber!
Wann endet die Qual?
Dein auf ewig, o du lieber
Verklärter Gemahl!

„Ach! Mich ergreift es schaurig!“
Rief ihm die Wittwe zu.
„Du sangst fürwahr zu traurig,
„Zu langsam spieltest du.“ —

Frau! Leiden wegzusingen,
Gelang mir öfter schon.

Digitized by Google

Auch heute soll's gelingen! —
Er sang in mild'rem Ton:

(Rascher.)

Ich verlange nur hinüber!
Wann endet die Qual? —
Dein auf ewig, o du lieber
Verklärter Gemahl!

„Ich fühl's, mein Weh ist linder,
„Du braver Zittermann!
„Doch singe noch geschwinder!
„Vielleicht genes' ich dann.“

Wohlan, du Schmuck der Schönen!
Ich werb' um deine Gunst,
Und zeig' in raschen Tönen
Die Wundermacht der Kunst.

(Walzermelodie.)

O verlange nicht hinüber!
O stille von Qual!
Dich umfange noch ein lieber,
Ein zweiter Gemahl!

Digitized by Google

Sie zwang sich nicht mehr länger,
Sie hub zu tanzen an.
„Vortrefflich, schöner Sänger!
„Komm! Sey mein zweiter Mann!“

Digitized by Google

An Laura.

Vom schönsten, langen Ringelhaar,
Das blendender, als Gold und Sonne, flimmert,
Vom schönsten Antlitz, wo Verklärtheit schimmert,
Vom schönsten Mädchenaugenpaar,
Von kleinen, weichen Lilienhänden,
Die ruhig hängend, doch, wer Amorn lang'
Entgegenstritt, durch Zauber überwänden,
Vom anmuthreichsten Schwebegang,
Vom holden Lächeln, süſser Wörtchen Milde,
Vom ganzen Paradiesgebilde —
Von dir, o Laura, nur von dir
Gewannen meine Geister Leben.
Nun wandelst du im himmlischen Revier,
Wo Gott, dein Bildner, Freude hat an dir,
Und seine Flügelboten dich umschweben;
Und ich — verlassen — klage hier.
O lies in deines Sängers Herzen!
Dann wirst du Linderung der Schmerzen
Von Gott, — von Gott die Gnade mir erfleh'n,
Bald ihn und dich zu seh'n.

Der Lenz ohne Sie.

Ach, der Lenz erscheint!
Berg und Ebne blüh'n,
Philomele weint,
Progne schwatzt im Grün;
Die Natur entzückt,
Und der Himmel blickt,
Lächelnder Geberde,
Auf die Tochter Erde.

Wohlgeruch entschwebt,
Lüfte wehen kühl,
Ringsum lebt und webt
Seliges Gefühl!
Vogel, Fisch und Thier
Fesselt Liebesgier;
Mensch, und deine Triebe?
Liebe, Liebe, Liebe!

Aber mir gefällt,
Abgetrennt von euch,

Digitized by Google

Wonnen dieser Welt!
Nur des Todes Reich.
Laura starb! — Mit ihr
Alles, alles mir!
Meinen Frühling habe
Ich nur über'm Grabe.

Digitized by Google

Lied.

Nach dem von Kürenberg. (I, 38.)

Ich zog mir einen Falken,
Wohl länger, als ein Jahr.
Ihr wiſst, wie zahm und ſittig
Der schöne Vogel war.
Als ich ihm sein Geſieder
Mit Golde reich umwand,
Hub er sich in die Wolken,
Und ſlog in fernes Land.

Mein Falk! Ich sah dich wieder.
Stolz war dein Flug und hoch.
Du führst an deinem Fuſse
Den seid'nen Riemen noch,
Und Gold um dein Geſieder;
Doch mich vermeidest du.
Gott sende jedem Herzen
Sein holdes Liebes zu!

Digitized by Google

Bewegt iſt meine Seele,
Mein Auge thränenvoll,
Daſs ich von meiner Schönen
Und Guten ſcheiden ſoll.
Verläumder, die mich trennten,
Euch ſtürze Gott in Leid!
Gott lohne, wer mich ausſöhnt,
Mit Lieb' und Seligkeit!

Digitized by Google

Die Küsse.

Endlich den Rosenmund der Angebeteten küssen —
O der unnennbaren Lust!
Möge die Wonne des Himmels den Hochverdienten belohnen,
Der uns das Küssen erfand!
Dankbar preise der Mensch den unübertrefflichen Meister!
Adam — kein And'rer — erfand's!
Seliges Lippenspiel! — Wohlan! du begannst mit der Schöpfung!
Daure denn, bis sie vergeht!

Klage der Lady Bothwell.

Still, mein Söhnchen, still!
Ruhig! Schlafe doch!
O! Dich weinen seh'n —
Thut mir bitter weh!

Wann du nimmer weinst,
Will ich frölich seyn!
Dein Gewimmer, Kind,
Schneidet durch mein Herz!
Still, mein Söhnchen, Schatz
Deiner Mutter, still!
Ach! Dein Vater ist
Grams genug für mich!

Still, mein Söhnchen, still! u. s. w.

Als der Falsche kam,
Lockend süſsen Tons
Koste, seufzte, bat,
Schmeichelnd mich erhob,

Ewig Liebe schwur,
Und mein Herz gewann,
Damals ahnte mir
Nicht, was izt geschah!
Ach! ich weiſs nun — weiſs,
Daſs mein Kind und mich —
Sein so liebes Kind
Der Barbar verstöſst!

Still, mein Söhnchen, still! u. s. w.

Ruhig, Engelchen!
Schlummre, Liebchen, doch
Nur ein bischen ein,
Und wenn du erwachst,
Lächle sanft mich an;
Aber lächle nicht,
Wie dein Vater that,
Keuscher Mädchen Fall
Zu bereiten! — Nein!
Das verhüte Gott!
Ach! ich fürchte sehr:
Immer kannst du nicht

Digitized by Google

So dein Meiſter ſeyn,
Daſs am Herzen du
Deinem Vater nie,
Wie an Zügen, gleichſt!

Still, mein Söhnchen, ſtill! u. ſ. w.

Ach! Dein Vater iſt
Mir Verlaſſenen
Noch — und ewig lieb!
Ja! Wohin dein Roſs,
Deine Füſse dich
Tragen, überall,
Flüchtling, wandelt doch
Meine Zärtlichkeit,
Als Gefährtin, mit!
Warlich! Sich von ihm
Loszureiſsen, — nie,
Nicht im Schoos des Glücks,
Und in Leiden nicht —
Nie vermag's mein Herz!

Still, mein Söhnchen, ſtill! u. ſ. w.

Digitized by Google

Aber hüte dich,
Daſs du nie dein Herz
Durch verführende
Buhlerkunst entehrst!
Kleiner, hüte dich!
Liebe, die dich liebt,
Die Getreue, treu!
Niemals jage falsch
Neuer Minne nach!
Reizte Jugend dich,
Oder huldigtest
Ihrer Schönheit du:
Sorgsam ehre sie!
Denn entsetzlich trifft
Der betrogenen
Guten Mädchen Fluch!

Still, mein Söhnchen, still! u. s. w.

Izt, mein trautes Kind,
Weil dein grausamer
Vater uns verließs,
Sey dein Lächelblick

Digitized by Google

Mir in ſtummer Quål
Süſse Linderung!
Uns, mein Kind und mich,
Trenne nichts fortan!
Wir, mein Kind und ich,
Wohnen ſicher hier,
Und vergeſſen ganz
Männerbarbarei.

Still, mein Söhnchen, ſtill! u. ſ. w.

Nun ſo fahre wohl,
Du treuloſeſter
Aller Jünglinge,
Deren Lippen je
Mädchenlippen heiſs
Drückten! — Fahre wohl!
Warnte mein Geſchick
Alle Mädchen doch,
Männerſchmeichelei'n
Fürder nicht zu trau'n!
Denn erſchleicht ihr Herz
Einmal nun den Sieg

Digitized by Google

Ueber unser Herz;
Ach! Sie schalten dann
Nach Gelust mit uns,
Unbekümmert, wie?

Still, mein Söhnchen, still!
Ruhig! Schlafe doch!
O! Dich weinen seh'n —
Thut mir bitter weh!

Digitized by Google

Betty's Liedchen.

Jung bin ich, und weiſs noch nicht
Wie man Liebesnetze flicht,
Wie man Buhlen fängt und hält,
Liebelt, kost, und sich verstellt.

Harrt nicht, bis ich gutes Kind
Bin, wie andre Schönen sind;
Dann am Ersten halt' ich fest,
Und betrogen wird der Rest.

Digitized by Google

Laura.

Wie kräuselten ihr blondes Haar
Die Winde wohl in tausend weiche Knoten!
Wie leuchteten der Liebe süſse Boten,
Die Taubenaugen überklar!
Wie sprachen Mitleid, Freundschaft, Güte
Aus ihrem Antlitz! — O der Lust!
Und Seufzer hoben ihre Brust!
Ich nährte still im trunkenen Gemüthe
Den Strahl der Liebe mondenlang;
Was Wunder, daſs ich plötzlich glühte!
Ihr Gang war keines Mädchens Gang,
Ein Schweben; — Ihrer Stimme Klang
Ein fremder Wohllaut, Zaubersang!
Sie stand, ein Geist des Himmels, eine Sonne!
Sie lächelte bescheiden meiner Wonne!
Sie fühlte ha! der Gegenliebe Drang! — —
Wenn aber ihre Blicke logen?
Wenn Phantasien den Ungeliebten trogen?

Digitized by Google

Ach! mein Gefühl iſt kein Gedicht!
Mit Amors abgeſpanntem Bogen
Heilt ach! die tiefe Wunde nicht!

Digitized by Google

Der sterbende Christ an seine Seele.

Nach Pope.

Lebensfunke! Lichtgenoſs!
Ringe dich vom Staube los!
Zittern, hoffen, sehnen, scheiden —
Sterben! Oh der Pein und Freuden!
Laſs, zärtliche Natur, dein Widerstreben,
Daſs ich hinüberschmacht' in's Leben!

Engel — horch! — umlispeln mich:
„Schwestergeist! Entschwinge dich!" —
Ha! Was nimmt mich ganz dahin?
Raubt mir Licht und Kraft und Sinn?
Engt mir Gefühl und Odem ein?
Kann, Seele, dies wohl Sterben seyn?

Die Welt verschwand! — Mein Auge sieht
Den Himmel offen! — Welch ein Lied!

Digitized by Google

Verklärte preisen Gott!
Leiht Flügel mir! — Ich schwinge mich!
Wo ist dein Sieg, o Hölle? Sprich!
Und wo dein Stachel, Tod?

Digitized by Google

An den Mai.

Komm, aller Wesen Freude,
Im bunten Schimmerkleide,
Im Blüthenkranz, o Mai!
Umhüpft, umtönt von Nachtigallen,
Mit deinen tausend Wundern allen,
Du Langersehnter, komm herbei!
Du führest Paradiesestage
Der neuen Erde zu.
Dein Anhauch stillt des Kranken Klage,
Und Greise jüngest du.
Dann summen Bienlein durch die Gärten,
Und Kinder jauchzen auf der Flur.
Geliebte wallen, gleich Verklärten,
Im Himmelreiche der Natur,
Und Liebe, Liebe nur,
Hallt aus den Lustconcerten.
In junger unschuldvoller Brust
Erweckst du, Zauberer! die Lust

Digitized by Google

Der zarten Sympathie.
Ja wohl bist du der Wonnemond,
Der hochbeseligt, heilt und lohnt!
O komm, und scheide nie!

Digitized by Google

Minnelied.

Nach Walther von der Vogelweide.

(I, 125.)

„Nehmt diesen bunten Kranz,
„Holdselige!“ begann ich halbverzagt.
„Euch ziert es, und den Maientanz,
„Wenn ihr die schönen Blumen tragt.
„Besäſs ich Perlen, Edelsteine,
„Sie müſsten all um euer Haupt!
„Und wenn ihr nicht dem Minnesange glaubt —
„Les't nur in meinen Augen, wie ich's meine.

„Ihr seyd voll Lieblichkeit,
„So göttlich, daſs ich opfern muſs und will,
„Das Beste, was mein Gärtchen beut.
„Noch weiſs ich zarter Blumen viel,
„Die heimlich neben Murmelbächen
„Im fernen Pappelhaine blüh'n.
„Laſst unter Nachtigallenmelodie'n
„Sie dort im Abendwest' uns beide brechen!“

Digitized by Google

Sie nahm, was ich ihr bot,
Wie ein vom heil'gen Christ beschenktes Kind,
Und ihre Wangen wurden roth,
Wie Rosen unter Lilgen sind.
O der verschämten lichten Blicke!
Ihr schönes Neigen dankte mir.
Welch süſser Lohn! — Erring' ich mehr von ihr,
Schweig' ich geheimniſsvoll von meinem Glücke.

Digitized by Google

An den Schlaf.

Komm, holder Gott des Schlafes!
Wohlthätig sendest du
Vergessenheit der Schmerzen
In grambelad'ne Herzen.
O lull' auch meinen Gram in Ruh!

Komm! Schütze vor Verzweiflung!
Gieb deines Trostes mir!
Gieb Kraft der matten Hülle
In deiner Schatten Stille!
Wo fänd' ich Frieden, als bei dir!

Noch einmal laſs der Hoffnung
Erquickendes Gefühl
Im Busen täuschend keimen! —
Ach, komm! — Vielleicht in Träumen
Erring' ich meiner Wünsche Ziel!

Digitized by Google

Geuſs Balsam in die Wunden,
In meine Seele Licht,
Daſs ich in süſsem Schlummer
Vergesse Leiden, Kummer,
Mich — alles — nur die Liebe nicht!

Digitized by Google

Erotische Skolie.

Laut will ich, entflammt von Lyäen,
Mein zweites geliebteres Ich,
Mein liebendes Bräutchen erhöhen,
Der keine der irdischen Feen
An Reizen je gleichet, und glich.

Ja! mehr, als den Sieger Tropäen,
Beglückt schon ihr Schattenbild mich!
Mein wartet die frohste der Ehen!
O, könnte nur Amor sie sehen,
Er tränk', ihr zu Lobe, wie ich.

Sie gattet der Künstler Ideen
Von Geist und von Schönheit in sich;
O könnte nur Bacchus sie sehen!
Er würd' Ariadne'n verschmähen,
Und liebte Rosette'n, wie ich.

Digitized by Google

Selbst Winkelmann würd' in Museen
Kein Wesen der Fabel, wie dich,
So göttlich gestaltet erspähen.
Komm, Liebchen! — Erscheint, Hymenäen! —
Heil, Apotheose für mich!

Digitized by Google

Wechsel und Treue.

Schmetterling! der Fröhlichkeit ergeben,
Wirst du dich im Maienschimmer dreh'n,
Floras holde Kinder all' umschweben,
Ewig wechselnden Genuſs erstreben,
Und im Wonnetaumel süſs vergeh'n —
Ich erköhre selbst dein Flatterleben,
Hätt' ich Feodoren nicht geseh'n.

Ständchen.

An Feodoren.

Rings walten Todesstille,
Und Schlaf und Mitternacht.
Der Wolken Nebelhülle
Verbirgt des Mondes Pracht.
Kein Sternchen flimmert heute;
Doch lieb' ich meinen Pfad.
Holdseligste der Bräute!
Dein Vielgetreuer naht.

Sanft, unter Harfentönen
Erwache, Zauberin!
Ich schlummre nicht vor Sehnen;
Du hast mich ganz dahin.
Mehr, als des Herzens Traute,
Welt, Himmel bist mir du.
O lisple Liebeslaute
Mir vom Balkone zu!

Digitized by Google

„Ich liebe Feodoren;
„Ich lieb' und wanke nie.
„Sie ward für mich gebohren,
„Gebohren ich für Sie.“
Das ist mein bestes Wiſsen,
Mein seligster Gewinn.
Sie kann ich nimmer missen. —
Erscheine, Zauberin!

Digitized by Google

Die wahnsinnige Liebende.

Wie glüht mein Hirn, zu Asche bald verzehrt!
Wie meinen Augen Blitz auf Blitz entfährt!
Ich fühle Flammen mir im Busen brennen,
Die in Jahrtausenden nicht löschen können.

Gott Aeolus! Laſs deine Stürme sausen!
Laſs mir des Po, des Ganges Fluth
Das flackernde Herz durchbrausen!
Aufzischen wird's, wie Kohlengluth,
Jedoch nicht Linderung der Pein,
Nicht Kühlung seyn!

Mit satanischem Stolze, mit Scherzen
Verwarf ich die liebenden Herzen.
O wehe, was hab' ich gethan!
Seht! Mich verworfenen Engel
Stieſs eitler, unseliger Wahn
Von der Liebe heiligem Throne!
Monarch des Höllenreiches! Schone,
Wenn Reue dich versöhnen kann!

Digitized by Google

Ab, laſs ab mit deinen Pfeilen!
Betty klagt ſich ja mit Heulen
Selbſterſchaff'nen Jammers an!

Fahrt wohl, ihr ſtolzen Träume!
Ihr, meines Elends Keime!
Weg, Gold, aus den Lockengewirren!
Hinweg, du Flittertand,
Den, Jünglinge zu kirren,
Kokettenliſt erfand!
Bringt Dolche, Gifte, Flammen! —
Warum ach! muſstet ihr
Zu heiſser Liebesgier,
Strafgötter, mich verdammen?
Nun lieb' ich hoffnungslos!
Mein Inn'res iſt zerriſsen! —
Der Hölle Qual iſt groſs;
Doch quälender mein Wiſsen:
Ich liebe — — hoffnungslos!

Digitized by Google

Der wahnsinnige Jüngling.

Empfange mich, Unterwelt!
Willkommen, Elysiums Schatten!
Wo keine Sorge mehr quält,
Wo Fried' und Freude sich gatten.

Hinweg von Eulalien's kaltem Blick,
Der ewige Flucht gebot!
Hohnlächelnd mordete sie mein Glück!
Sie weihte mich dir, o Tod!
Heller leuchtet ihrer Augen Schimmer,
Als der Mittagssonne Strahlenflimmer,
Wann er Alles bespiegelt, verherrlicht, verjüngt,
Und göttliches Warm die Naturen durchdringt.

Da seht ihr ein Bächlein zum Strome schwellen. —
Wie schäumen und stürzen die tosenden Wellen!
Ach, diese Wellen, die so rastlos gähren,
Sind — meine Zähren!

Digitized by Google

Denn ich lag in Zähren ganz ergoſsen;
Weinen muſst' ich, bis ſie nicht mehr floſsen,
Und verfluchte dann mein Augenpaar,
Weil ihr Thränenquell vertrocknet war.
Doch, wie ſchwarze Wolken ſich
Nebeldunst erſaugen aus den Meeren,
Schlürft' ich wieder jene Fluth in mich,
Und gewann ſo Stoff zu neuen Zähren.

O, lindert mein Weh,
Ihr freundlichen Schäfer! — Ich flehe!
Bedeckt mich mit Eis und Schnee!
Ich lodere, flamme, verglühe, vergehe!

Ha, Furien! Faſst mich,
In fliegender Hast mich
Hinab in den Orcus zu tragen,
Wo Stöhnen und Heulen und Klagen,
Wo Knirſchen und wildes Verzagen
In gräſslichem Gemiſch' an's Sterngewölbe ſchlagen.

Schlangenbiſse,
Feuergüſse

Digitized by Google

Sonder Zahl und Ziel
Dünken Wohlthat mir und Spiel;
Denn nahmenloseren Schmerz,
Als alle verdammten Geister
Unter dem strafenden Meister,
Fühlt mein gepeinigtes Herz.

Leitet mich Armen zur friedlichsten Stätte,
Daſs ich auf kühligen Rasen mich bette!
Fächelt ambrosische Lüfte mir zu!
Lasset mich sterben, und gönnet mir Ruh'!

Digitized by Google

Der Sängerin Rosalie.

Lausch' ich, Rosalie, deinem Gesang,
So will mein Leben entrinnen,
So ruft der allmächtige Klang
Die trunkene Seele von hinnen.
Laſs nimmer die magischen Töne mich hören,
Die süſseinschmeichelnd zerstören.

Oder vergeh' im Gesange — mit mir
Daſs liebend, in wonnigem Beben,
In Harmonikalispeln wir
Zusammen den Himmel erschweben.
Ich ahn' es: der Geister Beseligung drüben
Ist wieder — singen und lieben.

Digitized by Google

An Fanny.

Du, reizender, als Griechenlands Cythere,
Verständiger, als Roms Tritonia!
Du, meine Braut! — Uns trennen Länder,
Meere —
Doch immer bliebst du meinem Herzen nah.
Mir ist's in wachen Träumen oft, (ich schwöre)
Als ob ich deiner Stimme Wohllaut höre.

Aus breit' ich dann die Arme sehnsuchtvoll,
Und jauchze laut, und will mein Glück um-
fangen —
Bethörendes, unseliges Verlangen!
In Luft zerflieſst mein geistiges Idol.
Ach, dann erneut sich jene Trauerscene,
So wahr, so glühend quillt die Thräne,
Als sie bei'm letzten Kusse quoll.
„Mein Eines, Alles! — Fanny! — Lebe wohl!" —

Digitized by Google

Doch im Tumult' erschütternder Gefühle
Ermann' ich mich. — Wir sind des Schicksals Spiele.
Nothwendigkeit zertrümmert auch Asyle.

Der Verfolger Neid entronnen
Wählt' ich dies verborg'ne Thal,
Wo wir uns'rer Liebe Wonnen
Zählten nach der Tage Zahl.

In Elisium zu wallen,
Wähnten wir in jenem Hain,
Keiner Trübsal heimzufallen,
Freien Göttern gleich zu seyn.

O ihr Lusterinnerungen,
Tröstend, heilig seyd ihr mir!
Auf zu neuen Huldigungen!
Fanny denk' und sing' ich hier.

Ewig, Fanny! bin ich dein Getreuer —
Doch keiner, schlüg' ein Gott die Leier,
Kann würdig mit Gesang und Saiten
Des Wiedersehn's Triumph begleiten.

Digitized by Google

Ihr ſüſsen Unausſprechlichkeiten!
O wann beglückt ihr mich? — —

Zu lange harr' ich ſchon vergebens.
Erſcheine, Leben meines Lebens!
Kein Liebchen, oder — dich!

Digitized by Google

Lob der Schönen.

Allüberall, wohin wir schau'n,
Ein Sorgen und ein Sehnen!
Des Mannes Leben wäre traun!
Zu werthlos ohne Schönen.

Chor.

Das Lob der Schönen
Ziemt Adams Söhnen.
Für uns erneut
Die goldne Zeit
Ein Gruſs und Kuſs der Schönen.

Wohl mag, wer nicht zu lieben weiſs,
Dem eiteln Golddurst fröhnen,
Und für Gefahr, Gewerb und Schweiſs
Bei seinem Mammon gähnen!

Chor. Das Lob der Schönen u. s. w.

Digitized by Google

Gönnt's einer hohen Facultät,
Mit Titeln zu belehnen!
Mag ein gepries'ner Musaget
Sich Gott Apollo wähnen!

Chor. Das Lob der Schönen u. s. w.

Mag ein Erob'rer sich an Mord,
An Brand, an Greuelscenen,
Wie der Matrosenfeldherr dort
An Raub und Sturm gewöhnen!

Chor. Das Lob der Schönen u. s. w.

Hochwohlgelahrte, die ihr's wagt,
Die Liebe zu verhöhnen,
War Salomo nicht weiser? — Sagt! —
Und liebte doch die Schönen.

Chor. Das Lob der Schönen u. s. w.

O Laura! dein „Ich liebe dich"
Gehaucht mit Zaubertönen,
Ist lohnender, als wollte mich
Die Welt zum Kaiser krönen.

Chor. Das Lob der Schönen u. s. w.

Digitized by Google

Zur Probe schuf Natur den Mann,
Und, mit der Wonne Thränen,
Ihr Meisterstück, die Eva, dann,
Das Urbild alles Schönen.

Chor.

Das Lob der Schönen
Ziemt Adams Söhnen.
Für uns erneut
Die goldne Zeit
Ein Gruſs und Kuſs der Schönen!

Digitized by Google

Minnelied.

Nach Werner von Tuifen. (Th. I. S. 45.)

Naht euch der ſüſsen Minne Thron!
Sie beut ja ſüſsen Sold.
Wiſst, ihres treuen Dienstmanns Lohn
Ist köstlicher, denn Gold.
Heran! Seyd unterthänig, werthe Laien!
Sie kann mit hoher Lust euch benedeien,
Kann euer Herz von langem Kummer freien.

Die Minne theu'rt des Edeln Werth,
Und höht des Klagers Muth.
Ihn lohnt, was überschwänklich ehrt,
Was besser ist, als gut.
Sie schafft, was nie der Aerzte Kunst erschwänge.
O daſs ich ſüſsen Minnelohn erränge!
Verderben muſs ich, so mein Wunsch mislänge.

Hilf, zauberische Minne, mir!
Ich bin vor Liebe krank.
Mein Trost, mein Leben liegt an dir.

Digitized by Google

O zwinge, die mich zwang!
Vor ihren Augen laſs mich Gnade finden!
Von Herzeleide soll sie mich entbinden;
Sonst kann ich's ohne Tod nicht überwinden.

Mich dünken Schätz' und Kronen nichts,
Wird nur die Holde mein.
Wenn Sie mein Herz verschmäht, so bricht's.
Grabt meinen Leichnam ein!
Sie weinte doch, wenn ich im Sarge ruhte. — —
Lieb ist sie mir, o lieb vor allem Gute.
Sie wohnt geheim, und ewig mir im Muthe.

Der Bösen Haſs, der Buhlen Neid
Ertrüg' ich gern um Sie.
Nur eines Lächelns Seligkeit!
Ach, Sie gewährt es nie.
Sie häuft durch meine Qualen ihre Schulden.
Ich zürne nicht — ich muſs es stille dulden.
Ich rang, und ringe fortan, ihr zu hulden.

Nun steh' ich aller Sorgen baar.
Will Sie, so bin ich todt.

Digitized by Google

Reicht Sie den Mund zum Kusse dar,
So flüchten Gram und Noth.
Sie kann die Herzen heilen, wie verwunden.
An Sie muſs ich gedenken alle Stunden.
O Minne! Laſs mich Kranken bald geſunden.

Digitized by Google

Rundgesang.

Hier, hier, Freunde! hier
Ist alles froh gesellt!
Wir, wir, Freunde! wir
Sind uns die ganze Welt.
O wunderseliger Genuſs!
Als ob bei Chören, Wein und Kuſs
Sich uns die gold'nen Zeiten
Erneu'ten!

Hört, hört, Freunde, hört!
Empfindung weiht uns ein,
Schwört, schwört, Freunde! schwört,
Einander treu zu seyn.
Verbrüdert zum Leichenkleid!
Ein Handschlag ist der Deutschen Eid.
Ja! Mund und Herz erwiedert:
Verbrüdert!

Digitized by Google

Winkt, winkt, Freunde! winkt
Nicht Amor liebevoll?
Trinkt, trinkt, Freunde! trinkt
Auf uns'rer Schönen Wohl!
O wem ein Herz im Busen schlägt,
Hegt süſse Liebe, hegt und pflegt,
Und schöpft aus Liebchens Blicken
Entzücken.

Wiſst, wiſst, Freunde! wiſst,
Was alle Lust vereint.
Küſst, küſst, Freunde! küſst
Holdliebchen, und den Freund!
Der Lieb' und Freundschaft seltnes Glück
Erhellt den trübsten Augenblick,
Läſst Wonn' aus höher'n Bahnen
Uns ahnen.

Lebt, lebt, Freunde! lebt;
Doch nützt die Spanne Zeit!
Strebt, strebt, Freunde! strebt
Nach höchster Würdigkeit!

Digitized by Google

Haſs, ewig Haſs der Schurkerei!
Die Redlichen sind froh und frei,
Und finden sich als Brüder
Dort wieder!

Digitized by Google

An Laura.

Laura, die zum Quell der Wonne drang,
Deinem Blick war Sternenglanz gegeben!
O, du schufst in Ton und Rede Leben,
Und dein Schwärmer hört noch ihren Klang,
Sieht noch deines keuschen Busens Beben,
Sieht noch — wahrlich! keines Mädchens Gang!
Ueber Veilchen hin dich, Engel, schweben.
Ewig töne dir mein Preisgesang!
Deinem Schöpfer kamst du heim in Frieden;
Nur der schöne Schleier blieb hienieden,
Der vom hohen Schicksal dich umwand,
Ach! Geliebte! Liebe, Huld und Wonne
Flohn mit dir! Am Himmel starb die Sonne,
Und wir fassen gern des Todes Hand!

Digitized by Google

Die Gewalt der Liebe.

Hätt' über Julchen ich Gewalt,
Wie Julchen über mich —
Was längst sie meinem Herzen galt,
Gält' ihrem Herzen ich;
Und, eh' die Dämm'rung niederwallt,
Umschläng' ein Brautpaar sich.
Ach, aber Julchen ist so kalt,
Und liebekrank bin ich.
O hätt' ich über mich Gewalt,
Wie Julchen über sich —
Der überirdischen Gestalt
Vergäſse pilgernd ich,
Erköhr' ein neues Liebchen bald,
Und grämte nimmer mich! — —
Vergieb, was meine Zunge prahlt!
Blieb meine Treue — sprich!
Seit jenem Schwur im Rosenwald
Nicht unveränderlich?

Digitized by Google

Ob tödtend mir dein Auge strahlt —
Dir unterthan bin ich;
Denn du hast über mich Gewalt,
Wie Gott nur über dich.

Digitized by Google

Julie Tangen.

Ein schönes Mädchen, um deren Huld
Die besten Jünglinge rangen,
Trat stolz einher in Scarlettown,
Die spröde Julie Tangen.

Als wieder die Rosen im Wonnemond
Aus üppiger Knospe drangen,
Lag Edwin Holm auf dem Todtenbett'
Aus Liebe für Julie Tangen.

Sie wuſst' es lang', und scherzte darob.
Jezt kam ein Diener gegangen:
„O rettet meinen so kranken Herrn,
„Liebwerthe Julie Tangen!

„Der Hoffnungslose trägt den Tod
„Im Herzen, wie auf den Wangen!
„Ach, eilet, und tröstet, und rettet ihn,
„Liebwerthe Julie Tangen!“

Digitized by Google

O! — Trägt der Hoffnungslose den Tod
Im Herzen, wie auf den Wangen,
Mein Freund! so rettet kein Eilen mehr,
Kein Trost der Julie Tangen.

Nun schritt sie langsam, langsam hin,
Schritt langsam an sein Bette,
Und sagte kalt: „Ihr sterbet, Holm!
„Da lebt kein Arzt, der rette!"

Er starrte sie weinend, seufzend an,
Und lallte mit bleichem Munde:
Ach, Engel des Trostes! Erbarmt euch mein
In meiner Todesstunde! —

„Wenn eure Todesstunde schlägt,
„Was frommt dies eitle Verlangen!
„Tragt euer Schicksal! Fahret wohl!" —
Hinaus eilt Julie Tangen.

Sein Auge bricht, und er stammelt noch,
Von Todesnöthen umfangen:
Lebt alle wohl! — Mein Lebewohl
Der grausamen Julie Tangen! —

Digitized by Google

Wie die Töne der Todesglocke von ſern
So dumpf, so ſurchtbar klangen!
Es schien, als donnerte jeder Schlag:
Unwürdige Julie Tangen!

Mit freundlichen Lauten beredet sie
Das Trauergefolge, zu stehen:
„Laſst mich den reizenden Jüngling doch
„Im Leichenschmucke sehen!“

Sie blickt ihm verachtend in's Angesicht,
Gewissenlos, ohne Bangen.
Sie lacht, sie spottet, und alles ruft:
Verächtliche Julie Tangen!

Doch als ihr Dulder im Grabe schlief,
Zerquälten sie tödtende Sorgen:
„Oh Mutter! bereitet mein Leichenkleid!
„Ich Sünderin sterbe morgen!

„Weh mir abscheulichen Kreatur!
„Dem Sterbenden Trost versagen!
„Verfluchter Stolz! Unmenschliche That!
„Mir ist, ich hätt' ihn erschlagen!“

Digitized by Google

„Ach, Edwin! Liebender! Ach, vergieb,
„Was ich zu spät bereu'te!
„Vereinigen soll uns Eine Gruft!
„Begrabt mich ihm zur Seite!"

„O würde von keinem Mädchen hinfort
„Ein gleicher Frevel begangen!
„Lebt wohl, Gespielinnen!" — Warnend stirbt
Die grausame Julie Tangen!

Digitized by Google

Ich liebe wieder.

Segnen und erfreu'n,
Martern, wie Tirannen,
Wechselnd Lust und Pein
Schaffen und verbannen,
Iſt dem Liebesgott ein Scherz.
Er verwundet unſer Herz,
Und fleucht von dannen.

Seit ein Pfeil mich traf,
Und zum Sklaven machte,
Floh mein gold'ner Schlaf,
Und die Sorg' erwachte.
Da verwünſcht' ich kalt und kühn
Seine Zaubermacht und ihn;
Doch Amor lachte.

Weiſer Spott! — Wie gern,
O wie ſchnell, ihr Brüder!
Warf vor ſeinem Herrn
Der Rebell ſich nieder!

Digitized by Google

Besser Amors Tirannei,
Als der Freiheit Einerlei!"
Ich liebe wieder!

Digitized by Google

Zechlied.

Wir trinken! — Kein Sterblicher wag' es,
Und namse die Stunde des Tages,
Und glosse dabei
Vom flüchtigen Mai!
Herunter die Glocken der Uhr!
Die mahnenden Hämmer entzwei!
Der Wein und die Fröhlichkeit nur
Ist unsere Philosophei!

Doch, Glocken, rumort in die Wette!
Mahnt immer: Nach Hause! Zu Bette! —
Wohl herrschet die Nacht.
He! — Weine gebracht!
Uns kümmert kein Morgen, kein Heut.
Getrunken! Gesungen! Gelacht!
Wir Zecher sind nicht für die Zeit,
Die Zeit ist für Zecher gemacht!

Digitized by Google

An den Frühling.

Im Triumphe komm herbei,
Holder Frühling! — Schaff' uns frei
Von des Winters Despotei!
Schmücke Wald und Wiese neu!

Komm mit deiner Zaubermacht,
Deiner Wonnetage Pracht,
Deiner Lauben Dämmernacht,
Wo dein Bruder Amor lacht!

Rundum alles todt und leer! — —
Komm! die Herzen drückt es schwer!
Doch mit deiner Wiederkehr
Walten Lust und Lieb' umher!

Digitized by Google

Rudolf an Ida.

Soll ich in Verzweiflung sterben?
Ida! Graziengestalt!
Soll meine Wange sich entfärben,
Weil deine Wange röthlich strahlt? —
Sey du schön, wie Blumenauen,
Wie ein Lenztag anzuschauen!
Gewinn' ich nie zum Liebchen dich,
Was kümmert deine Schönheit mich!

Soll mich eig'ne Thorheit quälen?
Soll dein Zauberton, dein Blick,
Dein Lächeln mir den Schlummer stehlen?
Mich tödten ein geträumtes Glück? —
Sey du fromm, wie deine Täubchen!
Sanfter, als ein Turtelweibchen!
Gewinn' ich nie zum Liebchen dich,
Was kümmert deine Sanftheit mich!

Digitized by Google

Soll ich mit zerriss'nem Herzen
Im Gesange dich erhöh'n,
Und verschmäht, ein Raub der Schmerzen,
Trostlos mählig untergeh'n? —
Sey geschaffen ohne Mängel,
Paradiesischgut, wie Engel!
Gewinn' ich nie zum Liebchen dich,
Was kümmert deine Güte mich!

Soll ich mich zur Leiche wimmern?
Fluchen meinem Hirtenstab,
Weil dir, mein Glück zu überschimmern,
Das Ungefähr den Freibrief gab? —
Hülle, reich geschmückt, wie keine,
Dich in Gold und Edelsteine!
Gewinn' ich nie zum Liebchen dich,
Was kümmern deine Schätze mich!

Fleuch, Verzweiflung! — Still', ihr Klagen! —
Schöne, sanft, und gut, und reich!
O laſs mich deine Huld erjagen!
Dann ist die Welt mein Himmelreich. —

Digitized by Google

Lachst du mein, so tönt kein Wehe!
Ich verachte dich, und gehe.
Gewinn' ich nie zum Liebchen dich,
Was kümmert deine Liebe mich?

Digitized by Google

Minnelied.

Nach Kristan von Hande.

O Herr Anger! daſs ihr reden könntet
Gleich dem Sittig oder Staar,
Und mir rechte Kunde dann vergönntet,
Wie so sanft euch heute war,
Als der Guten minnigliche Füſse
Drückten euer junges Gras,
Und von euch die Wundersüſse
Blumen aller Farben las.

Wohl, Herr Anger, war's ein Freudenstand,
Als mein Lieb zu euch sich bückte,
Und mit kleiner weisser Hand
Eure schönsten Blumen pflückte.
Ach, erlaubt, Herr grüner Plan,
Daſs ihr Treuer sich allhier ergötze,
Und auf die von ihr geweihte Bahn
Seine Füſse setze.

Digitized by Google

Bittet, lockt, Herr Anger! mich zu küssen,
Dieses Weib, nach der mein Sehnen steht;
Ey so wünsch' ich, daſs mit nackten Füſsen
Ueber euch die Holde sich ergeht.
Segensfülle wird euch dann entsprieſsen!
Nimmer dann euch schaden Reif und Schnee! —
Hasch' ich nur von ihr ein lieblich Grüſsen,
O so grünt mein Herz, wie euer Klee.

Digitized by Google

Guido's Klage.

Ihr wonnigen Tage der Kindheit!
Ihr Tage der glücklichsten Blindheit,
Der Spiele, der Scherze, der Lieder!
O kehrt dem Beschwörenden wieder!

Umsonst! — Wie bewein' ich ihr Flüchten,
Verurtheilt zu traurigen Pflichten!
Liebkosungen sind nun Vergehen!
Kaum wag' ich es, Molly zu sehen.

Die kalten Tyrannen! — Sie neiden
Des Herzens willkommenste Freuden.
Warum denn aus friedlichem Wähnen
Uns wecken zu Sorgen und Thränen?

Wir hätten, in Stille verbündet,
Ein Eden der Liebe gegründet.
Die Sünderinn, ach! und der Sünder,
Sie wären noch selige Kinder!

Digitized by Google

Richard und Mathilde.

Vor allen Leinster Schönen pries
Mathilden das Gerücht;
Nie wiederstrahlte Liffys Strom
Ein holderes Gesicht.

Doch unvergolt'ner Liebe Schmerz
Ergriff sie fürchterlich.
Da bleichte der Korallenmund!
Der Augen Feuer wich.

Wie Lilien, vom Regenguss'
Im zarten Kelch versehrt,
So welkte mächtig sie dahin,
Von stillem Gram verzehrt.

O! leichtgetäuschte Mädchen! Klug!
Vertrauet Schmeichlern nicht! —
Treulose Hirten! Fürchtet doch
Des Meineids Strafgericht!

Digitized by Google

Ach! dreimal scholl's, wie Grabgeläut,
Zur Geisterzeit herauf,
Und dreimal stieſs ein Rabenschwarm
Ihr Fenster krächzend auf.

Die Liebekranke, die zu wohl
Der Töne Deutung weiſs —
So wandte sich die Dulderin
An der Gespielen Kreis.

„Ein ernster Ruf — Ihr hört ihn nicht! —
„Ruft eure Freundin fort.
„Dort jene Hand — Ihr seht sie nicht! —
„Winkt mir zum Friedensport.“

„Gebrochne Schwüre, Herzenstrug
„Beflügeln meinen Tod.
„Verdient' ich das, weil seine Braut
„Die Mitgift reicher bot?“

„Ach! Gieb ihr, Richard, nie dein Wort!
„Mir ja gebührt's allein.
„Stolzliebchen! Meide seinen Kuſs!
„Er ist, er bleibt nicht dein!“

Digitized by Google

„Wenn beide morgen sehnsuchtvoll
„Den Pfad zur Kirche geh'n,
„Dann, Falscher! soll dein Lieb und du
„Mathildens Schreckbild seh'n."

„Tragt, Freundinnen! die Todte nah'
„Am Bräutigam vorbei,
„Am buntgeschmückten Heuchler mich,
„Im Leichenkleide treu."

Sie starb. Es schwankt' ihr Todtenbild
Am Bräutigam vorbei,
Am buntgeschmückten Heuchler sie,
Im Leichenkleide treu.

Was fühlte da der Bösewicht? —
So wirkt kein Ungefähr.
Den Sarg umdrängte sein Gefolg',
Und alle weinten sehr.

Ihn trieb Entsetzen, Reue, Schaam,
Verzweiflung hin und her;
Der Stirn' entrollte Todesschweiſs,
Er stürzt! — Er ist nicht mehr.

Digitized by Google

Die eitle Braut, ach! weiland Braut
Durchbebt's, wie Donnerschlag,
Als an der Nebenbuhlin Sarg
Todt ihr Verlobter lag.

Bald wurd' er, wo Mathilde ruht,
Begraben — unbeweint.
Ein Rasenhügel deckt sie längst.
Nun ist ihr Staub vereint.

Oft weilen treue Schäfer da,
Und auf das heil'ge Grün
Streu'n fromme Bräute Blumen gern
Und Liebesknoten hin.

Doch Schwurvergeſsne! wer ihr seyd,
Flieht den geweihten Ort!
Scheut Richards grauenvolles Loos,
Und seinen Schatten dort!

Digitized by Google

Was ist Minne?

Nach Ulrich von Lichtenstein.

Frau! Ja, Herrin meiner Sinne!
Achtet meinen Wunsch nicht klein!
Lernt von eurem Diener Minne!
Lernt, auf Erden selig seyn.
Würd' euch Minne sattsam kund,
Euer kleiner holder Mund
Schwüre heut den Minnebund.

„Herr, so sagt mir: Was ist Minne?
„Ist es Fräulein oder Mann?
„Nie bei'm Himmel! ward ich's inne.
„Lehrt mich, was es will und kann.
„Ist es trüglich, oder wahr?
„Seine Lust und seine Fahr
„Sollt ihr mir verkünden gar."

Frau! die Minne herrscht gewaltig.
Alle Lande dienen ihr.
Ihre Macht ist mannigfaltig.

Digitized by Google

Ihre Sitte launt, wie wir.
Sie ist übel, sie ist gut,
Daſs sie wohl und wehe thut.
Also merkt der Liebe Muth.

„Herr! und kann sie Schmerz entschmerzen?
„Unterjochen bitt'res Leid?
„Wonne senden in die Herzen?
„Fügen Zucht und Würdigkeit?
„Hat deſs alles sie Gewalt,
„Nun so preis' ich Jung und Alt,
„Wem sie Hohes gilt und galt."

Frau! vernehmet gröſs're Lehre:
Minnelohn ist segenreich.
Freude giebt sie, Heil und Ehre.
Knechte setzt sie Fürsten gleich.
Augen-Wonnen-Herzenspiel
Giebt sie, wem sie lohnen will,
Und noch sond'rer Gaben viel.

„Herr! und was soll mir erjagen
„Ihren Habedank und Lohn?

Digitized by Google

„Sehnen, Thränen, Seufzer, Klagen?
„Der Gedanke schreckt mich schon.
„Sagt, wie ihre Lust erjagt,
„Wem ihr Wehe nicht behagt?
„Lös't das Räthsel mir, und sagt!“

Fräulein! Da muſst du mich meinen,
Herzlich meinen, wie ich dich,
Uns're Zweiheit so vereinen,
Daſs wir beide sind Ein Ich.
Bist du mein, so bin ich dein!
„Herr! Fürwahr, das kann nicht seyn!
„Seyd Ihr euer, ich bin mein.

Digitized by Google

Des Ammans Tochter von Islington.

Ein liebenswürdiger Jüngling
Und reicher Grafensohn —
Der liebte die schöne Tochter
Des Ammans von Islington.

Sie glaubte dem feinen Gekose
Des stattlichen Erben nie,
Log Sprödigkeit, ach! und hehlte
Des Herzens Sympathie.

Bald ahndeten seine Freunde
Des Liebekranken Sinn:
Er soll in London genesen! —
Ihr Bild geleitet ihn.

Heilt siebenjährige Trennung
Die Schmerzen der Liebe? — Nein!
Oft rief er, und weinte heftig:
„Der Engel vergaſs wohl mein!“

Digitized by Google

Einst sangen und scherzten im Walde
Die Mädchen von Islington;
Da huschte des Ammans Tochter
Mit sehnendem Muthe davon.

„Hinweg, ihr zierlichen Kleider! —
„Als Bettlerin will ich gehn.
„Um mir im prächtigen London
„Mein Treulieb auszuspähn!“

Sie pilgerte lang' — und rastet.
Die Hitze drückte schwer.
Da kömmt — o Wunder! — zu Rosse
Ihr Treulieb flugs daher.

Auf springt sie mit glühenden Wangen,
Erhascht den Zaum, und fleht:
„Nur einen Pfennig, Herr Ritter!
„Ich schlieſs euch in mein Gebet.“ —

Mein Kind! Wo bist du geboren?
Sag' an! Ich gebe schon.
„Der Leiden traurige Heimath,
„O Herr! ist Islington.“

Digitized by Google

Mein Kind! Ich beschwöre dich. Sage:
Du kennst doch in Islington
Des Ammans reizende Tochter? —
„Ach Herr! die modert schon!“

O wehe! — Nimm Roſs und Börse!
Der Hoffnung sag' ich ab,
Will pilgern in fernere Lande,
Und graben dort mein Grab.

„O bleib, du Treuer, du Guter!
„Sie lebt — und lebt nur dir!
„Dich sucht sie im Bettlergewande!
„Den Pfennig gabst du ihr!“ —

Willkommen, mein Liebchen, mein Engel!
Verschwunden ist Gram und Noth!
Zehntausendmal sey willkommen!
Uns scheide nur der Tod!

Digitized by Google

An Laiden.

Unglaublich, was in Einem Lenze
Mein krankes Herz erfuhr!
Du liebest Pfänderspiel, und Tänze;
Ich — Stille, Wald und Flur.
Du lachst der früher'n Jugendscenen;
Noch ehr' ich jede Spur.
Du künstelst milde Wehmuthsthränen;
Die meinen sind Natur.
Nur kalt erwähnst du deiner Reue;
Die Kälte fühl' ich nur.
Du schwurst „auf ewig Lieb' und Treue;"
Ich — halte deinen Schwur.

Digitized by Google

Laura.

Meine Begeiſterung hub mich empor zum Dritten der Himmel!
Dort, dort war, die ich ſuche, und nimmer finde hienieden,
Laura, die Schweſter der Engel! — Ich sah die Herrliche ſtrahlen
In verklärterer Schönheit, und o mitleidiger'n Herzens!
Wonnelächelnd ergriff Sie mich bei der Rechten, und ſagte:
„Einſt, wenn Ahndungen nicht die Sehnſucht täuſchen, bewohnſt du
„Dieſe Sphäre mit mir. Ich bin's, die zärtliche Qualen
„Sonder Ende dir ſchuf, und im Morgen des Lebens verblühte!
„Meiner Seligkeit Gröſsen erſchwingt kein Menſchengedanke!
„Freund, ich harre nur dein, und meiner lieblichen Hülle,

„(Sie bezauberte dich!) die nun im Staube verstäubet!“

Ach! warum entzogst du die Hand, und schwiegst? — Ach, Laura!

Hätt' ich deiner so keuschen, so mitleidathmenden Worte

Wenige noch vernommen — ich wär' im Himmel geblieben!

Digitized by Google

Mailied.

Mel. *Godiam, o Dori etc.*

Brüder! Die Sonne
Leuchtet erfreulich!
Alles wie mailich!
Alles wie neu!
Amor, die Wonne
Herrlich zu krönen,
Zaubert die Schönen
Schöner herbei.

Ziehet! — Euch laden
Höhen und Thale.
Streifet zum Mahle
Tief in den Hain!
Dort, ihr Nomaden!
Dort im Gebüsche
Labe der frische
Köstliche Wein!

Digitized by Google

Schwelgt im Gefühle!
Laſst uns von Herzen
Küssen und scherzen!
Singet euch satt!
Auf, wenn die Kühle
Rund sich verbreitet!
Luna geleitet
Uns in die Stadt.

Digitized by Google

Die Verlassene.

Es war ein Winterabend,
Und schichtend fiel der Schnee,
Und wilde Stürme brausten
Auf weiter Alpenhöh',
Als hoffnungslos, erschauernd,
Ein Mädchen irre lief,
Ihr Kindlein fest am Busen,
Und jammernd also rief:

„Ach, grausam war mein Vater,
„Der scheltend mich verstieſs,
„Und grausam meine Mutter,
„Die keinen Trost verhieſs,
„Und grausam ist der Sturmwind,
„Der nie so tödtlich blies;
„Doch grausamer der Jüngling,
„Der mich um Gold verlieſs!“

„Still, still! — An meinem Busen
„Erwarme, liebes Kind!
„Dein Vater kann's nicht träumen,
„Wie wir in Nöthen sind.
„Denn wüſst' er unser'n Jammer —
„Ob noch so hart gesinnt —
„Er böt' in seinen Armen
„Uns Schutz vor Eis und Wind."

„Todt, Engel? — Todt? Mein Abgott!
„Dein kleines Leben hin?
„O warme Thränentropfen
„Fallt, und belebet ihn!
„Sie fallen nicht — sie eisen
„Auf meinem Antlitz ein.
„Ach, arme Mutter! Arme!
„Nichts mehr auf Erden dein!"

Verzweifelnd sank sie nieder,
Erschöpft, auf harten Schnee,
Sie rang mit Todesängsten,
Sie klagte laut ihr Weh,

Digitized by Google

Sie küſste noch den Leichnam,
Sie legt' ihn neben sich,
Sah starren Blicks gen Himmel,
Und betet' und erblich.

Digitized by Google

Herbstlied für Zecher.

Bleiche Wassertrinker, schweigt!
Kritikaster, stille!
Vater Bacchus Traube zeugt
Seligkeit die Fülle!

Sagt, wie könnt ihr um und um,
Diese Wundergauen,
Dieses Weinelysium
Fühllos überschauen?

Ha! des weiten Lustgeschrei's!
Soll es euch Rebellen
Nicht zur Fahne Bassareus
Zauberisch gesellen?

Soll euch denn von Zechergluth
Wärmen nicht ein Funke!

Digitized by Google

Auf zur Dithyramben-Wuth!
Auf zum Reihentrunke!

Lechzen nach Unsterblichkeit
Durstig eure Seelen?
Bacchus kann despotisch heut'
Euch sie herbefehlen!

Denn in jedem Rebenstock
Schlummern Rednerchrieen,
Steckt ein Tändeleienschock
Für Anthologieen!

Immer stirbt (ich, Libers Sohn,
Singe keine Mährchen)
Ein Gedankenembryon
Im zertret'nen Beerchen!

Wein, ihr Wasserschlürfer, Wein
Fördert Riesenplane!
Schenkt den Proseliten ein,
Liebe Herbstkumpane!

Digitized by Google

Schwingt die Mädchen in die Höh,
Statt der Thyrſusſtäbe!
Ruft bacchantiſch: Evoe!
Bruder Zecher lebe!

Digitized by Google

Das Pfänderspiel.

Pfänderspiel verhöhnen
Uns're Modeschönen
Alle!
Doch ihr Heuchelreden
Rüttelt nur des Blöden
Galle.

Jüngling, sonder Fragen,
Tollkühn muſst du wagen!
Wisse:
Zauberisch gewinnen
Amors Hasserinnen.
Küsse!

Ihr Gegirr und Wehren
Sollte dich bethören? —
Lüge
Ist ihr sprödes Bitten!
Komm mit Herkulschritten!
Siege!

Digitized by Google

Sey durch sanftes Ringen,
Ihren Arm zu zwingen,
Rüstig,
Und den frommen Tauben,
Küsse weg zu ráuben,
Listig!

Mählig wird ihr Sträuben
Jede lasser treiben,
Glühen,
Wird entflammter immer
Dein Umarmen nimmer
Fliehen,

Sich so gern bequemen,
Küsse willig nehmen,
Geben,
Und dir ihr Entzücken
Heisser aufzudrücken
Streben.

Glück zur Schäferrolle!
Jezt im Lippenzolle
Freier!

Digitized by Google

„Hange nun, verlange!“
Schon ist Mund und Wange
Feuer!

O die Pulse hüpfen
Mit des Tags Entschlüpfen
Lauter,
Und die ehelosen
Keuschen Mädchen kosen
Trauter!

Sollte sich ob Mäulchen
Manche noch ein Weilchen
Sperren,
Und im Pfänderlösen
Murren auf die bösen
Herren,

Hör's nicht, loser Junge!
Lermt des Mädchens Zunge
Feindlich;
Ach! ihr Aug' ist Liebe,
Winkt dem Mäulchendiebe
Freundlich!

Digitized by Google

Löse witzig Pfänder,
Daſs die Zeit behender
Renne,
Doch der Pfandverwalter
Unser Frühlingsalter
Kenne,
Kuſseroberungen
Uns verliebten Jungen
Gönne,
Aber mich vor ander'n
Schönen zuzuwandern
Nenne.

Pfänderspiel verhöhnen u. s. w.

Digitized by Google

Das Mädchen im Irrhause.

Ich lauschte frühmorgens. Wie schauerlich klang
Vom Irrhaus herüber Schön-Molly's Gesang.
Sie klirrte den Takt mit den Fesseln um sich.
„O, ich liebe mein Treulieb, und Treulieb ja mich.“

„Ha, grausames Schiff! du entführtest mir ihn!
Sprich, grausamer Vater des Holden, wohin?
Doch segnet als Vater die Sterbende dich;
Denn ich liebe mein Treulieb, und Treulieb ja mich.“

„Nun, Engel des Todes, erbarmet euch mein! —
Will, lieber Verstoſsner, dein Genius seyn,
Dein Stab, und dein Hort — o, ein Himmel für mich!
Denn ich liebe mein Treulieb, und Treulieb ja mich.“

„Laſst kunstsam ein strohernes Kränzchen mich drehn,
Mit Rosen, und Lilien, und Tausendschön,
Du Trauter, zum Bräutigamsschmucke für dich!
Denn ich liebe mein Treulieb, und Treulieb ja mich.“

„O, wär' ich, dein Antlitz zu kühlen, ein West!
Ein Nachtigallweibchen — dein Busen mein Nest!
O säh' ich nur, Süſser, zwei Blicke lang dich!
Denn ich liebe mein Treulieb, und Treulieb ja mich."

„O, trügen mich Flügel des Adlers umher!
Ich augte nach Treulieb zu Land und zu Meer.
Ach, Mädchen des Elends! Hin ist er für dich! —
Doch, ich liebe mein Treulieb, und Treulieb ja mich!"

Digitized by Google

An Liebchen.

Weil mich von deiner keuschen Brust
Der Kriegsdrommete Hall entführe,
Ich — treulos? Lügen — meine Schwüre?
Nein! das ist Gott bewuſst!

Wohl sind mir Kampfroſs, Schwerdt und Schild
Nun über Gold und Kronen theuer;
Wohl strebt, mit ungestümen Feuer,
Mein Geist in's Schlachtgefild;

Doch Streit für's Vaterland ist Pflicht!
Du sollst dich freuen, nicht betrüben!
Ich könnte dich so heiſs nicht lieben,
Liebt' ich die Ehre nicht.

Digitized by Google

Minnelied.

Nach Ulrich von Lichtenstein.

Wenn der Wald im süſsen Maien
Seiner Blüthen Schmuck empfaht,
Sieht man rings umher sich zweien.
Wer ein holdes Liebchen hat,
Alles ist zusammen froh,
Recht! die Maizeit will es so.

Wo geheim sich Liebes zweiet,
Walten hoher Muth und Lust,
Walten Zauber, und es maiet
Segenvoll in beider Brust.
Traurens will die Minne nicht,
Wo sich Lieb' um Liebes flicht.

Ja, wo sich zwei Wesen finden,
Herzlich lieben ohne Wank,

Digitized by Google

Und auf Einigkeit verbünden,
Wird die Liebe niemals krank.
Gott, ihr Schutzherr, Gott, ihr Freund,
Hat zur Wonne sie vereint.

Digitized by Google

Was ist Liebe?

Du kömmst vom Kloster Walsingham,
Freund Pilger! — Sage mir:
Begegnete nicht unterwegs
Mein holdes Liebchen dir?

„Dein holdes Liebchen kenn' ich nicht;
„Woran erkennst es du?
„Denn manche sah ich unterwegs
„Wallfahrten ab und zu."

Blond ist mein Liebchen, blauen Aug's,
Wie Himmelsboten, schön,
Und gleiche göttliche Gestalt
Auf Erden nicht zu seh'n.

„Ja, solch ein Engel, guter Mann,
„Begrüßte mich fürwahr!
„Ihr schlanker Wuchs, ihr holder Blick
„Bezaubert ganz und gar."

Digitized by Google

Sie iſt's — Ja wohl, die Zauberin,
Die mich ihr eigen hieſs,
Mich höher, als ihr Leben, hielt,
Und böslich nun verlieſs.

„O ſprich, warum die Zauberin,
„Die dich ihr eigen hieſs,
„Und höher, als ihr Leben, hielt,
„So böslich dich verlieſs?"

Ich liebte ſie mit Jünglingsgluth. —
Bald iſt mein Haupthaar greis.
Oh! Liebe liebt kein welkes Obſt,
Liebt kein verdorrtes Reis.

Denn Liebe, thörlich, wie ein Kind,
Vergiſst, was ſie verſprach,
Iſt nach Gefallen blind und taub,
Und ihre Treue ſchwach.

Ihr Schooſskind fühlt oft langen Schmerz,
Doch lange Wonnen nie.
Was du mit tauſend Müh'n errangſt,
Verſagt aus Laune ſie.

Digitized by Google

So lieben Weiber! — Lieben? Nein!
Ein Spiel der Lüsternheit,
Des Wankelmuths entweihen sie
Der Liebe Heiligkeit.

Denn wahre Lieb' ist hohe Gluth,
Von Engeln still genährt,
Die rein in reinen Seelen sich
Und ewig neu bewährt.

Digitized by Google

Suschen.

Schönsuschen fand mit Schrecken
In ihrem reichen Mann
Den Dummsten aller Gecken,
Und fieng zu buhlen an.

Ein Junge, baſs zum Lieben,
Gefiel der Hexe sehr;
In kurzer Weile schrieben
Sie Briefchen hin und her.

Einst trat, im Auge Zähren,
Die Schelmin zum Gemahl!
Ach, Alter! mein begehren
Anbeter ohne Zahl.

Nachts ist der Hof nicht sicher!
Sey Teufel! — Streife doch!
Hier hast du schwarze Tücher,
Und Hörner ellenhoch.

Digitized by Google

„Ja, sprach er, ja! mein Täubchen!“
Und hielt um Mitternacht
Für sein besuchtes Weibchen
Als Böser, scharfe Wacht.

Er stampfte, brüllte, ras'te
Mit zwölftem Glockenschlag',
Indeſs Herr Fix zu Gaste
In Suschens Armen lag.

Zur Stunde der Gespenster
Trieb's oft ihr Teufel so,
Bis durch das hint're Fenster
Ihr Engel wieder floh.

Daher man ohne Zweifel,
Sey's Bettler, sey's Regent,
Die Hahnreih'n — dumme Teufel,
Und Hörnerträger nennt.

Digitized by Google

An Lina.

„Wenn Freundschaft sich in Liebe wandelt,
„Dann ist des Lebens Ruh dahin!“ —
Ich fasse deines Wahlspruchs Sinn,
O du, die weise denkt und handelt!
Allein gesteh' auch, Zauberin!
„Wenn Liebe sich in Freundschaft wandelt,
„Dann ist des Lebens Reiz dahin.“

Digitized by Google

Mitgefühl.

Wenn ermattete Dulder in tödtlichen Wehen
Sich ewigen Schlaf vom Himmel erflehen,
Verflucht ist dein Aug', unmenschlich dein Herz,
Entlockt dir kein Seufzen, kein Weinen ihr Schmerz.

Wie köstlich sind Kranken des Mitleids Thränen!
Wie rührend am Sarg' ein Stöhnen und Sehnen!
Es dringt auch des Todes Behausungen zu,
Und fördert des lieben Entschwebten Ruh.

Digitized by Google

Ihrem Ungetreuen.

Ach! so bist du mir entflohn,
Und verblüht ist meines Lebens Freude!
Tand sind dir, o Wolmar, Tand die Eide,
Die du schwurst, und meine Liebe Hohn?

Meine Liebe war so rein,
Und mein Geist in deinem wie zerronnen.
Ich vergaſs der Welt und ihrer Wonnen;
Dein nur war das ganze Mädchen, dein!

O! dir fluchen kann ich nie;
Weinen muſs ich, weinen deiner Schande! — —
Aber wie? Der Herzen Zauberbande,
Du zerrissest schwurvergessen sie?

Duldet meinen süſsen Wahn,
Schwestern! daſs ich noch dem Ungetreuen
Wachend eine Mitleidsthräne weihen,
Träumend Söhnungsküsse bieten kann;

Digitized by Google

Oder tilgt aus meiner Brust
All' die seligen Erinnerungen,
Da zusammenfühlten, sanft umschlungen,
Er und ich der Unschuld wahrste Lust!

Unvertilgbar sind sie mir! —
Lieber, wirst du reuvoll niederknieen?
Dann vergeb' ich — oder ewig fliehen?
Ach! dann sterb' ich, und — vergebe dir!

Digitized by Google

Der Krieger und sein Liebchen.

Altschottisch.

Holdliebchen, o willst du das Miſsliche wagen,
Hart liegen im Zelte, mein Bündelchen tragen,
Frei sagen zu Vater und Mutter: „Ich scheide,“
Und folgen mir Kriegsmann' in Leid, wie in Freude?

„Herzjunge! Mit dir will ich Miſsliches wagen,
„Hart liegen im Zelte, dein Bündelchen tragen,
„Nicht sagen zu Vater und Mutter: Ich scheide,
„Doch folgen dir Kriegsmann' in Leid, wie in Freude.“

Holdliebchen! O willst du des Feldzugs nicht achten,
Des Hungers nicht, und der gefährlichen Schlachten,
Und blut' ich, und leid' ich nach Pflicht und Vermögen,
Mich liebevoll trösten, und hegen, und pflegen?

„Ich will mich der Trauergedanken entschlagen,
„Dir folgen, mein Gustav, dein Bündelchen tragen,

Digitized by Google

„Und, ob mich Gefahren bedräu'n und umfangen,
„Mein Kriegsmann ist bei mir, wie sollte mir bangen?

Holdliebchen! und wenn mich nun Schwerdter umblitzen,
Wenn Tod mir aus Röhren und Donnergeschützen —
„O stille! — doch sinkst du im rühmlichen Streite,
„So stirbt die Geliebte dem Helden zur Seite!"

Digitized by Google

An Eduard.

Oft in trüben weggetraurten Tagen
Hab' ich, Sohn der Schwermuth, meine Klagen
Tauben Hallen einsam zugeweint.
Komm! du meiner Seele Wunsch! Erscheine,
Den ich weh! umsonst so lang erweine,
Künftiger geliebter Freund!

Ahnend, unter unabsehbar'n Schaaren
Eines Jünglings Liebe zu gewahren,
Stand ich, — flammend pochte meine Brust, —
Ach! vorüber rollte das Gewimmel!
Düstrer wölkte rundum sich der Himmel,
Und dahin floh die geträumte Lust!

„Ha! so wirst du ewig träumen müssen!
„Keinen Bruder deines Herzens grüſsen!" —
Rief, im Tone der Verzweiflung, ich.
„Nun so sey die Welt mir eine Wüste,
„Mir der Mensch empfindungsleere Büste,
„Und das Echo nur ein Freund für mich!"

Digitized by Google

Gott vernahm, vergab des Unsinns Eide,
Schuf dem Zweifler Paradieses-Freude, —
Edler! mich umschlangst du brüderlich.
Heil mir! — Wenn auch Ewigkeit Chimäre,
Wenn kein Dortseyn, kein Jehovah wäre,
Selig stirbt dein Freund! — Er hatte Dich!

Digitized by Google

Percys Lied.

— *Curae leves loquuntur, ingentes stupent.*

Sänger, die ihr ras't vor Liebeswehen,
Und, der Auserkohr'nen Lob zu höhen,
Schwärmt von Rosen, Blitzen, Göttertönen —
Stammelt nur, wie ich, mit zartem Sehnen:
„O ſüſses holdes Wesen!"

Ach, wie mögt ihr von erstand'nen Musen,
Wie von Aetnas Gluth im Jünglingsbusen,
Wie von Pfeilen, die zum Herzen dringen,
Und von Amors Zaubereien singen? —
„O ſüſses holdes Wesen!"

Wenn für eure liebekranken Seelen
Heilungskräuter, Wundersalze fehlen,
Lasset ab, der Aerzte Kunst zu höhnen!
Lernt vom armen Percy, nur zu stöhnen:
„O ſüſses holdes Wesen!"

Digitized by Google

Die ihr träumt von Stricken, Fesseln, Ketten,
Und geheim verzweifelt, euch zu retten,
Gleich den Hänflingen im gold'nen Bauer!
Ihr Gefang'nen! Stimmt in meine Trauer:
„O süſses holdes Wesen!“

Ja, ihr Hirten, Weisen, Minnesänger!
Fröhnt der kalten Bilderjagd nicht länger!
Denn, was euch so sehr entzückt und peinigt,
Ist in Percys Melodie vereinigt:
„O süſses holdes Wesen!“

Digitized by Google

Ihr Tod.

Wer mein Mädchen kannte, weine laut!
Lina starb, mein Liebchen ohne Mängel!
Siehe, Myriaden Engel
Staunten ob der Himmelsbraut.

„O willkommen, Schwester!“ sangen sie.
„Nie entschwang sich allen Gotteserden —
„Seit der Geister frühem Werden
„Eine schön're Seele nie!“

Lina staunte nicht. Sie fühlte ganz,
Daſs Seraphen ihre Brüder waren,
Hatte, wie des Lichtthrons Schaaren,
Flug, Gedanken, Wonne, Glanz.

Aber plötzlich stumm, mit nassem Blick,
Treuverblieben über fremden Sonnen,
Ha! vergaſs sie Edens Wonnen,
Dachte mich, und sah zurück.

Digitized by Google

Heiſsen Dank, daſs du noch Lina bist!
O der Lust, hinüber abzuscheiden,
Wo die Fülle meiner Freuden,
Gott und meine Göttin ist!

Digitized by Google

Eduard's Klage.

Frohe Hirten, frohe Mädchen,
Eilen gern an meine Quellen,
Weilen gern in meinen Lauben.
Treu geleitet sie die Freude,
Und in ihren stillen Thälern
Scheint die Liebe Hof zu halten.

Wundernd seh'n mich Alle trauern,
Taub für diese Murmelquellen,
Blind für diese schönen Thäler,
Mich in meinem Grame schleichen.

Ach, ihr Hirten! ach, ihr Mädchen!
Fremd ist Jammer euern Seelen,
Fremd der lange hohle Seufzer
Uebermannender Verzweiflung.

Weh, o Weh dem Ungeliebten!
Ihm blüht keine Rosenlaube,
Ihm ist Tanz und Sang ein Gräuel.

Digitized by Google

Liebe sonder Gegenliebe
Ist ein Fluch, der — ich empfind' es —
Unser kurzes Seyn verbittert.
Aber Heil dem nun Erhörten,
Dem sein Liebchen Liebe lächelt.
Kerker sind ihm nicht mehr schaurig,
Sonnenhell die Mitternächte,
Und die dürrsten Heiden Tempe.

Digitized by Google

Geld über Verstand.

Orpheus Lied erscholl — und nicht mehr rauschten
Kataracten; Stürme hielten an;
Berge kamen; Löw' und Adler lauschten;
Und der Eichenwälder Tanz begann.

Orpheus Lied erscholl. — In froher Schnelle
Steu'rte Charon. Wunderbarer Sieg!
Ha! der dreigerachte Hund der Hölle,
Der Erynnen Haargezische schwieg.

Orpheus Lied erscholl — dem Zauberdichter
Lächelte die strenge Hekate,
Und des mitleidlosen Orkus Richter
Sprach ersungen: — „Nimm Euridice!"

Aber Orpheus Lied erscholl vergebens,
Als des süſsen Augenspiels Verbot
Liebe brach, und alle seines Lebens
Wonne nun ergriff ein zweiter Tod.

Digitized by Google

Blöder Orpheus! Herzen übermeistert
Selten Minnelied und Leierklang!
O Geschenk und Goldklang nur begeistert,
Fördert, was kein Sohn Apolls erzwang!

Schätze — für Euridices Geleite
Pluton's Gattin demuthvoll gereicht,
Hätten sonder Thräne, Ton und Saite
Flugs die Unerbittlichkeit erweicht.

Jupiter schrieb keine Hofidylle,
Aechzte kein eroberndes Sonnett,
Drang nur mit des goldnen Regens Fülle
In der Erdentochter keusches Bett.

Unbeschenkt war unter kargen Freiern
Treu Penelopäa — Schenkten sie,
Ha! so lebte, Frevel zu verschleiern,
Ein verschmizteres Kokettchen nie.

Geld zerreiſst der Unschuld ſeste Zonen,
Geld gewöhnt den innern Richter stumm,
Reizt Vestalinnen zu Wollustfrohnen,
Prägt Minerven zu Cytheren um.

Digitized by Google

Wo die Börsen unerschöpflich spenden,
Wo das Kleid im Golde sich versteckt,
Wo circeisch Rang und Titel blenden,
Liebt ein Mädchen Gimpel aus Respect.

Leider! Phöbus, Pallas und die Neune
Witz, Gedanken, Suada, Herz, Genie
Rühren unsrer Modepuppen keine,
Doch ein Wink von Plutus fesselt sie.

Zürne nicht dem Tadler, edle Schöne!
Bilde deiner Afterschwestern Herz,
Daſs ihr Leben, was ich sang, verhöhne!
O für mich ein angenehmer Schmerz!

Digitized by Google

Thomsons Hymnus.

Dieser Wechsel der Zeiten, allmächtiger Vater! enthüllt nur
Deine Gottheit in neuen Gestalten. Das rollende Jahr ist
Deiner Herrlichkeit voll. — Im reizenden Frühling erscheint uns
Deine Lieblichkeit sichtbar, und deine zärtlichste Liebe.
Weitum glühen die Felder; die sanfte Lüfte sind Balsam.
Rings ertönt das Gebürg vom Wiederhalle; die Waldung
Lebt, und alle Sinnen, und alle Herzen sind Freude.
Deine Glorie steigt in Sommermonden herunter,
Ernst, mit Schimmer und Hitze. Dann brütet die Segen der Erde
Deine Sonne, nicht rastend, aus zur Fülle der Reifheit.
Deine Stimme, sie predigt hehr aus schreckenden Donnern,

Digitized by Google

Lispelt in Morgendämmerung oft, am hohen
Mittage,
Oder am sinkenden Abend bei Bächen und Hai-
nen, in kühlen
Säuselnden Westen. Im Herbste strahlt deine
Mildigkeit gränzlos,
Und verbreitet ein allgemein Mahl lebendigem
Wesen.
Du bist furchtbar im Winter. Rund Nebelwolken
und Stürme
Hergeworfen um dich, hoch Wetter auf Wetter
gelagert,
Majestätisches Dunkel! getragen auf Wirbelwind-
flügeln
Fährst du daher, gebeutst der zitternden Welt
Anbetung,
Und demüthigst Naturen mit deinem brausenden
Norde.
Unbegreiflicher Kreis! wie göttlicher Weisheit
und Kraft voll
Für tieffühlende Seelen! Ein stilleinfaches Ge-
folge,
Doch so lieblicher Mischung, und so zusammen-
verwoben

Digitized by Google

Ueberfluſs, lachende Kunst, und unüberſehbare
Reize,
Schatten mählig in Schatten so sanftunmerkbar
verloren,
Alles, alles nur Eins, ein groſses harmonisches
Ganze,
Immer sich reihende Scenen, und immer neuere
Wonne!
Doch oft wandert der Mensch, gefühllos, mit
thierischem Gaffen
Dich vorüber, miskennt dich, kennt jene mäch-
tige Hand nicht,
Welche die schweigende Sphären in ewiger Thä-
tigkeit umtreibt,
Durch der Tiefen Geheimnisse würkt, in befruch-
tendem Dunste
Dort die schöne Vergeudung, die Frühlinge klei-
det, hervorruft,
Flammenden Tag von der Sonn' ob unserer Schei-
tel herab schwingt,
Alle Geschöpfe mit Sättigung labt, Gewitter ein-
herstürzt,
Und bei segnendem Wiederbeginn des irdischen
Wechsels

Digitized by Google

Alle Triebe des Lebens mit regen Entzückungen
anfacht.
Sammle, Natur! die Myriaden lebendiger Geister
Ueber des Himmels unmeſsbarem Tempel! Ver-
nimm mich! Vereine
In Anbetungen sie! Laut hebe sich sternenan,
brünstig
Aller Gebet, Ein frommer Chor! — Vielstimmige
Lüfte
Hauchet ihm sanft! Euch lehrte sein Hauch er-
frischende Kühlung.
Redet, o redet von ihm in einsamdüsteren
Grotten,
Wo kaum leisegewiegt die felsgetragene Fichte
Rings mit heiligem Schauer die braunen Schat-
ten umschauert.
Ihr auch, ferne schon hörbar durch stolze küh-
nere Noten,
Des geschreckten Alls Erschütterer! wälzt euch
gen Himmel,
Meldet im stürmischen Hochlied den Schöpfer
eurer Orkane!
Murmelt, ihr Rieselquellen, ihr zitternde Bäche,
sein Lob mit!

Digitized by Google

Laſst mich Waller es hören in meiner Betrachtungen Tieſsinn! —
Ihr, gähschieſsenden Sturzes, ihr tiefen reissenden Ströme!
Sanftere Fluthen, die ihr in labyrinthischen Wassern
Längs den Thalen entschlüpft! du majestätisches Weltmeer!
Eine verborgene Welt in dir selbst voll mächtiger Wunder!
Hallt erstaunenden Dank Ihm, deſs gehobnere Stimme
Bald euch Brausen gebeut, bald im Gebrause Verstummen.
Duftet vermischten Weihrauch, ihr Kräuter, ihr Blumen, ihr Früchte,
Sanft in Wirbelwölkchen zu dem, deſs wärmende Sonne
Euch erhöht, deſs Pinsel euch mahlt, deſs Odem euch balsamt!
Neigt ihm, Wälder! die Wipfel, und beuget euch, wallt ihm, ihr Erndten!
Euren stillen Gesang weht auch in den Busen des Schnitters,

Digitized by Google

Der heimkehret zur Hütte, vom freundlichen
Monde geleitet.
Gieſst, ihr Wächter am Firmament, liegt über
der Erde
Sinnebetäubender Schlaf, o gieſset die mildesten
Strahlen,
Ihr Gestirne, herab, indeſs dort eure Seraphen
Zwischen funkelnder Wölbung ihr silbernes Sai-
tenspiel rühren.
GroſseQuelle des Tages! du besterSpiegel hienieden
Deines wohlthätigen Schöpfers! die du von Sphä-
ren zu Sphären
Immer und überall deinen belebenden Ocean
gieſsest!
Schreibe mit jeglichem Strahl sein Lob auf die
Tafel der Schöpfung
Horch! wie schmettern die Donner! Schweigt,
Sterbliche! Knie't, und fühlet,
Da von Wolke zu Wolke der festliche Hymnus
zurückrollt.
Blöcket wieder, ihr Hügel! Bewahrt, ihr moosi-
gen Felsen,
Faſst den donnernden Hall! Ein langes brüllen-
des Echo

Digitized by Google

Schleift, ihr Thäler, empor! — der groſse Hirt
heiſst Herrscher,
Und sein kommendes Reich soll alle Leiden
verbannen! —
Wachet auf, ihr Gehölze! — der gränzenloseste
Jubel
Müsse die Haine durchbrechen, und wenn der
geschäftige Tag nun
Die frohlockende Welt einwiegt in Schlummer,
und hinstirbt,
Süſse Philomele! du, süſseste Sängerin, komm
dann,
Reize die lauschenden Schatten, und lehre die
Nacht, ihn zu rühmen!
Ihr besonders, (denn euch nur ward die lächeln-
de Schöpfung;)
Ihr, zugleich das Haupt, und das Herz, und die
Zunge von allem,
Krönet den groſsen Hymnus! In weiten wim-
melnden Städten
Ihr, versammelte Menschen! Zum tiefen Orgelton
füget
Lang nachhallenden Laut, der sich in festlichen
Pausen

Digitized by Google

Durch den schwellenden Baſs oft hellmelodisch
hervorreiſst!
Und wie von Flammen ergriffen Flammen in
Mischungen wachsen,
Dränge gen Himmel sich ein Päan harmonischer
Inbrunst!
Oder wählet ihr lieber die ruhigen ländlichen
Schatten,
Bildet ihr jeden der heiligen Haine zum Tempel
des Herrn um,
Wohl! dann sollen die Flöte des Schäfers, die
Lieder der Jungfrau'n,
Der begeisternde Genius dort, und die Leier des
Barden
Immer den Gott der Zeiten bei ihrem Entrollen
besingen.
Ich zulezt, wenn ich je des Lieblingsstoffes ver-
gesse,
(Blüthe möge nun keimen, der Strahl des Som-
mers die Ebnen
Röthlich bestreifen, der lockende Herbst beseli-
gend glänzen,
Oder aus Osten der Winter in schwarzen Ge-
wölken heraufzieh'n,)

Digitized by Google

So verstumme mir, Zunge! So mahle nimmer, o Dichtkraft!
So vergesse, der Freude gestorben, mein Herz zu schlagen.
Riss' auch Schicksal mich fort zur fernsten grünenden Gegend,
Fort in entleg'ne barbarische Zonen, an wogige Ströme,
Fremd der Muse Gesang, wo früh die blitzende Sonne
Indiens Berge mit Golde besä't, wo ihr Abendstrahl röthend
Ueberflammt die atlantischen Inseln — ich achtete keines!
Ueberall gegenwärtig ist Gott, ist überall fühlbar,
In der einsamen Wüste, wie in der bevölkert'sten Hauptstadt,
Und wo sein Odem beseelt, muſs Freudigkeit wohnen die Fülle!
Soll dann endlich des Todes annahende festliche Stunde
Meinen mystischen Flug zu künftigen Welten beflügeln,

Digitized by Google

Will ich gerne gehorchen, dort neu aufsteigende Wunder
Singen in neugeschaffener Kraft! — Ich Glücklicher! — Nirgends
Kann ich wallen, wo nicht die schöpfungumfassende Liebe
Lächelte! — Jener Kreise des Himmels, all ihrer Bewohner
Ist Erhalterin sie! — Sie ruft, wo Sterbliche Böses
Wähnen, Gutes hervor, und Besseres wieder, und immer
Besseres in's Unendliche! — Gott! ich sink', ich versinke,
Bin verloren in Dich, den unaussprechlichen Lichtquell! — —
Komm denn, beredtestes Schweigen, und sinne des Herrlichen Preis nach!

Digitized by Google

Wilhelm an Rosa.

Ich sang begeistert von den Musen,
Als fühlt' ich Liebesqual im Busen,
Als flöhe mich Laidion,
Und spräche meinem Kummer Hohn.
Wie rührt' ich aller Mädchen Herzen!
Wie sympathetisch weinten sie
Ob meinen namenlosen Schmerzen —
Den Lügen meiner Phantasie.

Weh! Mich ereilt gerechte Strafe.
Nun lieb' ich! — Wachend und im Schlafe
Schwebt mir vor Augen, Herz und Sinn
Die Glorie der Zauberin!
Nun sing' ich wahre Schwermuthlieder —
Kein schön-ersonnenes Gedicht! —
Mir glauben alle Mädchen wieder,
Nur du, geliebte Rosa nicht!

Myrtillos Klage.

Das Dörfchen lag im tiefen Schlummer.
Myrtillo wachte noch allein,
Entschlich, und klagte seinen Kummer
Laut dem verschwieg'nen Pappelhain:
O wehe mir, dem Liebekranken!
Flieht, all ihr zärtlichen Gedanken!
Du, seufze nimmer, armes Herz!
Ihr Augen! Nimmer müsse Schmerz
Der Thränen Labsal euch erpressen!
Denn ach! — von Ihr bin ich vergessen!

Ihr wiſst es, Vögel dieser Grotte!
Und, stille Geisterschatten, ihr!
Adelen und dem Liebesgotte
Weiht' ich des Lebens Frühling hier.
Bei euch, den heiligen Gestirnen,
Die meiner Unschuld feindlich zürnen,
Schwur sie, (was ihr wohl tausendmal
Vernahmt) „so rein, wie euren Strahl,
So ewig mir Unwandelbaren
Des treuen Herzens Glück zu wahren.“

Digitized by Google

Und treulos dennoch! — Letzte Stunde,
Komm, und mein Sehnen ist erfüllt!
Ich grub ein Grab im kühlen Grunde,
Was mich und meine Sorgen hüllt.
Dort, Nachtigallen, haltet Wache!
Klagt in der Wehmuth ſüſsen Sprache
Um euren todten Freund, um mich.
Bald legt der Lebenssatte sich
Zum Schlaf in seine Höhlung nieder,
Schläft friedlich, und ersteht nicht wieder.

Digitized by Google

Am ersten Jänner 1787.

Wir blicken staunend nach, und trauern.
Ein groſses Jahr entschwebt,
Groſs für gebohrne Völkerrichter,
Für Menschen, Helden, Weise, Dichter —
Denn Friedrich starb! — Doch Friedrich Wilhelm lebt;

Des Unaussingbaren Erreicher,
Auf teutschem Throne teutsch, und Patriot.
Du Joseph, feſtlicher Verkünder
Von besser'n Tagen, Herzenüberwinder!
Mild und gerecht, ein Erdengott!

Sie, sie, der Menschheit Lieblingssöhne,
Gern dem Beruf in Kronen unterthan,
Erkohr'ne der Unsterblichkeit bereiten
Für Nationen Seligkeiten. —
Ein groſses schönes Jahr begann.

Digitized by Google

Nie sollen Schlachtdrommetenhalle
Der Friedenshymnen Lust entweih'n,
Nie Denker in der Zelle schrecken,
Den Pflüger nicht aus Aernteträumen wecken,
Nicht Aufgebot zu Jammerscenen seyn.

Die Unschuld fürchte keinen Dränger,
Die Wahrheit des Archonten Ahndung nicht,
Der Edle nicht des Schurken Plane,
Der Arme nicht des Mächtiger'n Chikane,
Und Strafen nur der Bösewicht.

O Heil, und ein Jahrhundert Leben
Und Unvergeſsbarkeit dem Mann,
Der weise herrscht, „Wem schuf ich Kummer?“
Laut fragen darf, und sichern Schlummer
Im Schoos der Bürger schlummern kann! —

Und Heil dem Sohn des Vaterlandes,
Der nicht um Flitterehren geizt,
Recht handelt, ohne Lohnsucht bieder,
Und, reines Herzens, irre Brüder
Froh zum Gesetzgehorchen reizt.

Digitized by Google

Kein Obelisk verewigt. Panegyre
Vergiſst der Enkel. Schwacher Thor,
Der du nach Beifall auf Minuten
So gierig strebst, vernimm den Lohn des Guten,
Der höher'n Zweck, als Menschenruhm, erkohr:

Wie der Blitz in Nächte,
Flieht das Leben hin!
Keine Zaubermächte
Haschen's im Entflieh'n.
Aber, wer die Stunden
Dir, o Tugend, weiht,
Hat den Zauber funden,
Und erhascht die Zeit.
Mag in Nichts zerstäuben
Dieses Rund — er weiſs:
„Edle Thaten bleiben!
„Segen ist ihr Preis!"

Digitized by Google

Lied.

Nach Marggraf Heinrich von Meissen. (I, 6.)

Was ist auf Erden euch bewuſst,
Das Lohn und Frieden, Heil und Lust,
Der Minne gleich, vereine?
O! lächelt einen Biedermann
Sein holdes Liebchen traulich an,
Der Wonne naht sich keine.
Wohl ihm vor ihrem Angesicht,
Wenn Aug' und Mund verstohlen spricht,
Daſs ihn sie herzlich meine.
Wer diesen beiden ſährlich ist,
Und laur't und brütet Hinterlist,
Den wandle Gott zum Steine!

Digitized by Google

Als sie ihren Geliebten erwartete.

Amor! Amor! Ist's kein Wahn?
Will der Holde, Vielgetreue,
Dem ich Herz und Leben weihe,
Heute noch zu Gruſs' und Kusse nahn?

Ja! dies Blättchen kündet mir:
„Zauberin! Nach Sylphenweise
„Huscht Dein Guido, leicht und leise,
„Liebévoll, in tiefer Nacht zu Dir!“

Ach! und stürmisch walten doch
Mir im liebekranken Herzen
Sorge, Hoffnung, Wonne, Schmerzen
Ebbend, fluthend — und ich zweifle noch.

O beflügle deinen Lauf,
Amor! — Oeffne klug die Pforte!
Kein Geräusch und keine Worte!
Schreckt die gute Mutter ja nicht auf!

Digitized by Google

Ringsum herrsche Todesruh!
Daſs auf Erden niemand wache,
Als in meinem Brautgemache
Er und ich, und, lieber Amor, du!

Digitized by Google

An die Musen.

Wenn mit herzerobernddem Beginnen
Euch der Liebesgötter Schaar umkreist,
O verscheucht sie nicht, ihr Pierinnen!
Ohne Liebesgötter ist der Geist,
Was die Schönheit ohne Charitinnen.
Liebe würzt die Freuden, heilt den Schmerz,
Wohl uns, wohl in ihren Zauberschlingen!
Ja! der Geist kann einen Sieg erringen,
Aber, ihn bewahren, nur das Herz.

Digitized by Google

Adelaiden.

Die du so innig fühlst, was gut, was edel und groſs ist,
Adelaide! warum bleibt nur die Liebe dir fremd?
Bangt dir vielleicht vor dem Erbe der Zärtlichkeit, Sorgen und Thränen,
Laurender Eifersucht, und der Verkennungen Qual?
Wahre Beseligung — ach! nur spät, nur Leidenden reiſt sie.
Ohne Schmerzen zuvor fühlt kein Entzücken das Herz.

Digitized by Google

Am ersten Jänner.

Wer sieht, als sähe nach gelung'nen Mühen
Ein Winzer Sonnenuntergang,
Wer Zeit und Kraft unwiederkehrbar fliehen,
Im Blicke Lust, im Mund Gesang?

Wem ist der Horen ungestümes Eilen
Nur frohe Näherung zur Ewigkeit?
Wem hat — o mehr, als Ehrensäulen,
Wem Thränen Danks ein Mensch geweiht?

Wer denkt ob des Gewissens Frage
„Entfloh dir thatenlos dein Jahr?"
Voll Seelenruh des Richters Wage,
Und schreitet fröhlich zum Altar?

Vergaſst ihr nicht, gepriesne Schönen,
Bei Flitterputz, bei Tanz und Spiel
Der dunkeln Zukunft ernste Scenen?
Nicht der Bestimmung nahes Ziel?

Digitized by Google

Verdahltet nicht im scherzenden Getümmel
Ihr, Jünglinge, den Frieden eurer Brust?
Nicht Brüderhuld, nicht euren Himmel
Ach! um Minuten rascher Lust?

Wem fröhntest du getreuer im Berufe,
Dir, oder deinem Vaterlande, Mann?
Und hub Verdienst zu deiner höher'n Stufe,
Kein glänzendes, nur wahres, dich hinan?

Wart ihr Exempel uns, o Greise?
Nicht ungedenk des Todes im Gesicht?
Entehrtet ihr am Schluſs der Lebensreise
Des Silberhaares Würde nicht? —

Heil, Heil dem Edeln, der hinunter
In's Zeitmeer schau'n, und wieder himmelan:
„Doch meine Thaten geh'n nicht unter!"
Die stolze Wahrheit stammeln kann.

Digitized by Google

Die Täuschung.

Entsagen muſs ich, Adonide,
Dem nahgeträumten schönsten Glück!
Ja! deiner Falschheit bin ich müde!
Nichts frommt dein sieggewohnter Blick!
Treulose, der ich ganz mich weihte!
Ich sinne schon auf bess're Wahl.
Noch siehst du mich an deiner Seite —
Allein zum letztenmal!

Sey glücklich! täusche fürder keinen!
Du rufst? — du bittest, nicht zu geh'n?
Warum die Hände noch vereinen,
Wenn sich die Herzen nicht versteh'n?
Ach! Nun erklär' ich Wink und Deuten;
Dich lockt der Myrtenhain im Thal.
Wohlan! Ich will dich hingeleiten —
Allein zum letztenmal!

Digitized by Google

Dein Arm — wie zart, wie rund, wie blendend!
Wie schön dein Haar in Ringeln schwebt!
Wie sittsam, o wie herzentwendend
Sich dein verhüllter Busen hebt!
Unselig ist, wer fühllos bliebe
Bei deinen Reizen ohne Zahl!
Du hörst, ich glühe noch von Liebe —
Allein zum letztenmal!

Mich ladet ach! zu neuen Küssen
Dein zauberisches Lächeln ein.
Unwiderstehbar hingerissen
Vergeb' ich alle Schuld und Pein.
Der Blick, dies Grübchen in den Wangen
Gewännen selbst ein Herz von Stahl!
Ich muſs, du Lose, dich umfangen —
Allein zum letztenmal!

Er wollte flieh'n. Sie sprach: Verzeihe,
Geliebter, den zu kühnen Scherz!
Ich spielte nur die Ungetreue,
Und prüfte so dein treues Herz.

O laſs mich's freudigweinend sagen:
Nicht unwerth bin ich deiner Wahl.
Du konntest über Täuschung klagen —
Allein zum letztenmal!

Digitized by Google

Als Louise mich aufforderte, die Freundschaft zu besingen.

Der Freundschaft ich ein Lied? —
Ach, dein Gebot ist schwer;
Denn wer dein Lächeln sieht,
Fühlt keine Freundschaft mehr.

Ein Mädchen, das, wie du,
Kaum funfzehn Sommer zählt,
Gefährdet seine Ruh,
Wenn's einen Freund erwählt.

Ja, dein Erwählter irrt
In doppelte Gefahr;
Zum Nebenbuhler wird,
Wer sein Vertrauter war.

Gehorche der Natur!
Dein Herz gieb Einem ganz!
Dir flechte Liebe nur
Der Jugendwonnen - Kranz.

Digitized by Google

Dein Frühgeliebter sey
Spät dein erkohr'ner Freund,
Wie nach dem Zaubermai
Der Traubenmond erscheint.

Digitized by Google

Wieland.

„Willkommen, Liebling!“ — So begann der Pieriden
Holdseligste zu Wieland. „Deine Ruh
„Auf Lorbeern ist gerecht, dein Ruhm entschieden.
„Wir schwebten, kaum gerufen, dir im Nu,
„Oft ungerufen, dir mit Schwesterwonne zu.
„Nun möchten wir, die Immernahen,
„Der Lieb und Treue schönsten Lohn,
„Ein Weihgeschenk von dir empfahen.“
Da reichte bald, gerührt vom süſsen Ton,
Entflammt vom Gott in seinem Busen,
Der ewig junge Greis den Musen
Menander und Glycerion.

Digitized by Google

Mein Entschluſs.

„Trinke!“ sprach der Gott der Reben.
„Mich der Liebe hinzugeben,“
Bat Cythere liebevoll.
„Singe!“ rief Apoll.

Keine Gottheit zu betrüben,
Will ich trinken, singen, lieben,
Bis Elysium mir winkt.
Singet, liebt, und trinkt!

Digitized by Google

Traum eines Liebenden.

Allegorie an Louisen.

Credimus? An qui amant, ipsi sibi somnia fingunt?

Du, die du kunstlos schön, und ohne Schwä-
chen gut,
Verstand durch off'nen Sinn und frohen Muth,
Der Jugend Grazie mit Ruhme
Durch reifen Scharfſinn höher hebst,
Und holdverschämt der Weisheit Blume
In des Gespräches Kranz verwebst!
Laſs mich der Musen Sprache wählen,
Und meinen wunderbaren Flug,
Die selt'ne Wallfahrt dir erzählen,
Die mich zum Göttersitze trug.
Jüngst hat der Menschheit engem Kreise
Im Schlafe mich der schönste Traum entrückt.
Vernunft, die Kantin, macht nur weise;
Doch Täuschung, Phantasie beglückt.
Rings herrschte Nacht. Es ward in tiefem Frieden
Der schlummernden Natur erneute Kraft beschieden,

Digitized by Google

Und alles ruhte sanft hienieden,
Nur Frevel und Gewissensreue nicht.
Urplötzlich hub ein Strom von Licht
Mich zum Olimp empor, wo glanzumflossen
Die Götter, frohgelenkt von ihrer Launen Spiel,
Berauscht von Seligkeit, ergossen
In Wonnen ohne Maaſs und Ziel,
Die Fülle der Unsterblichkeit genossen.
Ihr Witz, verliebte Schäckerei,
Und herzbezaubernde Gesänge
Verbannten die Melancholei,
Und selbst Vernunft, die Hochgestrenge,
Umschlang verlockt die Thorheit hier,
Und flog, sich ungetreu, mit ihr,
Der wildesten der Tänzerinnen,
Nach ihrer Glöckchen Takt von hinnen.
Wie herrschten Glück und Seelentrunkenheit!
Doch gählings ward durch Amors Kommen
Die allgemeine Lust zerstreut.
„Ach, Mutter!“ seufzt' er tief beklommen.
„Zu Gnid und Paphos Königin!“
„Hilf! Rette deines Söhnchens Ehre!
„Ach, meine Tempel und Altäre

Digitized by Google

„Sind unbesucht, und meine Macht ist hin!
„Von Amathunt und von Cythere
„Verbannten sie (vielleicht auf immer!) mich, dein Kind!
„Ha! tief herabgewürdigt sind
„Der Liebe heiligste Gefühle
„Zur Heuchelei, zum Possenspiele!
„Gereizt von tollen Phantasie'n
„Verlassen sie den Liebesgott, und knie'n —
„(Schmach und Entsetzen!)
„Vor fremden abscheuwerthen Götzen! — —
„Ja! Leichtsinn, Unbeständigkeit,
„Und modische Verdorbenheit
„In Ton und Sitten überwiegen.
„Wer treulos ward aus Eitelkeit,
„Lernt aus Gewohnheit fortbetrügen,
„Des Irrthums blinder Unterthan,
„Wagt's, trotzend auf willkomm'nen Wahn,
„Mit seiner Falschheit sich zu brüsten,
„Und fröhnet ohne Schaam gefahrenvollen Lüsten.
„Ein liebender Gemahl ist der Satyre Ziel,
„Und Tugend weggegrübelt von Sophisten.
„Des Spottes Pfeile tödten das Gefühl. —

Digitized by Google

„Verweg'ne wollen mich entthronen!
„O meine Mutter! — Kein Verschonen!
„Bestrafe der Rebellen Schaar!
„Erhöhe neu durch alle Zonen,
„Neu meinen frechentheiligten Altar!
„Sprich selbst, wer dein Vasall noch bliebe,
„Wenn Rottengeist mich, deinen Sohn, vertriebe?
„Ja! Wer von meinem Hof entwich,
„Wer Amorn höhnte, höhnte — dich!
„Auf, Mutter! — Räche dich und mich,
„Die Lieb' und Eigenliebe!“
So sprach der kleine Gott, und barg die Thränen nicht.
„Mein Kind! Du fühlst gerechte Schmerzen!“
Hub Cypris an, die Siegerin der Herzen.
„Uneingedenk, was mein Gesetzbuch spricht,
„Jagt nun der Sterbliche nach glänzenden Chimären.
„Ach! — Liebe will er nicht empfangen und gewähren,
„Gefallen nur, und gleissen öffentlich.
„Wohlan! — Durch Milde rächt die Gottheit sich.
„Zu deiner Strafe, Mensch, beglück' ich dich.

Digitized by Google

„Die Zeit, die Feindin meiner Ehren,
„Entriſse gern mit meinen Hochaltären
„Den Zepter mir. O nichtiger Verſuch!
„Ich weiſs der Mächtigen zu wehren.
„Erhabnerer Geſetze Spruch
„Soll meiner Krone Glanz vermehren.
„Ihr Götter, hört's! — Verbannt auf ewig ſey
„Die Bosheit und die Täuſcherei
„Aus meines Heiligthumes Hallen!
„Nur Wahrheit, reine Zärtlichkeit,
„Und himmliſche Zufriedenheit —
„Sie dürfen nur in meinen Tempel wallen.
„Kein Klagelaut ſoll mehr erſchallen
„Von unvergolt'ner Liebe Schmerz,
„Und das Geheimniſs, zu gefallen,
„Beſitze nur ein liebevolles Herz.
„Mit weinerlichen Arietten
„Und hochempfindſamen Sonnetten
„Gewinn' ein fader Seladon
„Nie künftig wieder Minnelohn.
„Man haſſe fortan Schmeicheleien,
„Reich an Bombaſt, und an Empfindung leer!
„Man dichte minder — liebe mehr!

Digitized by Google

„Drängt's aber einen Vielgetreuen,
„Der Trefflichen ein hohes Lied zu weihen,
„Die, wie entschwebt der Feenwelt,
„Des Edeln Sinn und Geist in Zauberbanden
hält,
„So müss' Apoll ihn gnädig leiten,
„Und aus der gold'nen Lyra Saiten
„Nur seines Herzens Gluthgefühl,
„Sein tiefes nahmenloses Sehnen,
„Sein Hoffen wahr und rührend tönen,
„Daſs, früh an seiner Wünsche Ziel,
„Ihn Myrthenkranz und Lorbeer krönen.
„Den Preis der Liebe zu erhöh'n,
„Hat Cypripor die Gnadenleh'n
„Der stillen Freuden auserkohren.
„Der Liebenden geheimes Glück
„Soll vor des Tages Späheblick
„Willkommenes Gewölk umfloren,
„Und schützen vor Verrätherei'n!
„Der Stillerhörte bleibt verschwiegen.
„Kein Prahlen mit errung'nen Siegen,
„Kein glücklich scheinen mehr — nur
glücklich seyn,

„Nur glücklich machen soll genügen!
„Ja! Meinen Lieblingen sey Lust und Pein,
„Und Heil, und Miſsgeschick gemein.
„Zwei Herzen Eins, und im Verein'
„Ihr Loos, zu daurendem Vergnügen
„In Blumenfesseln sich zu schmiegen.
„So räch' ich, was Dir widerfuhr.
„Herab des Irrthums Flitterbinden!
„Mensch! Lerne, folgsam der Natur,
„Die selt'ne Kunst, dein Glück zu gründen!" —

Ich hörte noch, erstaunt und froh,
Cytheren uns die gold'ne Zeit verkünden,
Als, Blitzen gleich, mein Schlummer floh.
Mit der Entzauberung der Sinnen
Schwand auch mein Traumgebild von hinnen. —
Du, die du kunstlos schön, und ohne Schwächen gut,
Verſtand mit Grazie vereint, und frohen Muth!
Du Schöpferin von meinen liebsten Leiden!
Gib Wirklichkeit den ausgeträumten Freuden!

Digitized by Google

Du kannst es! — Wenn — (zu stammeln wag'
ich's kaum)
Du Cyprias Gesetzbuch ehrest,
Und meiner Liebe Fleh'n erhörest,
O dann, Louise, war's kein Traum!

Digitized by Google

Minnelied.

Nach Markgraf Otto von Brandenburg mit dem Pfeile.

Räumt den Weg der Schönsten aller Frauen!
Laſst die Tugendreiche mich erblicken!
Meines Herzens Kaiserin zu schauen,
Fände wohl ein Kaiser Hochentzücken.
Ueber Sterne darf mein Loblied steigen;
Meinen Himmel kann ich nicht verschweigen;
Wo sie wohnt, dem Lande muſs ich neigen.

O Frau Minne! Stille Botin! Sage
Meiner Hehren, daſs ich sie nur minne,
Sie nur ewig in Gedanken trage,
Und auf neue Huldigungen sinne.
Wollt' ihr süſser Mund mir lieblich lachen,
Meine Trauer müſste flugs erschwachen,
Und zu besserm Leben ich erwachen.

Ach! die Blümlein falben auf der Heide,
Und die Reine duldet kein Umarmen.

Digitized by Google

Trost, Frau Minne! Trost im Doppelleide!
Laſst mein Lieb des Kranken sich erbarmen!
Wisset, daſs ihr Lächeln schon mich heilte;
Wenn sie gar ein Küſschen mir ertheilte —
Frühling blieb's, und alle Sorg' enteilte!

Digitized by Google

Andenken.

Ich denke dein,
Wann durch den Hain
Der Nachtigallen
Akkorde schallen.
Wann denkst du mein?

Ich denke dein
Im Dämmerschein
Der Abendhelle
Am Schattenquelle.
Wo denkst du mein?

Ich denke dein
Mit süſser Pein,
Mit bangem Sehnen
Und heissen Thränen.
Wie denkst du mein?

Digitized by Google

Ich denke dein
Bis zum Verein
Auf besserm Sterne.
In jeder Ferne
Denk' ich nur dein.

Matthisson.

Digitized by Google

Antwort.

Im Sonnenschimmer,
In Lunas Flimmer,
Im Früh- und Abendschein,
Beim Lied der Grillen,
Wann Stürme brüllen,
Und wach und träumend
Gedenk' ich dein.

Im kühlen Schatten,
Auf heissen Matten,
In deinem Lieblingshain,
Im Zugedränge
Der lauten Menge,
Und wo ich wandle,
Gedenk' ich dein.

Mit Wonnebeben,
Mit hohem Streben
Des Dulders werth zu seyn.

Digitized by Google

Mit festem Sehnen,
Der Wehmuth Thränen
Dir wegzuküssen,
Gedenk' ich dein.

Wann schlägt die Stunde
Zum schönsten Bunde? —
Dann ewig, ewig mein!
Und winkt mich, Lieber!
Der Tod hinüber —
Auf besser'm Sterne
Gedenk' ich dein!

Digitized by Google

Ein Zauberschwank.

Nach Burkart von Hohenvels.

Holde! — Mich, der ohne Wank
Sklavisch hängt an deinen Blicken,
Mich, vor Lieb' und Sehnsucht krank,
Soll kein Minnesold beglücken? —
Nun, so helf' ein Zauberschwank!
Wünschen muſs euch zu mir rücken!
(Wünsche sind ja frei und frank!)
Dann genieſs' ich Stunden lang,
Wach und träumend, voll Entzücken
Eurer Liebe — sonder Dank!

Digitized by Google

An einen Orangenbaum.

Süſs duftender Orangenbaum!
Worunter, wie ein schöner Traum,
Mein Jugendlenz entschwebte,
Und ich der Liebe lebte!
Dir sing' ich steten Preisgesang,
Und grabe künstlich meinen Dank
In deine junge Rinde,
Die Liebenden verkünde:
Längst müſste, wenn man stärbe vor Vergnügen,
Ich todt in deinen Schatten liegen.

Digitized by Google

Guido's Troſt.

Die ihr Balſam gieſst in tiefe Wunden,
Freundlich hellt des Lebens trübe Stunden,
Und beſchirmt im Weltorkan,
Gottverwandte Schweſtern, Freundſchaft, Liebe!
Ja, wer Klage wider euch erhübe,
Gieng' unrettbar des Verderbens Bahn;
Aber eure Menſchen klag' ich an.

O wie manchen Edeln Liebewerthen
Grabgeleiten Mutter, Braut, Gefährten!
Letzte traurigsüſse Pflicht!
In Annalen lebt er, im Geſange
Und in Mauſoleen lebt er lange,
Nur (ich hülle ſchaamroth mein Geſicht)
Nur im Herzen ſeiner Lieben nicht.

Wehe, daſs die Groſsen, Weiſen, Guten,
Wie der Pöbel, in des Zeitſtroms Fluthen
Auch vergeſſen untergeh'n! —

Digitized by Google

Wohl mir, daſs ich Einen fand und Eine,
Die noch spät an meinem Leichensteine
Sehnend, stumm vor Wehmuth, lange steh'n,
Und zuletzt nur lispeln: „Wiederseh'n!"

Digitized by Google

Mailied.

Nach Walter von der Vogelwaide.

Schauet, Prieſter! Schauet, Laien!
O wie ſchauenswerth!
Ringsum iſt dem holden Maien
Wunderkraft beſcheert,
Ringsum Hochgewalt!
Jauchzt dem Zauberer entgegen!
Waltet er, voll Wonn' und Segen,
Dann iſt niemand alt!

Täglich muſs ein Feſt gelingen,
Dankbar ihm geweiht!
Hüpfen ſollt ihr, lachen, ſingen,
Wie das Herz gebeut!
Nur kein Weh, kein Ach!
Hört ihr nicht der Nachtigallen
Beſte Jubeltöne ſchallen?
Fühlt und ahmet nach!

Digitized by Google

An die Schönen.

Uns zu besiegen mit der Schönheit Waffen
Hat dich Natur so reizevoll geschaffen,
Du holdes liebendes Geschlecht!
Weh dem Beglückten, Unheil seinen Thaten,
Wenn deine höchste Gunst er zu verrathen,
Er deine Ruh zu stören sich erfrecht!
Nein! Keiner der beseligter'n Getreuer'n
Darf deine sorglichen Verirrungen entschleiern!
Durch weises Bergen deiner Huld
Läſst deine Schwäche sich verdienen.
Wir sollten der Entdeckung uns erkühnen,
Wir, Mitgenossen deiner Schuld,
Und uns für süſse Wohlthat rächen?
Vergüten jemals Eitelkeit,
Und grausamfrevle Lust, davon zu sprechen,
Die Wollust der Verschwiegenheit?

Apophthegmen.

Wehe dem Neidischen! Neid vereinbart Laster und Strafe.

Höflinge! Nimmer geklagt! oder verklaget euch selbst!

Nicht das Sterben des Weiser'n, des Dünklings Leben beweine!

Spielt, ihr Dümmlinge! dies thut ihr am wenigsten dumm.

Schändlicher Mann, der zuerst das Nützliche schied vom Gerechten!

Das ist der schrecklichste Fluch: Werde dein eigener Feind!

Wenige wissen viel, nichts Viele, kein Einziger alles.

Digitized by Google

Weisheit und Liebe zugleich ist kaum den Göttern gegeben.

Lob verbessert den Guten, und Lob verbösert den Bösen.

Gälte Gerechtigkeit stets, Tapferkeit wäre nicht noth.

Den Bewunderer spielen ist schwer; den Bewunderten, schwerer.

Edel ist es, und weise, nicht schaden wollen, und — können;
Unweis' ist es, und schändlich, nicht schaden können, und — wollen.

Einmal nur leidet der Dulder, der Ungeduldige doppelt.

Schwermuth erweicht das leidende Herz, Verzweiflung versteinert's.

Digitized by Google

Freiheit und Phantasie sind ungezügelt nur
schädlich.

Sey bescheiden! — der Stolz ist der unverschäm-
teste Lügner.

Willst du betrogen seyn, so dünke dich weiser,
als and're.

Niemand ist leichter und schwerer traun! ergötz-
bar, als Thoren.

Menschen! Vergeſst im Glücke doch nie der Ge-
selligkeit Pflichten!

Macht die Gewalt sich zur Herrin, so wird die
Gerechtigkeit Sklavin.

Glücklicher Bund, wenn der Gatte das Haupt,
die Gattin das Herz ist.

Feingeheuchelte Heiligkeit, du bist doppelte
Bosheit!

Digitized by Google

Sag' oft wenig, oft mehr, oft nichts, zu keiner Zeit alles!

Schreckt euch das zürnende Glück? Fürchtet das lächelnde mehr!

Nichts gestatten ist schlimm, doch schlimmer, alles gestatten.

Haben ist süſs, ermahnen leicht, sich kennen das schwerste.

Sterben wollen, ist Frevel; nicht sterben wollen, ist Frevel.

Alles wird durch Uebung erworben, sogar auch die Tugend.

Trunken von Wein bist du todt, und wüthend trunken von Liebe.

Selten betrügt die Natur, öfter betrügt der Verstand.

Digitized by Google

Ehrgeitz wirkt in's Weite, wie ſeuerspeiende Berge.

Keine Tugend ist oft verbrecherischer, als Gnade.

Flucht bekämpft die Liebe, und Stilleschweigen den Ingrimm.

Seine Verdienste nicht selbst kennen, ist neues Verdienst.

Eitler! dich rächen heiſst: dich für den Schwächer'n erklären.

Nichts im Zorne begonnen! Thor, wer im Sturme sich einschifft!

Lerne den Tadler verachten; jedoch den Verläumder beschäme!

Ueberall herrschet die Wuth zu herrschen. Unheilbares Uebel!

Digitized by Google

Schreib' in Prose, wer will! aber in Versen, wer kann!

Liebenden könnt' ich alles, wie Irrhauskranken, verzeihen.

Kluge träumen im Schlaf; allein die Thoren auch wachend.

Glaubet: wenn unter euch, ihr Weisen, Einigkeit herrschte,
Trotz der kleinlichen Zahl wäret ihr Herren der Welt!

Sey nicht bezaubert von dir, wie Väter von häſslichen Kindern.

Oft, ihr Bösen, erkrankt die Gerechtigkeit, aber sie stirbt nicht.

Grab ist des Todten Haus, Haus des Lebendigen Grab.

Digitized by Google

Ach! Wie Wasser die Glut, löscht Hymen die
Fackel der Liebe.

Frohsinn. Holdes Geschenk; Seele, dein ewiges Licht!

Digitized by Google

Minnelied.

Nach Kristan von Hamle.

Wonne! Seht das Mailicht scheinen,
Scheinen über alles Land!
Hört das Zwitschern in den Hainen,
Die man ehe traurig fand!
Lag nicht ringsum todt die Heide?
Nun ist ringsum Augenweide!
Heut ist mein liebster Maientag.

Heute kommt die Langentbehrte
Zu dem Murmelquell im Thal.
O! die holde Liebenswerthe
Ist, wie heit'rer Sonnenstrahl.
Der beflimmert alle Reiche;
Also thät die Engelgleiche:
Mein junges Herz durchstrahlte sie.

Wohl ihr, wohl dem hehren Weibe,
Das so frei von Falschheit lebt,
Züchtig, wie des Mondes Scheibe,

Digitized by Google

Unter Sternenchören schwebt.
Diesem wahrlich! gleicht die Reine;
Ewig wandeln im Vereine
Die Tugenden all all mit ihr.

O! Geböte, die ich meine,
Hundert Sklavendienste mir,
Tausend — ich versagte keine,
Reichen Lohn weiſs ich dafür.
Endlich darf ich von der Guten
Minnelohn und Gnade muthen;
Sie küsse dann den Brautkuſs mir.

Digitized by Google

Laura.

Was sah ich? Himmlische Geberden,
Ein Engelbild! Kein Gleiches ward auf Erden.
Erinnerung, die mich entzückt und quält!
Phantome, Träume, Nebel scheinen
Mir alle nun die Freuden dieser Welt.
Ich sah die schönen Zwillingslichter weinen,
Zu tausendfachem Neid des Sonnenlichts erhellt.
Ich horchte klagenden Accenten,
Die selbst Barbaren Huldigung,
Dem Hochgebürge Näherung,
Und Strömen Halt gebieten könnten.
Geist, Liebe, Wehmuth, Sympathie
Zerflossen rührend schön in ihrer Klage.
O Welt! Seit deinem ersten Tage
Vernahmst du solche Töne nie.
Die Himmel lauschten dieser Harmonie.
Kein reges Blättchen durch Gebüsch' und Aeste —
So lagen süſs gefangen alle Weste.

Digitized by Google

Walzlied.

Hört ihr den schwäbischen Wirbeltanz?
Lirum trallarum! Herbei!
Mag ein pedantischer Firlefanz
Rufen sein Ach! und sein Ei!

Jünglinge! Schwebet im Takte hin:
Fliegt den melodischen Flug,
Bis euch die glühende Tänzerin
Lispelt ein mattes: Genug!

O der unnennbaren Seligkeit
Unter dem Hörnergetön
Traulich in süſser Umschlungenheit
Sich, wie die Sphären, zu drehn!

Krittler, verdammt den Erfinder nicht!
Denn ihr verdammt die — Natur!
Singet dem Walzer ein Lobgedicht,
Aber — dem langsamen nur!

Digitized by Google

An Sie.

Nach dem von Kürnberg. (I, 38.)

Länger darf ich hier nicht wohnen!
Schafft mein eisernes Gewand,
Und mein flinkes Roſs zur Hand!
Einer holden Frau zu schonen,
Räum' ich dieses Land.
O! Mich halten feste ſüſse Schlingen
Und Sie will mich kosend zwingen,
Herz und Leben Ihr zu weih'n.
Ziemt da Wankelmuth? — O nein!
Meiner Minne muſs Sie darbend seyn.

Sterne leuchten — doch sie hüllen
Oft in dunkle Wolken sich.
Also birg, ersäh'st du mich,
Birg um deiner Ruhe willen,
Stern der Frauen, dich!

Digitized by Google

Einen Ander'n, werth so hoher Minne,
Aus der Ritter Schaar gewinne,
Und dein Sehnen — ach! zu mir —
Ein Geheimniſs
Bleib' es für und für!

Digitized by Google

Sehnsucht.

(Im Nahmen der Wittwe Zumsteeg.)

Dir, Gatte, dir,
Der plötzlich schied,
Tön' am Klavier
Mein Klagelied.
Zum Schattenland
Entschwandest du!
Mit dir entschwand
Auch meine Ruh!

Ich fühle noch
Den groſsen Raub!
O lägen doch
Wir, Staub an Staub!
Denn ringsumher
Mahnt's fürchterlich:
Du bist nicht mehr,
Mein zweites Ich!

Digitized by Google

Kein Tag entrann
Mir thränenlos;
Die Nacht begann:
Die Thräne floſs.
Ich schlumm're kaum.
O! Schlummr' ich ein,
So bist im Traum
Du wieder mein!

Kein Marmorstein
Sagt, wo du ruhst.
Lebst du allein
In meiner Brust?
Nein! — Süſs vereint
Die Sympathie.
Du stirbst dem Freund
Der Tonkunst nie!

Zwar leicht vergiſst
Das Menschenherz;
Doch ewig ist
Mein trauter Schmerz.

Digitized by Google

„Nicht ewig!“ ruft
Ein Gott in mir;
„Früh bahnt die Gruft
„Den Weg zu Dir!“

Prophetisch klang
Das Himmelswort.
O stiller Drang!
Vereinung dort!
O wenn nur bald,
Willkommen mir,
Der Aufruf hallt
Zu Gott und Dir!

Digitized by Google

Elvershöh.

Nach dem Dänischen *).

Mich wollte süſser Schlaf
Auf Elvershöh umfangen.
Da kamen, lieblich und zart,
Zwei Mädchen, nach Feenart,
Mehr schwebend, als gegangen.

Die Eine schmückte mich
Mit ihrem Myrtenkranze.
Die zweite lispelte traut
Mit herzbeschleichendem Laut:
„Mein Jüngling! Auf zum Tanze!“

Die Eine spielte mir
Mit sanfter Hand am Kinne.
Die zweite faſste mich frei,
„Wohlauf, mein Tänzer! Herbei!“
Und sang ein Lied der Minne.

---

*) S. die Kiämpe-Vüser. Koppenhagen, 1739 und den ersten Theil der Volkslieder S. 152.

Digitized by Google

Mit allen Sternen schien
Der blasse Mond zu lauschen.
Kaum hauchte die Nachtigall;
Der Strom hielt mitten im Fall;
Der Sturm vergaſs zu rauschen.

O Wonnemelodie!
Mit ihren Feinden spielten
Die Fischlein so wohlgemuth,
In monddurchschimmerter Fluth,
Und Felsen, Bäume fühlten.

Gelobe, munt'rer Fant!
Uns Jungfrau'n dich zu weihen.
Hör' unsern Gegenverspruch:
Dann lernst du das Runenbuch,
Und alle Zaubereien.

Du sollst den wilden Uhr
An seid'nem Fädcheu lenken,
Sollst Drachenbezähmer seyn,
Und Gold und Edelgestein,
Worauf sie ruh'n, verschenken.

Digitized by Google

Sie huben lockend an
Im Tanze sich zu drehen.
Ihr Blick und Wesen verklärt!
Gelehnt auſs ruhige Schwert,
Kalt, schweigend blieb ich stehen.

Komm, schöner Jüngling, komm!
Du zögerst? — Wirst du sprechen?
Verachte nicht unser Gebot.
Sonst muſs dein plötzlicher Tod
Uns, die Verschmähten, rächen.

Sie baten, zürnten, schrie'n —
Zwei Dolche blinkten — Wehe!
Gottlob! da krähte der Hahn.
Sonst war's um mein Leben gethan —
O meidet Elvers Höhe!

Digitized by Google

An Guiscardo.

Ein Fatum, ein ungeheures, lenkt,
Guiscardo, den Nachen des Lebens.
Unselig, wen Unvermeidbares kränkt,
Wer noch der Vergangenheit Thränen schenkt!
O! Klagen sind vergebens!

Des Fatum heilige Willkühr schickt
Die Strudel und Stürme des Lebens.
Unselig, wen heimliche Sorge drückt,
Wer träumend und wach nur Irrsal erblickt!
O! Fürchten ist vergebens.

Das Fatum stürzt, und wahrt, und erhöht;
Frei spendet's die Rollen des Lebens.
Unselig, wer rastlos nach Wundern späht,
Vom Niemalsbeugsamen Gunst erfleht!
O! Wünsche sind vergebens!

Digitized by Google

Du, klage nicht, fürchte nicht, hoffe nicht!
Sey dein im Drange des Lebens.
Selbstbildung ist göttlich. O stähle die Brust,
Und trage mit Gleichsinn Leid und Lust!
Nur Muth ist nie vergebens!

Digitized by Google

Der Tod.

Wenn das Phantom des Todes euch erschüttert,
Wenn ihr, voll sinnender Melancholie,
Vor seinem Ueberraschen zittert,
So kanntet ihr den Tod noch nie.
Er ward zugleich mit euch gebohren;
Er fodert stündlich den Tribut,
Den Unverweigerlichen. Stolze Thoren!
Nichts frommen Rang und Gold, nichts Riesenkraft und Muth! —
Als ob wir hinzusterben nicht begännen
Lang', eh wir sterben! — Oh! Mit leiser Spur,
Allmählig unterjocht der Tod die Staubnatur,
Und, was wir uns're letzte Stunde nennen,
Ist seines langen Siegs Vollendung nur.

Digitized by Google

Rundgesang.

Mädchen und Jünglinge, Männer und Frauen
Sind hier im traulichen Kreise zu schauen.
Eine der seltenen Stunden der Lust
Röthet das Antlitz und schwellet die Brust.
O küſst und trinkt!
Die Freude winkt!
Kuſs und Wein,
Wein und Kuſs —
Wonne-Verein!
Wonne-Genuſs!

Chor.

O küſst und trinkt! u. s. w.

Tadle heut, Mutter Vernunft, du Gestrenge,
Nicht Dithyramben und Liebesgesänge!
Nicht, wenn die Schöne Kredenzerin ist,
Und der begeisterte Trinker sie küſst.
O küſst und trinkt! u. s. w.

Digitized by Google

Grämlerin Eiferſucht, fliehe von hinnen,
Wenn wir das Pfänder- und Kuſsspiel beginnen!
Heute kein warnendes Katogesicht!
Regelt die Schäkerin Fröhlichkeit nicht!
O küſst und trinkt! u. s. w.

Heute kein blödes und sprödes Geziere!
Amor, der gnädigste König, regiere!
Bacchus gekeltertes feuriges Blut
Stärk' und belohne der Küssenden Muth!
O küſst und trinkt! u. s. w.

Stille von häuslichen, amtlichen Grillen!
Jokus vergolde, verſüſse die Pillen!
Fühlt und erhöht der Geselligkeit Glück,
Scherz auf den Lippen, und Schalkheit im Blick!
O küſst und trinkt! u. s. w.

Stille vom langen, verderblichen Kriege!
Rühmt nur der Schönen erfreuliche Siege!
Nichts von der streitigen Gränze, dem Rhein!
Preiset nur seinen balsamischen Wein:
O küſst und trinkt! u. s. w.

Digitized by Google

Schleichet nicht weg um die Mitternachtstunde!
Singet und klinget ein Hoch in die Runde!
Immer zu frühe noch krähet der Hahn
Freundlichen Abschied und Dämmerung an.
O küſst und trinkt! u. s. w.

Endlich gebietet Aurora zu scheiden,
Auszurasten vom Taumel der Freuden!
Liebchen drückt jeder noch still an die Brust,
Ach! und in Träumen erneue die Lust!
O küſst und trinkt!
Die Freude winkt!
Kuſs und Wein,
Wein und Kuſs —
Wonne-Verein!
Wonne-Genuſs!

Chor.

O küſst und trinkt! u. s. w.

Digitized by Google

Das Wunder.

Nach Reimar dem Alten.

Ich stand entzückt, bezaubert, liebeselig,
Als ich zuerst die Minnigliche sah.
Deſs bin ich heut', und immer besser fröhlich.
Hört, welch ein Minnewunder mir geschah!
Sie thät so sanft durch meine Augen schlüpfen,
Daſs sie sich nirgend in der Enge stieſs,
Und ganz in meinem Herzen niederlieſs.
Wohl magst du, Herz! vor Wonne hüpfen!
Du trägst in dir dein Paradies!

Digitized by Google

Wahre Liebe.

Wen der Wangen Rosenroth,
Wen Korallenlippen hoch entzücken,
Wer des Huldigens Gebot
Liest in sternehellen Zauberblicken,
Selig pries' ich ihn,
Wenn sein Eden bliebe;
Aber mit den Horen flieh'n
Reiz und Liebe.

Doch ein sanfter fester Muth,
Stille Sehnsucht, liebende Gedanken,
Immerneue zarte Gluth,
Gleiche Herzen ohne Sorg' und Wanken
Gründen erst den Bund.
Ja, wo diese mangeln,
Können Auge, Wange, Mund
Nie mich angeln!

Digitized by Google

Weinlied.

Wein, entströme! Geisterheber!
Sorgensieger! Freudengeber!
Wunderarzt! Gesellschaftsfreund!
        Ström' in Wellen!
        Geifern, bellen
Mag der blasse Rebenfeind!

Chor.

Wein! Wein! Wein!
Heute sind wir alle
Dein, dein, dein!
Aber keiner lalle,
Blinze, wanke, falle!
Nein, nein, nein!

Edler Wein! Du lockst Galene,
Mars- und Kant's- und Themissöhne,
Hof- Finanz- und Bibelherrn,
        Weiber, Kinder,
        Fromme, Sünder —
Magisch lockst du nah' und fern!

Digitized by Google

Chor.

Wein! Wein! Wein! u. s. w.

Wein! In freier Luft, in Klausen,
Säuseln mag es, oder sausen
Ueber Wogen, wie im Gras,
Krieg und Frieden
Wechsle nieden —
Immer schmeckst du, goldnes Naſs!

Chor.

Wein! Wein! Wein! u. s. w.

Wein, du bist Monarch bei Schmäusen,
Hymenäen, Klubbs und Reisen,
Taufen, Leichen, Spiel und Ball!
Ehrenvesten
Biedern Gästen
Ziemt ein Stutzglas überall.

Chor.

Wein! Wein! Wein! u. s. w.

Wein! du pumpest allen Kummer,
Jagst im Wachen, jagst im Schlummer

Digitized by Google

Brittenspleen dem Geier zu,
Trocknest Thränen,
Kirrst die Schönen,
Ja, die Welt verhimmelst du!

Chor.

Wein! Wein! Wein! u. s. w.

Wein! Um deine hohen Becher
Waltet Jocus, bis der Zecher
Taumelt, sinkt und firlefanzt.
Alles hoppelt,
Rings verdoppelt,
Und die liebe Schöpfung tanzt.

Chor.

Wein! Wein! Wein! u. s. w.

Wer herab sich trinkt zum Thiere,
Pfui – der Kackerlak erführe
Schmach und Bann in unserm Reih'n:
Flaschen winken!
Laſst uns trinken,
Aber weise Trinker seyn!

Digitized by Google

Chor.

Wein! Wein! Wein!
Heute ſind wir alle
Dein! Dein! Dein!
Aber keiner lalle,
Blinze, wanke, falle!
Nein! Nein! Nein!

Digitized by Google

Würdigkeit.

Nach Walter von der Vogelweide.

Hört! Wunderbares ist mir heut
Für Minnesang zu Lohn geschehen.
Den Sänger ihrer Würdigkeit,
Mich will mein Liebchen nimmer sehen.
Wie hoch ihr Müthlein steht!
Weiſs sie denn nicht, wenn ich mein Singen lasse,
Daſs ihre Würdigkeit zergeht.

Digitized by Google

An Laura.

Du Schönste, du Geliebteste der Schönen!
Laſs Arm in Arm uns Licht und Lärmen flieh'n,
Und stiller Liebe Götterscenen,
Der Nacht Mysterien dem Späherblick' entzieh'n!
Wer glücklich liebt, verräth sich leicht. Ich scheue
Hier deines Oheims Eifersucht, mein Kind!
Dort seines schlauen Guido Treue,
Des Argus, den kein Gold gewinnt.
Sey nicht mein Liebchen mehr, wann heller Tag beginnt!
Und siehst du mich in deine Zirkel treten,
Enträthsle dich kein Seufzer, kein Erröthen!
Sey für den Hochbeglückten blind!
Sprich leise, daſs ob deiner Zauberstimme
Des Busens Feuer nicht in meinen Augen glimme!
Verbirg's, daſs wir nur Eine Seele sind!
O blicke ja nicht schmachtend, nicht verlegen!
Sey mehr zerstreut! Sey kaltgesinnt! —
Gott! Welch ein Rath! Wie thöricht und verwegen!

Digitized by Google

Ich ahnde schon mein selbsterschaff'nes Leid.
Bei meinem Heil! Bei meiner Zärtlichkeit!
Ach, Laura! Spiele nicht zu wahr die
Kalte,
Gleichgültige! — Zwar ist es Spiel und
Scherz;
Doch quälen dann Sorg' und Verdacht mein Herz,
Und ich, vom Spiel getäuscht, verhalte
Nicht meine Thränen, meinen Schmerz.

Digitized by Google

Amor an Guido.

Du, sonst der Glücklichste der Frohen,
Bist vor der Zürnerin geflohen,
Und jammerst laut! — Bethörter Mann!
So höre nun die weisen hohen
Mysterien des Liebesgottes an:
D e r fühlt nicht wahre Gluth im Herzen,
Wer nicht der Schönen Zorn, die Schmerzen
Der Nichterhörung tragen kann!
Das älteste Gesetz in meinem Reiche
Ist: „Harret aus, wenn Liebchen dräut!“
Flugs wandelt im willkommenen Vergleiche
Sich Zorn in heiſse Liebe, Leid
In gränzenlose Seligkeit.

Digitized by Google

Der Stärkste.

(Nach Rist 1638.)

Selig ist ein Held zu schätzen,
So der Miſsgunst lachen kann.
Ha! wer wagt's, ihn zu verletzen?
Schrecken wohl ihn Acht und Bann?
Ohne Kummer mag er leben,
Und zu Gott den Geist erheben.

Seines Pilgergangs Beschwerden
Achtet er für Kinderspiel.
Nie kann er zu Schanden werden,
Litt' er auch unsäglich viel.
Ihm wird Wohl und Weh behagen,
Denn mit Gleichmuth kann er's tragen.

Schälk' und Frevler, ob sie klaffen,
Hält er keines Blickes werth.
All ihr Klaffen kann nicht schaffen,
Daſs ihm Arges widerfährt.
In des Weltlaufs bunten Kriegen
Pflegt sein Mannsinn obzusiegen.

Digitized by Google

Mancher König wird geprieſen;
Städt' und Veſten nahm er ein.
Laſst die Fabel von der Rieſen
Kühnem Aufruhr Wahrheit seyn!
Stärker doch kann wahrlich ringen,
Wer ſich ſelber weiſs zu zwingen.

Schwer iſt's, gleich dem Babelvölke,
Thürme bis gen Himmel bau'n,
Schwer, wie Dädalus, die Wolke
Ueberfliegen ohne Grau'n;
Schwer iſt's, Löwenmütter binden —
Schwerer, ſelbſt ſich überwinden.

Der iſt überall zu loben,
Der ſein eig'ner Meiſter iſt,
Schrecklos bei des Unglücks Toben
Und verkappter Neider Liſt.
Ob er heute ſtirbt, ob morgen,
Ruhig ſtirbt er, ohne Sorgen.

Digitized by Google

Liebesklage.

Altschottisch.

Schäfer, sagt: Erblicktet ihr
Nirgends meine Dora?
Sie, das Wunder und die Zier
Auf den Höh'n von Lora?

Ich verlieſs um Dora nur
Meine Heimathstelle,
Stab und Flöte, Hain und Flur,
Heerd' und Schattenquelle.

Mein Gedank' ist ewig Sie.
Thränen sind mein Erbe.
Ohne Dora kehr' ich nie,
Sondern klag', und sterbe.

Sagt, wo ist Sie? — Leitet mich! —
Wehe, Schäfer, wehe!
Oh! Vielleicht den Engel ich
Niemals wieder sehe!

Digitized by Google

Die Schlittschuhe.

Mit den Vögeln des Himmels, dem reissenden
Strom,
Dem hastigen Pfeil, dem geschleuderten Blitz
Einen Wettflug zu wagen,
Den Gedanken denken, ist schön und groſs!

Schöner und gröſser, Unsterblichkeit werth,
Ist des Schwindelplanes sich'rer Vollzug;
Des Schlittschuhs Erfinder that's!
Er dachte, vollbrachte den gröſsern Gedanken!

Heil, muthiger Jüngling, dem Liebe half!
Fern klagte sein Mädchen. Ihr Jammern (er wähnt's)
Tragen ihm ächzende Lüfte herüber!
Ihn erschüttert im Traum die händeringende Braut!

„Ich komme!" — Ha! der Sterbenden Antlitz
Verrammeln ihm Thäler und Kettengebirge,
Für zärtliche Pilger ein Schneckengang!
Rings starren die Reiche von Winterfrost.

Digitized by Google

Doch schwur er: „Ja, Mädchen, ich küsse dich bald,
„Durchschleiche nicht Thäler, und klettre nicht Berge,
„Bin auch Nebenbuhler des Dädalus nicht,
„Und lache des Frostes! — Ich küsse dich bald!“

Er schwur's an einsamen Ufern, und sann —
Hieng still an des Länderstreifenden Stroms
Majestätischem Eiscristall,
Und sann — und fand's, und flog in die Stadt;

Bald kehrt er zum Strande, die Solen beflügelt
Mit Adlerfittichen schlüpfrigen Stahls,
Und steht, und nennt allfreudig sein Mädchen!
Ein Schwung! — O wie fleugt er die Schneebahn dahin!

Weit zittert, ein Herold verwegener Wunder,
Des Stürmenden Riesenschatten voraus!
Ihm gleiten im füsserudernden Tanz
Die Ebnen, die Höhen, wie Blitze, vorbei!

Nur selten rastet der Waller, und bald,
An den Busen der Liebekranken gestürzt,

Digitized by Google

Rief küſsend der Jüngling den Engel in's Leben;
Süſs lohnt ihn ihrer Umarmungen Lohn!

Mehr galt nun der Eistanz dem seligen Paar',
Als Königen Zepter! — Sie tanzten ihn oft,
Und starben zugleich! — Ihr Nahm' ist verhallt! —
Komm, Laura! Noch blieb, sie zu preisen, ihr Tanz!

Digitized by Google

Frauenlob.

Nach dem tugendhaſten Schreiber (II, 102.)

Gute Weiber! Laſst euch ehren!
Wollt ihr Güte hold gewähren,
Dann ist niemand gut, wie ihr!
Nur ist noth, daſs eure Güte
Unser Herz vor Weh behüte,
Oder einsam trauern wir.
Leben ohne Liebeswonne
Ist ein Frühling ohne Sonne.
Wehrt, durch eure Güte wehrt,
Daſs kein Leid uns widerfährt!

Wohl euch tugendreichen Frauen!
Laſst euch lieblich grüſsend schauen!
Lächelt treuen Freunden so,
Daſs sie danken, jubeln müssen!
Schafft beklomm'ne Herzen froh!
Seht, wie spielen Heid' und Aue
Flimmernd in des Maien Thaue!
Doch entzückter blickt ein Mann
Euer süſses Lächeln an.

Digitized by Google

Nur dem Muth- und Ehreschwachen
Sollt ihr Augengruſs und Lachen
Ganz verbergen, ist mein Rath.
Frommt ein lichter Schein dem Blinden?
Frommt es Thoren, Gold zu finden?
Frommt dem Bösen gute That?
Forscht und sichtet, daſs der Zage
Nimmer Liebesheil erjage!
Höher lohnt, als Rang und Gold,
Minnelohn, der Ehre Sold.

Schöne, mir im stolzen Muthe
Lieb und werth vor allem Gute,
Der ich diene für und für!
Ende, daſs mein Glück gedeihe!
Mir verheissen Dienst und Treue
Lieber Dinge viel von dir.
Ueber deiner süſsen Güte
Freut dein Knecht sich im Gemüthe,
Wie des Waldes Vögelein
Ueber Frühlingsmorgenschein.

Digitized by Google

Aufforderung an ††.

1789.

Du mit dem Dolch' im Flammenauge ruhst,
Dem Schurkentross' ein Ungefürchteter?
Der Iuvenale Geissel schreckt sie nur,
Der Mordstahl nur in hochgeschwung'ner Hand.
Wohlan! Befehde, was dein Menschengroll
Dir unwerth mahlt, und ohne Zauberkraft
Für Bösewichte — Freund! befehde doch
Den Frevel. — Deckt auch Eines Wange nur
Die löbliche Verrätherin, die Schaam,
Tritt Einer nur zurück von grauser That,
Geschahen nur der Greuel weniger
Durch deines Satyrs Hohngelächter jezt,
Jezt durch die Scorpionenpeitsche — Heil,
Ja, Heil und Dank für deine Wohlthat dir
Von allen Edeln, und (ein himmlischer
Gedanke!) noch vielleicht von Reuigen,
Von Weitverirrten, die du rettest, Dank!

Digitized by Google

An Sie.

(1784.)

Grazie, die mir im Traum' erscheinet!
Mädchen meiner Phantasie!
Ach, dein armer Schöpfer weinet.
Mein Geschöpf, du hörst mich nie!
Soll umsonst die heisse Thräne rollen?
Oder stürzest freudig du,
Offnen Arms, mir Ahnungsvollen
Einst aus Rosenlauben zu? — —
Oder schwebst du, wo Verklärte schweben?
Dann sey früher Tod gegrüſst;
Doch gesegnet langes Leben,
Wenn du mir gebohren bist.

Digitized by Google

Lohn der Liebe.

Was lohnt euch, ihr Schönen, ihr Guten, ihr Holden
Mit zartem Gefühl' und seraphischem Blick?
Die Stunden vertrauender Liebe sind golden.
Ihr zaubert uns Wonnen aus Eden zurück!
Ihr leichtet die Lasten, ihr adelt das Leben,
Ihr knüpfet so fest der Geselligkeit Band!
Was lohnt euch für bräutliches sanftes Ergeben,
Für's traute Geleit durch der Prüfungen Land?

Euch lohnt nicht des Flatterlings höfische Weihe,
Nicht eitle Bewund'rung, nicht Preis noch Gesang.
Euch lohnt nur die selt'ne, die heilige Treue,
Die warm aus dem Herzen des Herzens entsprang.
Daſs immer die Edle den Edlen erränge,
Der wanklos den Tugenden huldigt, und ihr!
Daſs Hymen den Amor als Bruder umschlänge! ...
Vollend' es, o Treue! — Wir huldigen dir!

Digitized by Google

Röschens Klage.

Was ist die Frucht der Ehe? —
Ein stilles langes Wehe;
Und ach! des Gatten Nähe
Erhöht die Sklaverei!
Doch muſs ich dem Barbaren,
Kein Unglück zu befahren,
Ein treues Herz bewahren,
Und Er — ist ungetreu!

Digitized by Google

Lob der Geſelligkeit.

Ohne trauliche Mitgenieſser
Achteten wir der Freude kaum,
Neben Pylades träumte ſüſser,
Besser Orest des Lebens Traum.
Dir, Geſelligkeit, dank' in Chören,
Huldige Kind und Greis, wie wir.
Wonnegeberin! Ja! wir schwören
Ewige Bundestreue dir.

Venus Gürtel, der Amorinen
Zaubergeschoſs entbehrest du;
Doch, Holdselige, dir zu dienen,
Drängen sich alle Herzen zu.
Dir, Geſelligkeit u. s. w.

Wie der Weisen Verbrüderungen,
Liebst du der Kinder Scherz-Verein.
„Freut euch! rufst du in allen Zungen;
„Nützet, o nützet euer Seyn!“
Dir, Geſelligkeit u. s. w.

Digitized by Google

Dir erkohrst du den Gott der Lieder,
Bacchus und Ceres zum Geleit!
Keine Jünger — du willst nur Brüder;
Keine Päane — Fröhlichkeit!
Dir, Geselligkeit u. s. w.

Mählig altet des Geistes Hülle;
Deine Geweihten ahnen's nie.
Sie verjüngt der Empfindung Fülle;
Lächelnd und spät entschlummern sie.
Dir, Geselligkeit, dank' in Chören, u. s. w.

Gustav an Lida.

Verstummen? — Mich zur Leiche quälen? —
Nein, nein! Ich kann's nicht länger hehlen,
Was deinen Augen kein Geheimniſs blieb.
Holdselige, vergieb!

Gestehen muſs ich, eh sie fliehen,
Des Schwärmers goldne Phantasien,
Ach, eh du Roberts Gattin bist,
Und mein Geständniſs Frevel ist;

Gestehen meiner Jugend erste Flammen,
Und solltest du mein Wagestück verdammen,
Und lachtest du Verachtung über mich —
Gesteh'n: Ich liebe dich.

Wärst auch in Schäferhütten du gebohren,
Und nur ein Lämmchen dein — und auserkohren
Zum Völkerherrscher ich,
Und Kronen mein — ich liebte dich.

Digitized by Google

Ja! könnten's Zauber mich vergessen lehren,
Daſs Lida lebt — und zwischen Mädchenheeren
Ständ' Augenblicks ein Fremdling ich —
Mein Herz erköhre wieder dich.

Und doch kein Wörtchen, das mir lohnte?
Kein Mitleid, das der Schwermuth schonte?
Kein trauter Wink der Lind'rung? Wie?
Kein fernster Zug der Sympathie?

Ach, zürne nicht der kühnen Klage,
Und Heil, wenn auch die kühn're Frage
Sanftlächelnd Lida mir vergiebt,
Ob hoffnungslos ihr Gustav liebt?

Bei deiner Tugenden erhab'nem Bunde!
Bei deines Frühlingslebens erster Stunde!
Heut, heut beschwör' ich dich:
Ist je mein Wunsch erfüllbar — o so sprich!

Wenn aber, dich durch's Leben zu geleiten,
Die seligste geträumter Seligkeiten
Nie, nie zu Wahrheit reifen soll,
Ach, so verstumme mitleidsvoll!

Digitized by Google

Umschlingen dann dich des Geliebter'n Arme,
Sey mir's ein süſser Troſt im Harme,
Wenn Robert nie sein Götterloos vergiſst,
Und Lida nur, nur Lida glücklich ist.

Digitized by Google

Epistel an **.

— — — — — Wie hat ſo leicht
Die Kunſt, darob ſich die Juriſten
Auf Richterſtühlen mächtig brüſten,
Ein Mann, wie du, im Spiel erreicht!

Göckingk.

Freund ** lache doch mit mir
Der faden Schlendriansdoktoren,
Die mit verſteckten Midasohren
Ein Corpus Juris zum Panier
Der Dummheit weislich zwar erkohren,
Doch über dicken Gloſſatoren,
Ob tragiſchem Compendiengeſchmier
Nur Zeit und Lendenkraft verloren,
Und manchem Lex aus Forſchbegier
Oft eines Frühlingstages Horen
Geduldig opferten, (die wir,
Zur Jovialität gebohren,
Dir Amor, weihten, Jocus, dir!)

Digitized by Google

Und uns Poeten, (Sie verdeutschen's: Thoren)
Für Praxis und Prozeſsmanier
Stumpf achten; denn man fände hier
So harte Brettchen durchzubohren!
Freund **! Lache doch mit mir! —
Die gute Herrn trotz ihres alten
Brodstudiums, gelehrter Falten,
Und Bücherquarks sind wahrlich toll,
Den Heerweg gar für klippenvoll,
Ein Allegationenprotocoll
Für Meisterstück, ihr Maſsen, Dergestalten,
Und Alldieweilen und Obwohl
Für ächten deutschen Styl zu halten,
Und Perioden hübsch gedrang,
Und labyrinthisch einzuschalten,
Von Wörtern, die, seit Gottsched sang,
Im lieben Deutschland nimmer galten,
Ein Invalidenregiment,
Als Lückenbüſser hinzumahlen,
Und mehr mit ihrem Kontingent
Von Videaturs und von Latuszahlen,
Als alte Jüngferchen mit Zähnen groſs zu prahlen!

Digitized by Google

Ach! Ehrenveste Herrn! Ihr irrt!
Fleiſs ist nur Fleiſs, und wird in Ewigkeiten
Nicht zum Verstand ummetamorphosirt,
Und — Aktenstöſse rings verbreiten,
Viel kritzeln, und Prozesse leiten,
Ist förmlich Donquixotisirt,
Wenn nicht Philosophie das Ganze
Erhellt mit ihrem milden Glanze,
Aesthetik nicht die Fehde wagt,
Und aus verjährter tiefer Schanze
Die Barbarismen all verjagt,
Nicht Schönheit sich und Wahrheit küssen,
Wenn Sprache mangelt, die den Schlüssen
Licht, den Beweisen Kraft verleiht,
Wenn andre nicht den Mischmasch faſsen,
Den monotonisch, voll Grimassen
Ein Erzpedant herunterschreit,
Kurz, wenn in des Gerichtes Schranken
Die Reden nur gelahrter Wind,
Nur Plagiate die Gedanken,
Und Leges Ehrenretter sind,
Laſst die geheimniſsvolle Mine!
Schwatzt mir von nöthiger Routine,

Digitized by Google

Von Methodus so gravitätisch nicht,
Wie kaum auf seiner Kirchenbühne
Ein Pastor von der schweren Pflicht
Des wahren Christenthumes spricht!
Sich in's Geschäft hineinarbeiten,
Ist einem Jüngling von Genie
Nur Spiel! — O was ihr Dunse früh
Aus Folianten aller Zeiten,
Aus jenem groſsen Almanach
Justinians, und andern dicken Büchern
In euer Hirn getrichtert — ach!
Mit Noth und Schweiſs — das (kann ich euch versichern)
Holt er mit leichter Mühe nach,
Und ist dann noch so unverschämt (der Teufel
Besitzt das Herrchen ohne Zweifel)
Und weiſs es besser gar, als ihr,
Und treibt dabei das Dichten für und für!
Drum, Bruder! lache doch mit mir
Der faden Schlendriansdoktoren! —
Jüngst lauschten auch so manche Dir
Mit hochgespitzten langen Ohren,

Digitized by Google

Als deine Stimme, Freund! (ich höre sie noch
heut!)
Auf vollem Rathhaus mächtig tönte;
Die Menge schwieg — o Seltenheit! —
Und Themis sich die zehnte Muse wähnte!

Fassung.

An Zumsteegs Grabe.

— Death's but a path that must be trod,
A port of calms, a state of ease
From the rough rage of swelling seas.

Seyn — was ist's? — Ein mähligleises Sterben,
Und nur Mannsinn höchste Wissenschaft.
Ja, wir Lebenden sind halbe Leichen;
Denn mit jedem Aderschlag' entschleichen
Junge Geister uns'rer Kraft.

Schlingt der Erde weites Grab nicht ewig?
Ist der Erde Herr nicht endlos krank? —
Lust und Unlust zehren still am Marke;
Prahlend, im Genuſs erschwacht der Starke;
Jeder Trank ist Todestrank.

Allen, die das Licht des Himmels schauen,
Muſs der Friedhof letzte Wohnung seyn.
Darum ziemt an deinem Sarkophage
Kein Erguſs verweg'ner eitler Klage.
Freund! Ich trag's, und denke dein.

Digitized by Google

Was den hehren Fremdling Geist hienieden
Drängt und lästigt, hat dir ausgedroht.
Herrlich ruht sich's in dem engen Hause.
O verschlumm're sanft die groſse Pause!
Dort ist Freundschaft ohne Tod!

Digitized by Google

Minnelied.

Nach dem „tugendhaften Schreiber.“ (I, 101.)

Ein höheres Wesen, voll weiblicher Güte,
So wundersam zart, ach! so lieblich und hehr —
Zur Holdin erwählt' ich's im stolzen Gemüthe.
Treu dien' ich wie lange! Treu lieb' ich wie sehr!
Nur Wehe — neuer Sold für Lieb' und Treue —
Nur Wehe fühlt mein Herz, doch keine Reue.

Bekennen nicht will Sie den Frevel, den schweren,
Nicht wissen, daſs Sie mich der Sinne beraubt.
Sie könnte mir Reichthum und Wonne bescheren,
Verhüllte Sie nimmer das heilige Haupt!
Da frommt ein Blick, ein Lächeln oder Grüſsen,
Drei Jahre Liebeskummer abzubüſsen.

Soll ich nun die Herzeneroberin lassen? —
Ach nein! Mir gebietet die Minne zu sehr.
Und wenn Sie mir lohnte mit Quälen und Hassen,
Ich müſste Sie minnen je länger, je mehr.
Mir bleibt die Zauberin, mein Quell der Schmerzen,
In meinen Augen sanft, und lieb im Herzen.

Digitized by Google

Für alle Genüſse des fröhlichen Maien,
Für seine Verklärung und üppige Pracht,
Genügt mit der Lieben ein liebliches Zweien,
Was Erdenaturen zu göttlichen macht.
O was für Freudeblumen dürft' ich pflücken!
Nie kann so süſs der Wonnemond entzücken!

So trunkenes Wünschen erhabener Dinge,
So himmlische Bilder begeistern mich oft,
Daſs ich in der Träume Geburtsland mich schwinge,
Erbeute, was drunten mein Schwachmuth kaum hofft,
Und selbst des Kaisers Lust kein Haar breit wiche
Bei Lustgedanken an die Minnigliche.

Digitized by Google

An die Liebe.

O wie fremd, wie räthſelhaft
Meines Buſens Flammen,
Wenn ſie nicht von deiner Kraft,
Göttin Liebe, ſtammen!

Aber, Liebe, biſt es du,
Welche Zaubereien? —
Welche Wunder, die im Nu
Altern und erneuen?

Herzerfreuerin! Woher
Seufzer, Thränenquellen?
Zahlenlos, wie Sand am Meer,
Leiden, Foltern, Höllen?

Qualenſchöpferin! Woher
Scherze, Wonnen, Küſſe?
Zahlenlos, wie Sand am Meer,
Himmelsvorgenüſſe?

Digitized by Google

Will ich lieben, o warum
Doch am Borne lechzen?
Muſs ich lieben, so verstumm',
Hoffnungsloses Aechzen!

O der Qualentzückungen!
O der Wonneschmerzen!
So gebeut, o Liebe, denn
Ewig meinem Herzen!

Digitized by Google

Unvergeſslich.

Sie sprach mit eines Engels Blick:
„O Lieber, kehre bald zurück!"
Die Rosen sind nun zwanzigmal verdorrt,
Und ein tirannisches Geschick
Verbeut des Wiedersehens Glück;
Noch aber tönt das liebe letzte Wort
In meinem Herzen fort!
Noch fesselt mich ihr Blick!

Digitized by Google

Frage.

Nach Tscherning.

Wo waren eure Sinnen,
Ihr edeln Charitinnen,
Als euch mein junges Roſs
Zu überrennen dräute,
Und, wie gesporɲt zum Streite
Daherflog zügellos?

Ich selber stand voll Schrecken
Als über Zäun' und Hecken
Der wilde Springer kam,
Bis er in Schaum und Hitze
Vor eurer Augen Blitze
Den Weg vorübernahm.

Wenn Thiere (laſst euch fragen)
Nicht euren Glanz ertragen,

Digitized by Google

Wie ſoll ein Menſchenkind
Noch freien Muth behalten
Vor lieblichen Geſtalten,
Die götterähnlich ſind?

Digitized by Google

Bitte.

Warum, Cythere, hauchet für Julie'n
Umsonst dein Jünger zärtliche Seufzer aus?
Warum sind kalt, bewölkt die Augen,
Die mir zuvor, zwei Sterne, glänzten?

Ach! wo die Zeiten, da mit Erhörung du
Mich immer kühner'n Bitter begnadigtest,
Da meinen Küssen ungefordert
Julie'ns Mund entgegen küſste?

Ach! wo die Zeiten, da mein geheimer Gram
Ihr sympathetisch herzlichen Kummer schuf,
Doch sie, den Sturm in Ruhe lullend,
Glücklich mein Weh von hinnen kos'te?

Sie haſst mich, Göttin! Aber ich flehe dir:
Geuſs alle deine Segen auf Julie'n!
Wer stirbt in mir? — Der Hirten Einer! —
Stärben mit ihr nicht tausend Leben?

Digitized by Google

An die Eifersucht.

Nichts lohnt fürwahr mit höh'rer Lust,
Als Gegenlieb' in treuer Brust.
Zwei Seelen Eins! Ein Herz! Ein Streben,
Nur Glück zu nehmen, und zu geben!
Ach, diesen Himmel wandelst du
In Hölle, Feindin edler Ruh!
Tirannin Eifersucht!

Der Liebe süſser Bund gedeiht,
Erstarkt in Widerwärtigkeit.
Ist Liebchen ferne, krank, erboſst,
So lächelt uns die Hoffnung Trost.
Doch nur im Tode weichest du!
Den Tod mir, Feindin edler Ruh!
Tirannin Eifersucht!

Du füllst den Geist mit bösem Wahn,
Mit Irrsalträumereien an!

Digitized by Google

Du bist das Feu'r der Unterwelt,
Das ewig brennt, und nicht erhellt!
Mehr, als Verdammniſs, marterst du
Dein Opfer, Feindin edler Ruh!
Tirannin Eifersucht!

Gnome.

Nach Süſskind, dem Juden von Trimpery.

Was soll ein schönes Weib, ist's ohne Zucht
und Ehre?
Ein Priester ohne Kunst der reinen Gotteslehre?
Ein Landesherr, so keine Milde hat?
Ein Kaufmann ohne Zinsgewinne?
Ein Kloster fern vom Brudersinne?
Ein Ritter ohne Muth und That?
Ein Bürge sonder Geld zur Stunde?
Ein Jäger ohne Horn und Hunde?
Ein Falkner ohne Federspiel? —
Unnützer ist ein König,
Des Laune richten will!

Digitized by Google

Grabschrift. *)

Hier schläft ein Biedermann, der weise, thätig, froh,
Und Menschenfreund bei stoischem Gemüthe,
Trug, Selbstsucht, Vorurtheil und Schmeichelkünste floh,
Die Herzen sich gewann durch Suada, Witz und Güte,
Für Vaterlandeswohl arbeitete mit Kraft,
Der Christusliebe Sinn rein auszuforschen brannte,
Nur Rechtthun, Wahrheit nur, als höchste Wissenschaft,
Und keinen höher'n Lohn, als Seelenruh', erkannte,
Der Krankheit Uebermacht, des Scheidens tiefen Gram

---

*) Eine getreue Schilderung des verstorbenen Herzogl. Würtembergischen Hof- und Domainenraths Elsässer.

Digitized by Google

Aus Zärtlichkeit verbarg in seiner Lieben Kreise,
Im Leiden lächelte, und die gebot'ne Reise
In's unbekannte Land stillmüthig unternahm.

Digitized by Google

Minnelied.

Nach Jakob von Warte.

Welch ein Eifer, süſs zu singen,
Auf den Höhen, und im Thal!
Sonders lobenswerth erklingen
Deine Töne, Nachtigall!
Herrlich prangst du, grüner Plan!
Und du, lichtbeströmte Heide,
Bist mit deinem schönsten Kleide
Für den Maien angethan!

Blümchen! Aus des Maien Thaue
Lachet ihr im Sonnenschein!
Zeit! Du bist in werther Schaue!
Reife, Segensfüll' ist dein!
Doch was tröstet mir den Muth,
Seit mein Sehnen, wie mein Klagen,
Nichts erringt, und Ihr Versagen
Meinem Herzen wehe thut?

Ach! du Wunderholde! Liebe!
Hilf! Entbinde mich der Noth!
Wenn mir deine Huth nicht bliebe,
Wär' ich allen Freuden todt!
Ach, Erhörung, Frieden mir!
Laſs mein Herz in deinen Pflichten!
Nichts vermag mich aufzurichten,
Al's ein mildes Wort von dir!

„Trotz der Schönheit kalten Blicken
„Können uns“ (die Sage lehrt's)
„Liebeszauber doch bestricken“ —
Und dein hoher Reiz bewährt's.
Deine Gnade mangelt mir;
Stetem Kummer muſs ich leben;
Dennoch bleib' ich Dir ergeben,
Bis zur Todesstunde Dir!

Uns vereinen soll die Minne,
Daſs ich deiner Augen Gruſs,
Deines Herzens Huld gewinne,
Deines Purpurmundes Kuſs.

Digitized by Google

Wie sie waltet über mich,
Als Regentin meiner Sinne,
Soll zu meinem Heil die Minne
Herrisch walten über dich!

Digitized by Google

Bruchstück

aus dem ersten Gesange von Marino's *Strage degli Innocenti.*

Tief unter allen Tiefen, wo das Herz
Der Welten ist, der Mittelpunkt des All,
Dort in des ungeheu'rsten Abgrunds Kluſt
Liegt hingebannt der alte böse Geist!
Ihn knotet durch zerquetschendes Gewind'
Ein Schlangenhundert fest, ein ekler Schwarm!
So band der groſse Held, im Paradies
Sein Unterjocher, ihn auf Ewigkeit!
Der Jammerfürst und Qualenrichter hat
Von unauslöschbar'm Feuer Thron und Kleid,
Ein Kleid, einst königlich und sonnenhell,
Gewoben nun aus Mitternacht und Glut.
Ihm deckt (und das nur ist des Herrschers Pomp!)
Sein Haupt — ein Siebenhörnerdiadem,
Und Hidern und Cerasten zischen rings,
Der hohen Krone scheuſsliches Gezier!
Sein Augenpaar beherbergt Gram und Tod,

Digitized by Google

Und sprudelt trübes dunkelrothes Licht!
Kometen gleicht ihr schielgedrehter Stern,
Und Windesfackeln jeder wilde Blick.
Die Nase wirbelt Rauch. Sein dürrer Mund
Speit sonder Ende Pest in Nebeln aus.
Sein Seufzen donnert, und sein Odem blitzt.
Sein blutiges, sein seuchenschwang'res Schau'n,
Sein grausamer umdampfter Flammenhauch
Facht den entsetzlichen verfluchten Holzstoſs an,
Der unverbrennbar ewig Sünder brennt.
Zusammenknirscht er (schreckliches Geknirsch!)
Die Klapperzähne, faul von Schaum und Rost,
Und weckt auf engbeschuppter Glieder Stahl
Mit seines Schweifes Schlag ein furchtbares Getön.
Drei Jungfrau'n, hager, unerbittlich, graſs,
Umzingeln den Tirannen, stürmen ihn,
Und spornen ihn mit Viperngeisseln wund,
Statt Ringellocken überschatten wüst'
Ihr Antlitz Schlangenwirren! — Eisern ist
Sein Zepter. Ihn ergreifen im Geherrsch'
Ob seiner Herrschaft Abscheu, Wuth, und Schreck.
Ha! du, des Lichtes schönster Engel einst!
Elender! du verlorst den ersten Glanz! —

Der du, verliebt in deine Herrlichkeit,
Frech, ein Rebell, nach Jovas Stuhle rangst,
Stolzsinniger Narciſs! Gottloser Phaëton!
Gerechte Strafen foltern ohne Ziel
Vom ernsten Strafer dich für ungerechten Trotz!
Jetzt hub sein starres Aug zur Lebensluft
Der Menschenneider auf, wo mattes Licht
Durch Felsenritzen niederdämmerte
Die todten Schattenwohnungen entlang,
Sah, wo sein lautaufwogendes Kristall
Der Jordan bricht, hin zum gepries'nen Strand,
Sah, und erfuhr ha! Wunder, daſs sein Schmerz
Neu schwoll im Busen, neu sein Argwohn wuchs.
Er sann der heissen Schlachten Urbeginn,
Dem Zunder jenes Himmelhaders nach,
Lief die sibillischen Orakel all,
All der erkohr'nen Seher Sprüche durch,
Fand tausend ungewohnte Wunder auf,
Geweissagt und gegriffelt, dachte fort,
Erschrack der Rückerinn'rung, und verglich
Geängstigt nun Vergang und Gegenwart,
Sah, daſs in Galiläa, Gottes Wink

Gehorchend, einer armen Jungfrau sich
Ein Engel beugt, sie grüſst, und Lilien
Des Himmels, ihr, als einer Göttin, beut;
Sah der ebräischen Betagten Leib
Verjüngt zur Fruchtbarkeit, sah, daſs im Leib
Ein Ungebohr'ner, doch schon Heiliger,
Verehrung hüpft Marias groſser Frucht;
Sah umgeschmolzen Atlas Demanteis
In Nektarquellen, um in Silberfluth,
Stracks Lybiens Einöden, Scythiens
Unwirthbares Gebürg edenisch blühn;
Sah Fichten, Eichen, Buchen, Eschen flugs
Von Honig schweisen, Lüfte Manna thau'n,
Wie Laub Engaddus Winterhecken schmückt;
Aus Quellen Balsam quillt, und Milch in Strömen schieſst;
Sah deine stillen Schatten, Nacht des Heils!
Und ob der Himmelchöre Donnerschall
Zerreissen finst'rer Schauerwolken Zug,
Und flüchten vor der Engel Glorien:
Sah Winzer hier und Schäfer dort, entzückt
Aus Flur, und Wald, und Grotten hergeeilt,
Der ringen Gaben ländlichen Tribut

Dem groſsen Heiland opfern, der da kommt;
Sah, wie sich aufthat Ostens Strahlenburg,
Und Sonnen ihrer Pfort' entstiegen drei;
Sah risch der schönen Göttin Tempeldom,
Der Kriegeshasserin, und Sie, mit ihr
Die Götzenbilder blinder Andacht all,
In Staub gestürzt, zertrümmert, und zermalmt,
Des Erdballs Tiefe drönen, und, die frech
Verbotne Liebe liebten, todtgequetscht;
Sah, daſs mit ungewohntem fremdem Licht
Ein wunderbarer Stern am Himmel strahlt,
Die Pilgerpfade gegen Bethlehem
Mit schönem Blitzgestimmer hellt, und führt,
Und einem Boten, Gottverkündiger,
Knecht, treuen Lenker, und Erleuchter gleich,
Jetzt aus dem würzereichen Morgenland
Der Weisen Drei berühmten Orden zieht;
Lang sah die seltsame Geschichten, lang
Der Uebel Neuheit Er, des Guten Feind,
Und ahnte schon die Unentrinnbarkeit
Der Wunden, ihm, ihm tödtlich, und dem Tod'.
Er spreizte schüttelnd sein Gefieder aus,
(Zwei groſsen weitgespannten Segeln glich's)

Digitized by Google

Umsonst! Ihm wehrt der Schlangenketten Netz
Den Wegflug aus des Kerkers Ewigkeit.
Er fand's nun: „Dieser Erdescenen Lauf
Geböt' der hohen Schickung tiefer Schluſs"
Und drehte wild, beträuft mit Gift und Blut,
Gleich Höllenqualm, die Augenlampen um,
Verbarg sein Antlitz zwischen Klauen, rief,
Schrie, brüllte, daſs die schwarze Wölbungen
Nachzitterten, und biſs in Wuth sich selbst
Des umgewund'nen Schweifes Endung ab.
So ras't das Scheusal. Aber doch, empört
Von Zweifeln, ob's nur Wahn, nur Täuschung sey?
Späht er im groſsen Buch, und forscht des dunkeln Sinns
Entzifferung auf alten Blättern nach.
Er weiſs, und weiſs nicht auszugrübeln, wie
Der groſse Sohn Jehovahs fleckenrein,
Unschuldig, heilig, aller Sünden baar
Entspringen soll aus einer Jungfrau Schooſs,
(Nur darum ward Er des Geheimnisses
Verwerfer, das der Weisheit Räthzel ist)
Wie Jungfrau bleiben die Gebährerin,

Der Keuschheit Blume nicht Ihr welken, und
Ein wahrer Gott seyn soll — ein wahrer Mensch,
Unmöglich schien ihm das! Fremd und belachens-
werth,
Daſs sich in Moderfleisch — der Geister Geist,
In sterbliches Gewand das Leben hüllt,
Daſs Schäfern sich ein unbegreifliches
Unsichtbar Licht im Werden doch entdeckt,
Daſs den unendlichen Allherrscher Gott
Dann ein Gefängniſs enger Windeln zwängt,
Wie Säuglinge den Labemilch erquickt,
Der Edens Nektarfülle sonst genoſs,
Daſs unter schlichtem Dach in ekel'm Stall
Liegt, der auf Sternen thront im Paradies,
Daſs weint und lallt der Göttliche, das Wort,
Die höchste Sonne kleiner Flor umhüllt,
Daſs friert und zittert, der das Feuer schuf,
Und der Seraphen Wonne schmachtend ächzt,
Daſs Dienstbarkeit des Himmels Majestät, —
Schmach dulden soll der Herrlichkeiten Fürst,
Die Unermeſslichkeit zusammenschrumpft,
Und Jahren unterliegt die Ewigkeit,
Daſs endlich der Beschneidung unterthan

Digitized by Google

Aus Demuth Er und Selbsterniederung
Gehorcht des groſsen Satzunggebers Bund,
Auch jenes Marmormessers Schärfe fühlt,
Und den Erlöser, fleckenlos und rein,
Der Sündensöhne Schmachgepräg entstellt —
All das umnebelte des Zweiflers Geist,
Doch nie zerstob der groſsen Zweifel Nacht.
Arbeitend sann Er neue Tücke nun;
Des finstern Herzens Schatten stempelte
Sich ängstlichtrüb im Antlitz. Dies verräth
Dem Qualreich Satans bängste Traurigkeit,
Wie schönen Tag ein lichter Himmel, wie
Das Lachen Freude kündet. Jammervoll,
Gespornt von Sorgen, riſs aus tiefer Brust
Er itzo der Verzweiflung dumpfes Weh.
Weh mir! (so schrie's und brüllte) weh mir!
Sieh
Von hohen Wundern ein Zusammenstrom!
Was sollt ihr? Ach! Ich weiſs, bin mir's zur
Qual,
Was jüngst ein Engel schwatzte, noch gedenk;
Warum ha! kann vom Sitz' ich die Natur
Nicht schleudern, nicht der Sterne Plan und Lauf

Digitized by Google

Verwirren, daſs die Unglückszeichen all
Des Himmels — Lust mir deuteten und Glück!
Was kann mir der anhaben forthin, der
Vom Thron mich sties, mich warf aus meiner
Reiche Licht?
Genügen sollt' ihm doch, auf ewig hier
In des Entsetzens Trauerzellen mich
Zu kerkern, wo verfluchte Nächte mich
Umnachten, Sünder quälen, mein Beruf,
Und, daſs mein Elendloos zur Fülle wüchs',
Auch Todeshoffnung mir gestohlen ist.
Staubkreaturen wollt' Er über uns,
Uns Erstlinge der Schöpfung heben! Pfui!
Gar eine Masse schlechten Erdethons
Erhöh'n zum Oberhaupt der Himmlischen!
Ich litt's nicht, und erflog ein stolzes Ziel,
Wohin kein Engel jemals steuern kann,
Und wurde gleich mein Kriegsheer unterjocht,
Gewagte groſse That ist schon Triumph!
Daſs aber, noch nicht satt, von Seelen Er
Die alten Burgen mir entvölkern will,
Mit Menschenhülle mir zu gröſs'rem Zorn
Sich unauflöslich ganz vereinbart, dann

Ein Sieger, herrlich und Trophäenreich,
Mit Ehrenpalmen, auch heruntersteigt,
Hier seine Feuerwaffen schwingt, und mich
In meinen Qualen noch erschreckend stört —
Ist tausendfach geschärfte bittre Qual!
Ach! warst du nicht die schönste Kreatur,
Des lichten Morgenhimmels erster Stern,
Der Flügelchöre erster hellster Glanz?
Wie zwischen kleinen Lichtern, ferngeseh'n,
Die reine Fackel weitum Strahlen wirft,
So leuchtetest, mit hohem Himmelsschein
Reich überkleidet, unter Engeln du!
Doch weh! was frommt mir jener gold'nen Zeit
Ach! hoffnungslose Rückerinnerung!
O das Gefühl verlorner Seligkeit
Verdoppelt nur den Schmerz des Leidenden!
Auf! Widerstand dem Schicksal! Auf! Getrotzt
Des Feindes endlich zu verweg'nem Trotz!
Die Hölle klagt; der Himmel soll's mit ihr!
Vollführt es nicht Gewalt, vollführ' es Trug!
Doch was denn fürchten? Ist auch meine Kraft,
Mein Muth mit jener Glorie dahin?

Digitized by Google

Nein! — Welt und Himmel mag sich waffnen!
Mir
Erzittern Elemente, Sterne mir!
Noch bin ich, der ich war! Es gelte! Wer
Den Schöpfer nimmer scheut, scheut kein Geschöpf!
Gott streite selbst! — Ich kriege meinen Krieg,
Kann ich im Himmel nicht, auf Erden doch! u. s. w.

Digitized by Google

Anhang.

Gedichte an meine Gattin.

Digitized by Google

Sie.

Die schönste der Bescheidenheiten
Und seltenste, die — Tugenden verhehlt,
Ein Blick, so sanft, doch wunderbar beseelt,
Der alle Liebenswürdigkeiten
Der Hehlerin verrätherisch erzählt,
Ein Herz — ihm mangelt nur der erste Thron
der Welt,
Um Völkerwonne zu verbreiten,
Ein Geist, dem einzig Männerruhmsucht fehlt,
Auch Männerlorbeer'n zu erstreiten —
O schönes Ideal! O Traumbild gold'ner Zeiten! —
Nein, nein! Sie lebt! Sie liebt! — Verkündet's,
Feyersaiten!
Ich bin der Holden anvermählt!

Digitized by Google

An Louisen.

Amarant und Bürger priesen
Ihre Liebchen im Gesang.
Meine Leier tönt Louisen,
Ihr, nur Ihr mein Lebenlang.
Dichterischer sind erhoben
Nantchens Reize, Mollys Werth;
Aber — dich gerecht zu loben,
Ward mir Glücklichen bescheert.
Deines Herzens Engelgüte
Müſsten Feindinnen gestehn,
Hättest du. — Wohl nirgends blühte
Blümchen Wunderhold so schön.
Weibchen! sang ich Schmeicheleien?
Log getäuschte Phantasie? —
Tugenden der Tugend leihen,
Kann's die Muse? — Sympathie,
Gegenhuld erschöpfend mahlen,
Mahlen, wie den Himmel wir
Liebend uns herunterstahlen,
Mahlen unsre Glutbegier,

Digitized by Google

Der beseligenden Freuden
Immer werther uns zu freu'n,
Mahlen ach! der Trennung Leiden —
Kann's die Muse? — Weibchen! Nein!
Fühlend sing' ich's, und erschwinge
Der Gefühle Hoheit nicht;
Aber, daſs ich Wahrheit singe,
Hebt und adelt mein Gedicht.

Digitized by Google

An Louisen.

(1789.)

Thränen stürzten! — denn wir muſsten scheiden!
Aber, Weib! des Wiedersehens Freuden
Lohnen miriadenfältig beiden
Der gebot'nen Trennung stilles Leiden —
O! — dann könnten Engel uns beneiden!

Dennoch stürzen neue helle Thränen
Deinem Gatten jezt, da volles Sehnen
Nach den häuslichen geliebten Scenen,
Ach! und Seufzer meinen Busen dehnen!
Deines Anblicks soll ich mich entwöhnen!

Mich entwöhnen zwanzig schwere Tage,
Fühlen des Gefang'nen bittre Lage,
Aengstlich bergen jeden Laut der Klage,
Und zufrieden lächeln auf die Frage:
Ob das öde Tempe mir behage?

Digitized by Google

Kalte Schranzen zählen mich zu Thoren,
Wähnen all' die ſüſsen gold'nen Horen,
Die zu Gegenbriefchen wir erkohren,
Lächerlich vertändelt, ja! verloren;
Zwar ich predige — doch tauben Ohren!

Laſs die Menschlein staunen, spotten, schreien! —
Ein Getreuer will ich der Getreuen
Ferne Liederchen und Briefchen weihen,
Ihrer Zärtlichkeit mich innig freuen,
Und mein Fest der Heimkehr benedeien!

Digitized by Google

An Louiſen.

(1791.)

Zwar predigt Klamer Schmidt, der ſonst ſo liebewarm,
So feurig ſang, „Wird Liebes uns entriſſen,
„So wird's noch lieber durch den Harm:
„Es ſein zu nennen, und zu miſſen!
„Ach, leiſes Sehnen nach den Küſſen
„Iſt mehr, als Küſſen ſelbſt! — Verdank' es deinen Reiſen,
„Daſs du den Liebesgott ſo lieblich feſſeln lernſt!
„Um deſto näher ſeyn wirſt du dem kleinen Weiſen,
„Je weiter du von ihm dem Scheine nach dich fernſt!" —
Zwar, Weibchen, bin nach dieſer Skizze
Auch ich ein hochbeglückter Mann,
Der oft ſein ſtilles Kanaan
Vertauſchen muſs mit einem Fürſtenſitze,
Und da bequem hinauf zur alten Hitze
Der Liebe Flämmchen ſchüren kann;

Digitized by Google

Doch wehe mir, und jedem Gatten wehe,
Wann Trennung uns ein Kniffchen iſt,
Damit ob angewohnter Nähe
Die Zärtlichkeit nicht untergehe.
O traurige verdammungswerthe Liſt,
Ihr Pilger! — Nur der Gattin Blick' entſagen,
Wenn nach durchſchwelgten Flittertagen
Ihr das geſuchte Heil vermiſst!
Pfui, wer zu kleinen Streifereien,
Der Ehe Wonnen ſich zu neuen,
Sein Herz zu ſichern, flüchten muſs!
Er liebte nie! — Sein erſter Kuſs
War Selbſtbetrug!, das, oder Lüge!
Ihn spornte thieriſcher Genuſs,
Geld, Sattheit ſeiner Ritterzüge,
Der Aeltern kalter Machtentſchluſs,
Rang, oder eine feiſte Pfründe,
Als Dos zum angefeilſchten Kinde,
Und nicht der Liebe Genius.
Ihm blieb's verborgen, was Empfindung
Des Edeln, geiſtige Verbindung,
Ein Biederherz, dem Einzigen getreu,
Was ſanfte Weiblichkeit und Tugend ſey!

Digitized by Google

Er liebte nie — wird niemals Liebe lernen —
Verdient es nicht! — Romanempfindelei
Gelingt's ihm etwa nachzuäffen;
Doch blüht dem schaalen Amadis
Nie, nie das schön're Paradies,
Worin nur Liebende sich treffen!
Sie sind zufrieden, gern allein,
Sind alles sich, in Seligkeit und Pein
Nur Ein Gefühl, und dort in besser'n Welten,
Wo Freuden ohne Zahl vergelten,
Was Himmelwerthes hier geschieht,
Kann ihre Zärtlichkeit, die rein und ewig glüht,
Vergröſsert nicht, belohnt nur werden! —
So lieben wir, Louise! — Wenn die Erden
Und Himmel auch vergingen, stark und treu,
So lieben wir! — Laſs Scheidestunden schlagen!
Zur reizendsten Einsiedelei
Laſs Rosse mich von hinnen tragen;
Zwar kann die junge Phantasei
(Sie zaubert dich, Entrissene, hierbei)
Mir süſse Tröstungen gewähren,

Digitized by Google

Nicht aber meine Liebe mehren!
Doch sie, die Göttin uns're Brust,
Die Liebe mehrt schon hier, mehrt in beglückter'n Sphären
Zehntausendfältig uns're Lust!

Digitized by Google

Mutterklage.

Wo bist du, lieber Knabe!
Du beste Himmelsgabe! — —
Ach, schläfst du schon im Grabe?

Ein tiefer langer Schlummer!
Für mich ein langer, stummer
Und namenloser Kummer!

Ja! den ich nicht verweine!
Wie liebte mich der Kleine!
Das sagt der Sprachen keine!

Wie liebt' ich meinen Kleinen,
Ach! nimmer, nimmer Meinen!
Blutzähren möcht' ich weinen.

Hub ich die Wiegenhülle,
Der Engel lag so stille
In der Gesundheit Fülle!

Digitized by Google

Wie hieng sein Aeuglein immer
So gern am bunten Zimmer;
So gern am Sonnenschimmer!

Wie war er ganz Extase
Vor jeder Blumenvase,
Vor'm groſsen Spiegelglase!

Wie freuten ihn Getümmel,
Rollwagen, Volksgewimmel,
Klavier, und freier Himmel!

Wie seine Händchen spielten,
Oft unter Schlüsseln wühlten,
Mich oft gefesselt hielten!

Wie hold ward ich empfangen!
Wie schmiegt' er, voll Verlangen,
Sein Haupt an meine Wangen!

Und wann sein Jubel hallte,
O wann er Mutter lallte,
Mein Herz — wie's überwallte!

Digitized by Google

Wie hab' ich das Entzücken
Gefühlt, ihn anzublicken,
Zu küſsen, und zu drücken!

Wie oft den lieben Jungen
In ſanften Schlaf geſungen! —
O Schmerzerinnerungen!

Er lächelte ſo kindlich,
Ward liebenswerther ſtündlich,
Und — ſterben! — Unergründlich!

Warum, o Herr der Tage? —
Vergieb die kühne Frage,
Die ich vor Jammer wage!

Ich will dem Schwerdte ſtehen;
Dein Wille ſoll geſchehen! — —
Iſt dort nicht Wiederſehen?

Ja! dort in ewigmilden
Eliſiſchen Gefilden,
Wo ihn Seraphen bilden!

Digitized by Google

Doch stürzet nur, ihr Thränen!
Bis jene Götterscenen
Die Mutterwünsche krönen.

Digitized by Google

Louisen.

Am 5ten November 1795.

L'estime a commencé nos feux,
L'amitié l'a suivie,
L'amour à couronné nos voeux;
J'aime et c'est pour la vie.

Vor allen Mädchen hat nur dich
Mein Blick, mein Herz, mein Geist erkohren,
Bescheid'nes Weib! — O wie jugendlich
Und heilbescherend entschwangen sich
Ob meinem Haupte die Horen,
Seit ich, ein stillbeglückter Mann,
Louisen, und Lieb' um Liebe gewann.
Heut drückten, beglänzt von Auroren,
Die Aeltern, in Wonne verloren,
Zum erstenmal dich an die Brust.
Auch mir — ich drücke mit Lust
Dich küssend an meine Brust —
Mir wurdest du heute geboren.
Die festliche Wiederkehr

Digitized by Google

Des feſtlichen Tages, des frohen,
Gilt meinem Gefühle mehr,
Als neuer Triumph dem Heroen,
Der Aegyptus im Fluge bezwang.
Du lebst! — O lebe noch lang! —
Die Quelle von Seligkeiten
Die nimmerverſiegend quillt,
Hat deinem Gebenedeiten
Das Räthſel von goldenen Zeiten
In deinen Armen enthüllt.
Wie könnte, geſtürmt in die Saiten
Mit Klopſtocks Begeiſterung,
Ein Hymnus der Huldigung
Erſchöpfendes Lob dir bereiten!
Doch ſtummberedſam zu deuten,
Wovon mein Buſen ſchwillt,
Sieh der Seele lebendigſtes Bild,
Die Augen, mir Hocherfreuten
Von ſüſsen Thränen erfüllt.
O ſieh, wie die Kinderchen ſtreiten,
Wer deine Zärtlichkeiten
Am zärtlichſten heute vergilt!
Ueber die Kindheit erhaben,

Digitized by Google

Stürzen sie, dich zu begaben,
Mit Jubel ihr Käſschen um,
Und ihr gesehntester Ruhm
Ist, freundlichen Dank für's Beginnen,
Und Mutterkuſs zu gewinnen.
Ein Blick in Elisium! —
Du wähnest: „ich stehe sinnig.“
O nein, ich empfinde so innig
Des häuslichen Schauspiels Werth,
Und kann es so würdig nicht singen,
Wie die trunkene Seele begehrt,
Und wage nicht, dich zu umschlingen.
Louise! du scheinst mir verklärt! —
Gefühlteste Stunde der Weihe! — —
Doch, besseres Wesen! verzeihe,
Des Sterblichen Zärtlichkeit siegt,
Und seelig verstummend fliegt
In der Treuen Arme der Treue!

Digitized by Google

Louisen.

Am 5ten November 1797.

Mein Herz ist die Muse, die heut
Mir ein Hochlied der Wonne gebeut,
Und du, mein Freund und Gefährte.
In weiblicher Bildung! O du,
Die wahres Lieben mich lehrte!
Du bist die Gesangeswerthe!
Dir pulset mein Busen zu!
Dich singt dein Froher, dein Treuer
Begeisterungsvoll in die Leier!
Dir sey die gerechte Feier
Des heiligen Tages geweiht!
Willkommen! — Begann nicht heut
Dein stilles bescheid'nes Leben,
O du — — (dein Engel nur kann
Erschöpfende Namen dir geben)
Durch die mein schöneres Leben,
Das häusliche, stille, begann?
Preis! Dank! — O wie himmelan
Herz, Augen und Hände sich heben! —

Digitized by Google

Dein Vater und meiner umschweben
Vielleicht dich unsichtbar,
Und es neigen mit freudigem Beben
Die Gute, die heut dich gebar,
Und dein zweiter Genius sich,
Dein Söhnchen, herab auf dich.
O wenn ihr uns sehet, und höret,
Ihr lieben Verklärten! fürwahr,
Ihr sehet ein glückliches Paar!
Ihr hört's: Ein Beseligter schwöret:
Er liebt Louisen so wahr
Noch jetzt in der festlichen Stunde,
Als im Moment' am Altar,
Da von des Bräutigams Munde
Erscholl, zum Herrn der Natur,
Der ewigen Treue Schwur,
Der Jüngling mit zärtlichen Blicken
An seiner Erwählten hieng,
Und sie, sein Heil und Entzücken,
Sein Eines und Alles, umfieng;
Ja! theures geliebtes Wesen!
Du muſst es in meinem Gesicht,
Dem Spiegel der Seele, lesen:

„Ich täusche die Gattin nicht.
„Mir ward sie nur lieber und theurer
„Im Kreise der Kinder.“ — O sprich
Holdbräutlich: „Du liebest mich“
Und traun! der glücklichste Fei'rer
Des heiligen Tages bin ich!

Digitized by Google

Louisen.

Am 5ten November 1798.

He, only he, can tell, who match'd like me,
(If such another happy man there be),
Has, by his own experience, tried,
How much the wiſe is dearer, than the Bride.

LITTLETON.

Willkommen, theures liederwerthes Weib!
Hier bin ich, liebevoll und freudigstolz!
Sieh, Henriettchen hüpft auf meinem Arm;
Louischen singt in eigner Melodie
Zu meiner Linken; Lotte fliegt voran,
Kann nicht verkünden, was so herzlich doch
Aus ihren groſsen schwarzen Augen spricht,
Und reicht, der Ambassade froh,
Dies Blättchen dir, ein kleines Opfer, hin.
Sie jubeln alle; denn aus m e i n e m Antlitz
Strahlt Wonne; denn aus m e i n e m Blick' eräth's,
Aus meines Mundes Freudetönen ahndet's
Der kluge Säugling, daſs ein schöner Tag

Digitized by Google

Dem Vater, den Geschwistern heute kam.
Willkommen, Gute, die vor dreiſsig Herbsten
Zum erstenmal dem Sonnengolde heut
Entgegenlächelte! — Wohl kam ein schöner Tag!
Erhab'nere Gefühle können nicht
In der Begeist'rung wahrster Weihestunde
Den Dichter je beseligen, als mich
An deinem Tag', in deinen Armen heut.
Bescheid'ne, laſs mich reden! — Schmeichelei
Veracht' ich. Wahrheit lieb' ich, liebe sie
Nur feuriger, wenn deinen Werth sie kund thut,
Wenn ihre schlichten Worte mehr dich preisen,
Als ein gedung'ner Lober preisen kann.
Du siehst vier Glückliche. Durch wen, Geliebte!
So unaussprechlich glücklich? — O durch dich,
Der Mütter zärtlichste, der Gattinnen
Vortrefflichste! Durch dich, durch dich allein!
Vergebe mir's die Menschheit, aber ich
Muſs, so gerecht ich gegen fremde
Verdienste bin, doch unerschütterlich
Treu meinem Lieblingssatze bleiben:
Nie wäre, nie mit einer andern Braut
Ein so beneidenswerthes himmlisches

Digitized by Google

Gewünschtes Loos mir je gefallen! Nie,
Hätt' ich aus allen Mädchen Eines mir
Zu kühren auch vermocht, o Kinder! nie,
Nie würde das Gepriesenste so ganz,
So froh die groſse Mutterpflicht erfüllt,
So gern den inner'n Lohn errungen haben,
Das fröhliche Bewuſstseyn: „Mehr, als ich,
„Kann auch die beste Gattin, beste Mutter
„Nicht für den Gatten, für die Kinder thun!"
Ja! So, Louise, kenn' ich dich!
So fühl' ich heut mein gränzenloses Glück,
So werd' ich's fühlen, preisen, bis der Tod
Mich von der Lieben trennt — auf Augenblicke —
(Denn Augenblicke nur sind uns're Jahre)
So fühlen, preisen über Gräbern noch,
Und deine Palme dir entgegen bringen! —
Sey mir gesegnet, die du Segen mir
Und meinen Kindern bist! — Mit langem Leben,
Und Kraft, und Heil, und seiner Gabe Fülle,
Louise! segne dich der Allbelohner,
Und lehre mich, mein schönes Loos verdienen!

Digitized by Google

Louisen.

Am 5ten November 1799.

To hail the dawe of this auspicious day,
The muse resumes the long abandon'd lyre.
Vouchsafe with cardom to approve the lay,
Which only faith and gratitude inspire.
Accept the lines devoted to your praise,
And smile indulgent on this ardent lays.

Ach! näher, furchtbar näher wälzt,
Mit seinen tausend Uebeln sich
Der schreckliche Vertilgungskrieg!
O Würtemberg! du Paradies!
Von deinen Rebenhöhen, wo
Des Winzers Jubel sonst erklang,
Rollt, unheilkündend, bald vielleicht,
Der Feuerschlünde Donnerhall
Die friedlich stillen Thale durch.
Tieſsinnig schwieg die Muse lang,
Schwieg, oder goſs den bangen Schmerz
In laute Klagelieder aus.

Digitized by Google

Doch heute, liebevolles Weib!
An Deines Lebens erstem Tag',
An meiner Wonnen Schöpfungstag',
Entreiſst sie der Melancholei
Auf Augenblicke sich, vergiſst
Des nahen Krieges-Trauerspiels,
Verstummt nicht mehr, und jammert nicht. —
Dich, Holde, Gute, der mein Herz
Bei'm ersten Blick' entgegenschlug,
Und noch, und ewig Liebe schlägt,
Dich Hymnenwürdige, die mich
Zum froher'n, besser'n Menschen schuf,
Dich nennt sie freudig, dich erhebt
Ihr Preisgesang, Dich segnet sie.
Dir weissagt die Begeisterte:
In Silberhaaren liebe noch,
Wie heute, dein Getreuer dich
Mit reiner jugendlicher Gluth!
Dir weissagt die Begeisterte
Den schönsten Sold der Zärtlichkeit,
Das reichste wahrste Mutterglück:
Gedeihen deiner Sproſslinge,
Ihr Streben, der Erzieherin

Digitized by Google

An Geist und Herzen gleich zu seyn,
Und aller gränzenlosen Dank,
Für ihrer Bildung groſses Werk.
Recht weissagt die Begeisterte;
Doch sie vermag das selt'ne Loos
Der häuslichen Genügsamkeit,
Das stille Glück der kleinen Welt,
Die du verherrlichst und beseelst,
Wo, trotz der Völker Mordlust, Heil
Und Friede wohnt, und Fröhlichkeit,
Nach Würde nicht zu mahlen, weiſs
Nicht ganz es auszusingen, was
Sechs Herzen fühlen, die an Dir
Voll Liebe hängen, treffliches,
Bescheid'nes, hochverehrtes Weib!
Der groſse Herzenkenner weiſs,
Daſs mir und meinen Kindern Du
Ein Engel warst, und bist, und bleibst!
Er lohne Dich! Wir können's nie!

Digitized by Google

Louisen.

Am 5ten November 1800.

Mag ein Minnelied erkünsteln,
Oder die Begeistrungsweihe
Sehnsuchtsvoll erharren,
Wer nicht liebt!

Doch ätherischrein und ewig
Glüh'n dem hochgebenedeiten
Liebenden Geliebten
Herz und Geist.

Seiner Holden Werth zu preisen,
Ist sein heiligster Gedanke,
Und sein Wonneleben —
Poesie.

Bei der süſserrung'nen Theuern,
Seiner zweiten besser'n Seele,
Flüchten Jahre, schönen
Träumen gleich.

Digitized by Google

Wer das Eden dieser Liebe
Glücklich fand, und ihr Entzücken
Noch geneuſst — Louise!
Der bin ich!

Heil mir! — Zweimal sieben Jahre
Floh'n, wie Paradiesmomente,
Stillen Herzvereines,
Mir dahin!

Heut' an meinem hehrsten Feste,
Deinem Wiegenfest' (O Kinder!
Seht den Vater weinen!)
Dank' ich dir.

Freudenthränen, Blicke, Küsse,
Wie des Bräutigams, Vertrauen,
Gränzenloses Lieben
Sind mein Dank.

Armer Dank! — — Ich fühl's — verstumme —
Mein Gefühl wird zum Gebete;
Flammenwünsche lodern
Himmelan,

Digitized by Google

Und ein Engel — ach! der deine —
Lispelt ungeseh'n: „Erhörung!
„Segen! Heil! Gesundheit!
„Jubelfest!“ —

Digitized by Google

Louisen.

Am 5ten November 1801.

— L'amour seul peut adoucir
Le poids de la reconnaissance.

Als jüngst die Schlachtendonner plötzlich schwiegen,
Der Friedensgöttin Augenstrahl
Den Kriegs-Erynnen Flucht befahl,
Und himmelan Gebete sonder Zahl
In allen Sprachen, Gott ein Opfer, stiegen,
Wie dankte, tiefbewegt,
Wie jauchzte, wer ein Herz im Busen trägt!

Ein gleiches heiliges Entzücken,
Ein gleicher gränzenloser Dank
Glüht, holdes Weib! in meinen Blicken,
Und tönt in meiner Harfe Klang;
Denn heute strahlt ein Tag der Weihe,

Ein Maitag im Novembermonde mir,
Ein Fest, was Licht und Leben dir,
Was mir dein Herz voll Lieb' und Treue,
Dich zur Gefährtin bis zum Grab',
Und meinem Herzen immerneue
Beneidenswerthe Wonnen gab.

Dem Schöpfer Dank, und dir, Louise!
Du meine Freudenschöpferin!
So gern' ich deinen Engelsinn,
Dein Mutterbeispiel würdig priese —
Nur Engel-Dichtkunst reichte hin!
Gott lohnet deiner Lieb' und Treue.
Ja, glaube, was ich prophezeihe,
Von süſsen Ahnungen beseelt:
„Das anmuthvolle gute Wesen,
„Dein Schmeichler Gustav, wird genesen,
„Und sein Gedeih'n vom Grame dich erlösen,
„Der tödtlicher, als Krankheit, quält."
O Heil mir, Heil, wenn keine Stunde
Mit Wölkchen deine Stirn' umzieht,
Wenn rosicht deine Zukunft blüht,
Und segenvoll im stillen Bunde

Digitized by Google

Ein halbes Sekulum entflieht!
Dann feiern ich und meine Kinder, Beste!
Noch oft das höchste meiner Feste,
Und Matthisson, der Edle, mit.

Digitized by Google

An Haug und seine Louise.

Am 9ten März 1802.

Rosen der Freude,
Wie sie nur selten
Sterblichen duften,
Spendete freundlich
Euch das gerechte
Lohnende Schicksal.

Nur mit der Freundschaft
Blum' auf dem Sarge
Werden sie welken:
Denn in umschränkter
Häuslichkeit Schatten
Zog sie die hohe
Himmlische Liebe.

Bald (wie mein Schutzgeist
Jüngst mir im gold'nen
Traume der Ahnung
Freudig vertraute)

Digitized by Google

Wird auch der schöne
Kranz der Gesundheit
Eurem erflehten
Einzigen Liebling
Wieder die Schläfe
Dauernd umwinden.

Sterbet an Einem
Tag', ihr Beglückten!
Keiner begrabe
Weinend den andern!
Wohnet auf Einem
Stern' als Verklärte
Einst im entwölkten
Glanze der Gottheit!

Matthisson.

Digitized by Google

Am neunten März 1802.

„Du, Herr des Schicksals!“ rief ich schon
In stiller Frühe. „Sey gepriesen!
„Du gabst zum Weibe mir Louisen,
„Zum Busenfreunde Matthisson.
„Mein Herz, mein Leben weih' ich diesen;
„Doch sie verdienen höher'n Lohn.
„Gott! Lohne du die Wonnewerthen
„Mit Seligkeit aus jenem besser'n Land',
„Ach! und bis an des Grabes Rand
„Laſs mir die liebenden Gefährten!“ —

Ja! Ja! Sie lieben mich! — Erhab'ne Kunde!
Neu, schön vernahm ich's aus der Holden Munde,
Die segnend, weinend mich umschlang.
Neu, schön versiegelt mir's in festlichfroher Stunde
Des edeln Freundes Weihgesang.
Wohl mir im süſsen Doppelbunde!

Ihr Könige! Beneidet meinen Rang!
Euch ward der Freundschaft Himmelsgabe,
Der Liebe Glück kaum einzeln, mir vereint!
Wer einst mich rühmen will an meinem Grabe,
Nennt meine Gattin, meinen Freund.

Digitized by Google

Louiſen.

Am 5ten November 1802.

Domestic happineſs, thou only bliſs
Of paradise, that has surviv'd the fall!
Thou art the nurse of virtue.

Cowper.

Wie plötzlich ein stiller Strom,
Die künstlichen Ufer verlassend,
Sich neue Bahnen bricht,
Und monarchisch daherrollt;
So entströmt, regellos feierlich,
Heute meinem Herzen
Jubelgesang,
Höherer Liebe Gesang;
Denn vom Olympus entschwebte,
Mit freudigem Zittern begrüſst,
Hochwillkommen, hochgesegnet,
Meiner Erdentage schönster,
Der heute Dich,
Die mir Geschaff'ne,

Digitized by Google

Mir aus blühender Mädchen Reih'n
Glücklich Ausgefund'ne,
Mein holdes treffliches Weib,
Louiſe, dich gebahr!
Deine Mutter
(O daſs ich die Edle nicht kannte!)
Sah mit Entzücken ſchon damals
In des Kindes gefälligem Antlitz
Jenes Lächeln ſich bilden,
Was achtzeh'n Frühlinge ſpäter
Den Jüngling bezauberte.
Dein Vater
(O daſs ich den Edeln nicht kannte!)
Hieng mit Entzücken ſchon damals
An des Kindes hellem groſsen Blicke,
In dem vor achtzeh'n Lenzen
(O daſs ich nicht früher dich kannte!)
Prophetiſch Güte, Biederſinn
Geiſt, und ſein Glück
Dein Bräutigam las.
O du mit Portias denkendem Ernſte,
Und Cidlis Zartgefühle!
Mein weiblicher Freund!

Digitized by Google

Geliebte! Seele meiner Seele!
Mein, meiner Kinder Alles!
Ich brenne, dein Lob
Heut' in die Harſe zu singen,
Mein Heil, und meinen Dank,
Und, Bescheid'ne, du müſstest
Vergeben dem Wonnetrunk'nen!
Doch in die Harſe würdig zu singen,
Was meinen Kindern und mir
Du warst, du bist, du seyn wirst,
Vermöchte dein Schutzgeist kaum,
Der Sprache des Himmels spricht.
Aber dich preist dein Leben,
Dich meine verstummende Seligkeit.
Dich lohne dein Bewuſstseyn,
Mit langen Freuden
Lohne dich hier,
Mit unendlichen dort,
Louise, der Herzenkenner!

Digitized by Google

Louisen.

Am 5ten November 1803.

Domestic happineſs, thou only bliſs
Of paradise, that has surviv'd the fall!
Thou art the nurse of virtue! —

Cowper.

Wann, bis in ihre tieſsten Tiefen
Freudigerschüttert, die Seele
Ihr Göttliches inniger fühlt,
Durch Thränen der Rührung
Flimmt erhab'nere Gluth,
Wie durch heit'res Gewölke der Lichtstrahl,
Der weilende Handdruck elektrischer wirkt,
Den heiligen Kuſs der Liebe
Der Mund itzt brennender küſst,
Und der sonst beredten Zunge
Der leiseste Wonnelaut versagt ist —
O dieser Empfindungen
Seeligen Zusammenstrom
In Tönen der Harf' und des Gesanges
Nur anzudeuten, vermöchte kaum

Digitized by Google

In der Unſterblichkeit Regionen
Seraph Klopſtock;
Wie vermöcht' es ich?
Aber in jugendlicher Umarmung
Kann ich's, du Holde, du Gute!
Freundin! Gefährtin! Beglückerin!
Dir, ein Begeiſterter, künden
Daſs heute, heute,
Da deines weiſen ſtiller'n Lebens
Erſte willkommene Stunde
Feſtlich wiederkehrt,
Jene ſeliger'n Empfindungen
Im luſtergriffenen Herzen
Mir zuſammenſtrömen!
Doch, wenn die Kinder ſchon jubeln,
Und ihr kleines Weihegeſchenk
Mit Engelfreundlichkeit dir bieten,
Muſs ihres Vaters,
Des glücklichen Gatten Wonne
Nicht überſchwänklich, paradieſiſch ſeyn?

Auch das Entzücken des Edeln,
Der, nicht achtend der Jahre Flucht,

Digitized by Google

Auf himmelwerthe Thaten
Ruhig hinschaut,
Ruhiger vorwärts —
Auch das Entzücken des Edeln
Ist unausſprechlich;
Aber ich weiſs es, daſs heute dir
Dies Unausſprechliche ward,
Und nenne dich stolzer die Meine.

Auch der gefühlteste wahrste Dank
Für sanftes Vertrauen,
Für unwandelbaren Treusinn,
Für himmlische Güte,
Für ewiggleiche Liebe
Ist unausſprechlich;
Darum — vergieb!
Ich verstumme.

Aber die Seele
Fleht, ohne Worte,
Leben dir fröhliches, langes!
Segen dir, lohnenden, reichen!
Vom Thatenvergelter herab,

Digitized by Google

Und wenn er die Flehende hört,
(Ja, sie weissagt Erhörung)
Dann, meine Kinder!
Heil uns! —

Digitized by Google

Am erſten Jänner 1800.

Dir, meiner Guten, Holden, Treuen,
Die mir im hingeſchwund'nen Jahr'
Erſchafferin der beſten Freuden war,
Laſs mich gerührten Dank, und dieſes Blättchen
weihen!
O könnt' ich ſo mit heit'rem Blick
Und vollſter Zuverſicht im Neuen
Der Menſchheit Frieden prophezeihen,
Wie Dir des inner'n Friedens Glück,
Und mir durch Dich ein ſeliges Geſchick —
Zur Wahrheit müſsten bald gedeihen
Die nur geträumten Zaubereien
Der goldnen Zeit, und morgen ſich
Germania ſo herzlich freuen,
Als deine Kinder heut', und ich.

Digitized by Google

Louisen am neuen Jahr.

1804.

Mit frühem Gruſse — Die du mein Alles bist! —
Mit ernstem Kusse, Treffliche! sey gegrüſst!
Dir schlägt, ob Monde flieh'n, ob Jahre,
Feurig mein Herz, das Unwandelbare.
Mein Jünglingsleben hast du verschönt, versüſst,
Hast mir gegeben, was unbelohnbar ist,
Dein Herz voll Güte, Lieb' und Treue,
Ach! und der Kinder geliebte Reihe!
Von dir umschlungen lächl' ich dem Alter zu —
Wie? — Huldigungen, Hymnen verurtheilst du?
Längst preisen dich mein Glück, mein Ringen,
Dich zu verdienen — O laſs mich singen!

Digitized by Google

Gustavs Bitte.

Erlieg', o Mutterseele,
Der Trennung Schmerzen nicht!
Vernimm, was aus der Höhe
Zum Trost in deinem Wehe
Dein Vielgeliebter spricht:
Gott kürzte meine Leiden,
Beflügelte mein Scheiden,
Und gab mir Engelfreuden
Vor seinem Angesicht.
Erlieg', o Mutterseele,
Der Trennung Schmerzen nicht!

Erlieg', o Mutterseele,
Der Trennung Schmerzen nicht!
Wohl in des Grabes Stille
Verstäubt die morsche Hülle.
Du blick' empor zum Licht!
Genesung ward mir Kranken!
Lern', ohne Glaubenswanken,

Digitized by Google

Anbeten, preiſen, danken!
Huld war es, kein Gericht!
Erlieg', o Mutterseele,
Der Trennung Schmerzen nicht!

Erlieg', o Mutterseele,
Der Trennung Schmerzen nicht!
Mein Vater fleht mit Beben,
„Vier Kindern — ihm — zu leben“
Hier ist Ermannung Pflicht.
Einst werd' ich ungesehen
An deinem Lager stehen,
Dir Kühlung zuzuwehen,
Wenn nun dein Auge bricht.
Erlieg', o Mutterseele,
Der Trennung Schmerzen nicht!

Erlieg', o Mutterseele,
Der Trennung Schmerzen nicht!
Erharre die Erscheinung
Der ſüſsen Wieder-Einung
Mit frommer Zuversicht.
Heil, Wonne deinem Sohne,

Wenn er zu treuem Lohne
Dir manche Blumenkrone
In Edens Garten flicht!
Erlieg', o Mutterseele,
Der Trennung Schmerzen nicht!

Digitized by Google

Louise an Gustavs Grabe.

1804.

Wo bist du, süſser Knabe?
Umschwebst du mich?
Ich steh' auf deinem Grabe,
Und wein' um dich,
Ja, Thränen, welche nie versiegen,
Bis wir in Einem Grabe liegen.

O der Erinn'rungsscenen
Im öden Haus!
Mein nahmenloses Sehnen
Stirbt nimmer aus.
Nur mit der Pulse letztem Schlage
Verhallt die mütterliche Klage.

In meines Herzens Grunde
Lebt jeder Ton
Aus deinem holden Munde,
Geliebter Sohn!
Ich lausche noch, und harr' und spähe,
Und wähne dich in meiner Nähe.

Digitized by Google

Schnell mahnt' es mich. Ich trete,
Vor Wehmuth stumm,
Zu deinem Spielgeräthe,
Mir Heiligthum,
Berühr' und küss' es oft, und suche
Mir Trost in deinem Bilderbuche.

Wiegt' ich, mein Auge weidend,
Im Schooſse dich,
Wie blicktest du so leidend,
So ernst auf mich.
Laut weinen, jammern hätt' ich mögen,
Und gab dir lächelnd meinen Segen.

O welche süſse Nahmen
Erfandest du,
Die aus dem Herzen kamen,
Dem Herzen zu!
Wie überraschten mich und jeden
Oft deine Fragen, deine Reden!

Noch fühl' auf heisser Wange
Ich deinen Kuſs,

Digitized by Google

Den ich — wie lange, lange! —
Entbehren muſs;
Noch — o der Paradieses-Stunden! —
Von zarten Händchen mich umwunden.

Mit traurigem Vergnügen
Schaut Phantasei
In deines Vaters Zügen
Dein Antlitz neu.
Er ahnt mein sinniges Betrachten;
Doch schweigt er schonend vom Gedachten.

War nicht der liebe Kranke
Mir Lust, und Schmerz,
Mein Wort und mein Gedanke,
Mein zweites Herz!
Die Lust, mein Engel, ist zerronnen!
Den Schmerz nur hab' ich lieb gewonnen.

Blieb denn vom Rosenstocke
Kein Blättchen mir?
Nur diese blonde Locke
Hascht' ich von dir.

Digitized by Google

Da ruht sie, wo mein Gustav ruhte,
Der unvergeſslich Theure, Gute!

Ich wandl' im stillen Harme
Beraubt umher.
Ich öffn' umsonst die Arme.
Du kehrst nicht mehr.
Doch, doch! — Sink' ich ermattet nieder,
In Traumgesichten kehrst du wieder.

Zum Garten lockt mich nimmer
Der Ueberfluſs,
Der Blumen Duft und Schimmer,
Der Lenzgenuſs.
Die schönste Blume soll ich missen!
Die schönste Frucht ward mir entrissen!

Oft faſst mich Lebenssatte
Melancholie.
Verzeihung, Kinder, Gatte!
Ich zähme sie.
Doch steten Liebesnachruf fodert
Mein Liebling, dessen Hülle modert.

Digitized by Google

Ich starr' in lichte Höhen,
Und denke dein.
O Heil! O Wiederſehen!
Dann ewig mein!
Wann lohnt, ach! wann, nach herber Trennung,
Dort des verklärten Sohns Erkennung?

Was lispelt? — Süſser Knabe,
Umschwebst du mich?
Ich steh' auf deinem Grabe,
Und wein' um dich,
Ja, Thränen, welche nicht versiegen,
Bis wir in Einem Grabe liegen.

Digitized by Google

An Louisen.

Unabhaltbar in Gedanken
Zu dem Friedhofſhügel wanken,
Wo des Lieblings Hülle ruht,
Und mit Freudigkeit erkranken,
Hieſse Frevel! — Fasse Muth!
Kämpfe die Verzweiflung nieder!
Locke nicht so traut den Schmerz!
Blick' empor, und weihe wieder
Den Lebendigen dein Herz!
Sind die Pfade nur mit Dornen,
Nicht mit Rosen auch bestreut?
Wohl und Wehe, Lust und Leid
Wechseln bei den Staubgebohr'nen.

Kann ob dem geliebter'n Schatten
Deine Liebe für den Gatten,
Für der Kinder holden Reih'n,
Wie die Lebenslust, ermatten? — —
O vergieb dem Zweifler! — Nein!

Digitized by Google

Uns zu lieben, uns zu leben,
Ist dir heil'ge, süſse Pflicht.
Gustavs Bild soll uns umschweben,
Doch bestrahlt von höher'm Licht',
Und der Sehnenden Erquickung
In der Häuslichkeit Asyl
Sey das gleiche Vorgefühl
Von des Wiederseh'ns Entzückung.

Digitized by Google

Zuruf aus der Ferne.

Fünf Herzen, Mutter, hängen
Voll Zärtlichkeit an dir,
Und deine Wünsche rängen
Verzweifelnd nur nach mir?
Wie? deine Arme schlängen
Sich um ein Schattenbild?
Und Klagetöne drängen
Empor zum Lichtgefild,
Wo keine Krankheit wüthet,
Wo keine Zähre rinnt,
Und Heil mein Weh vergütet? —
Glückselig ist dein Kind.
Dank, Beste, für dein Sehnen!
Doch deine steten Thränen,
Dein frommer Schwermuthshang
Droh'n dir Gefahr, und trüben
Die Tage deiner Lieben.
Genes', und lebe lang!

Digitized by Google

Ruh', Wonne dir, und Segen!
Einſt fleugt auf Sonnenwegen
Dein Guſtav dir entgegen!
O himmliſcher Empfang!

Digitized by Google

Louisen.

Am ersten Jänner 1804.

Dein Sohn entschlief in dieser Welt voll Mängel,
Voll Leiden, und erwachte dort zum Engel.
Warum dein Mutterherz dem Gram' als Opfer
weih'n?
Vernarben soll die tiefe Wunde;
Doch uns bis in die Todesstunde
Dein Angedenken heilig seyn.
Ermannung, liebevolles Wesen!
Mein Wunsch, mein Fleh'n ist feierlich.
Vier Kinder weinen und beschwören dich.
Ermannung! — und du wirst genesen.
Erst dann beginnt ein frohes Jahr für mich.

Digitized by Google

Digitized by Google

Register.

Seite.

Kupido's Macht. Komponirt von Schwegler. . 5
Nonnen-Geisterlied. 7
Der Zufried'ne. Komponirt von Zumsteeg. . 11
Jemmy Dawson. 15
Diese Ballade gründet sich auf eine merkwürdige Begebenheit bei den Executionen in England nach der letzten Rebellion im Jahre 1745.
Zechlied. 20
Fernando's Klage. 23
Skolie. 24
Rosalire an Koridon. 25
Aus dem Roman der *Clotilde de Surville:* *„le Chastel d'Amour."*
Die Kreuzfahrt. 28
Die Kinder. 29

Seite.

An Laura. 30
Er und Sie. 32
Hilas und Laide. 34
An die Fliege. 36
Traum und Wirklichkeit. 39
Sie. 40
Als er Louisen ein Veilchen bot. . . . 41
Lied für Hagestolze. 42
Der Wolf und die Gans. 43
Fünf in Einem. 45
Das Wort der Liebe. 46
Aug und Ohr. 48
Die schwere Kunst. 50
Amor und Bacchus. 51
Lenore an Guido. 53
Adele. 56
An Selima. 57
Ein Minnelied. 58
Die wahre Freude. 62
An Lina. 64
Nachruf. An Zumsteeg. 68
Yoduno. Komponirt von Zumsteeg. . . 69
An J. J. Rousseau's Grabe. 71
Reimbold an seinen Kritikaster. . . . 73
Geſtändniſs. 76

	Seite.
Die Edle.	77
Diotimos.	78
Mein Streben.	80
Amor und Hymen.	82
Drei Minnelieder.	86
Lida's Hoffnung.	89
Sanglust.	90
Mariens Lied.	92
An Serena.	94
Orpheus und Euridice.	96
Minnelied.	102
Die Mutter.	103
Der Wundermann.	105
Der Frosch.	106
Helmine an Theon. Komponirt von Schwegler.	107
Auf den Tod eines Kindes.	110
Minnelied.	111
Macht der Liebe.	112
Klagen.	114
Adelaiden. Komponirt von Zumsteeg.	115
Wunsch.	117
An Weisser.	118
Minnelied.	119
Guido's Klage.	121
An Selima.	123

Digitized by Google

Seite.

Conrad von Würzburg an den Marggrafen Heinrich von Meissen, als dieser in einem poëtischen Wettstreit obgesiegt hatte. . . 124
Adelen. 125
Der Streit. 127
Dem Menschenfreund. 128
Molly's Klage. 131
Rundgesang. Komponirt von Zumsteeg. . 132
An Betty. 134
Der Gärtner mit dem Spaten. . . . 135
Er an Sie. 136
Sie an Ihn. 138
Spielerlied. Komponirt von Zumsteeg. . . 140
An Olympia. 142
Fanny. 143
An Mira's Gürtel. 145
Amors Klage. 146
Mahnung. 148
Laura. 151
Seligkeit der Liebe. 152
Pygmalion. 154
Madrigal nach Girolamo Parabosko. . . 159
Wilhelms Klage. 160
Der Mensch. 161
Das Geheimniſs. Komponirt von Zumsteeg. . 163

Digitized by Google

	Seite.
Röschens Kummer.	165
Das wehevolle Herz.	167
Minneglück. Komponirt von Zumsteeg.	169
An Weisser.	171
Liebe. Komponirt von Zumsteeg.	173
Drei Sculpturen an den Thoren des Venuspallastes.	175
Todtengräberlied.	179
Laura's Erscheinung.	183
An den Hagestolz.	184
An Sie. Komponirt von Schwegler.	186
Frauenlob.	189
Liebt.	191
Laura.	193
Todesgedanken.	194
An Louisen im Mai.	195
Laura's Tod.	197
Letztes Wort.	198
Seinem besten Vater.	199
Selmars Abschied.	201
An einen Fluſs.	203
Freude und Leid.	205
Die Wittwe. Komponirt von Zumsteeg.	208
An Laura.	212
Der Lenz ohne Sie.	213

Digitized by Google

	Seite.
Lied.	215
Die Küsse.	217
Klage der Lady Bothwell.	218
Betty's Liedchen.	224
Laura.	225
Der sterbende Christ an seine Seele.	227
An den Mai. Komponirt von Zumsteeg.	229
Minnelied.	231
An den Schlaf.	233
Erotische Skolie.	235
Wechsel und Treue.	237
Ständchen. Komponirt von Zumsteeg.	238
Die wahnsinnige Liebende.	240
Der wahnsinnige Jüngling.	242
Der Sängerin Rosalia.	245
An Fanny. Komponirt von Zumsteeg.	246
Lob der Schönen. Komponirt von Schwegler.	249
Minnelied.	252
Rundgesang.	255
An Laura.	258
Die Gewalt der Liebe.	259
Julie Tangen.	261
Ich liebe wieder. Komponirt von Schwegler.	265
Zechlied.	267
An den Frühling.	268

Digitized by Google

Seite.

Rudolf an Ida. 269
Minnelied. 272
Guido's Klage. 274
Richard und Mathilde. Komponirt von Zumsteeg. 275
Was ist Minne? 279
Des Ammans Tochter von Islington. . . . 282
An Laiden. 285
Laura. Komponirt von Christmann. . . 286
Mailied. 288
Die Verlassene. 290
Herbstlied für Zecher. 293
Das Pfänderspiel. 296
Das Mädchen im Irrhause. 300
An Liebchen. 302
Minnelied. 303
Was ist Liebe? Komponirt von Zumsteeg. . 305
Suschen. 308
An Lina. 310
Mitgefühl. 311
Ihrem Ungetreuen. 312
Der Krieger und sein Liebchen. . . . 314
An Eduard. 316
Percy's Lied. 318
Ihr Tod. 320
Eduards Klage. 322

Seite.

Geld über Verstand. 324
Thomsons Hymnus. 327
Wilhelm an Rosa. 337
Myrtillo's Klage. 338
Am ersten Jänner 1787. 340
Lied. Komponirt von Zumsteeg. . . . 343
Als sie ihren Geliebten erwartete. . . . 344
An die Musen. 346
Adelaiden. 347
Am ersten Jänner. 348
Die Täuschung. 350
Als Louise mich aufforderte, die Freundschaft zu besingen. 353
Wieland. 355
Mein Entschluſs. 356
Traum eines Liebenden. 357
Minnelied. Komponirt von Zumsteeg. . . 365
Andenken. Von Matthisson. Komponirt von Zumsteeg. 367
Antwort. Komponirt von Zumsteeg. . . . 369
Ein Zauberschwank. 371
An einen Orangenbaum. 372
Guido's Trost. 373
Mailied. Komponirt von Zumsteeg. . . . 375
An die Schönen. 376

Seite.

Apophthegmen. 377
Minnelied. S. die Komposition in Schillers Musenalmanache für das Jahr 1796. . . 384
Laura. 385
Walzlied. Komponirt von Himmel. . . 387
An Sie. 388
Sehnsucht. 390
Elvershöh. 393
An Guiscardo. 396
Der Tod. 398
Rundgesang. Komponirt von Zumsteeg. . 399
Das Wunder. 402
Wahre Liebe. 403
Weinlied. 404
Würdigkeit. 408
An Laura. 409
Amor an Guido. 411
Der Stärkste. 412
Liebesklage. 414
Die Schlittschuhe. 415
Frauenlob. 418
Aufforderung an **. 420
An Sie. 421
Lohn der Liebe. Komponirt von Schwegler. . 422
Röschens Klage. 423

Digitized by Google

Seite.

Lob der Geselligkeit. Komponirt von Zumsteeg. 424
Gustav an Lida. 426
Epistel an **. 429
Fassung. 434
Minnelied. 436
An die Liebe. 438
Unvergeſslich. 440
Frage. Nach Tscherning. 441
Bitte. 443
An die Eifersucht. 444
Gnome. Nach Süſskind, dem Juden von Trimpery. 446
Grabschrift. 447
Minnelied. Nach Jakob von Warte. . . 449
Bruchstück aus Marino. 452
Anhang. Gedichte an meine Gattin. . . 463

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google